Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 27. Mai 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | (12 Seiten.) | 8. Jahrgang—No. 126

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 27. Mai. Mit 165 gegen 69 Stimmen nahm das Abgeordnetenhaus die Vorlage an, welche den Abschn. 61 des jetzigen Zoll- und Steuergesetzes aufhebt, worin ein Abgaben-Nachlaß auf Alkohol im Falle medizinischer oder künstlerischer Verwendung bestimmt ist. Es wurde auch ein Zusatz angenommen, welcher die Ernennung einer gemeinschaftlichen Kommission von drei Mitgliedern aus jedem beider Häuser verfügt, um sämmtliche Fragen betreffs freien Alkohls zu untersuchen und in der nächsten Session darüber zu berichten.

Der Senat erörterte die Vorlage betreffs gefüllten Käses. Ein Antrag Shermans, den Dubois'schen Zusatz betreffs Erhöhung der Biersteuer auf den Tisch zu legen, wurde mit 30 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Eine Zeit lang wurde wieder die Butler'sche Obligationen-Vorlage debattirt.

Washington, D. C., 27. Mai. Im Senat wurde der Bericht des Konferenz-Ausschusses über die Flottenverwilligungs-Vorlage angenommen. Derselbe erledigte übrigens noch nicht alle streitigen Punkte. Eine Zeit lang wurden bei geschlossenen Thüren Exekutivgeschäfte verhandelt. Dann wurde die Berathung der Vorlage bezüglich gefüllten Käses" fortgesetzt. Das Dubois'sche Zusatz betreffs Erhöhung der Biersteuer (welcher Zusatz von Vielen nur als ein Versuch betrachtet wurde, der Vorlage den Garaus zu machen) wurde abgelehnt. Weiterhin wurde wieder die Butler'sche Obligationen-Vorlage debattirt.

Im Abgeordnetenhaus wurde ein vergeblicher Versuch gemacht, Privatpensions-Vorlagen zur Verhandlung zu bringen. Angenommen wurde der Bericht des Konferenz-Ausschusses über die Vorlage im Interesse von Ansiedlern auf den Vergütungsländereien der Northern Pacificbahn. Noch weitere Landfragen kamen zur Verhandlung.

Für Pharmazeuten.

Washington, D. C., 27. Mai. Der amerikanische Konsul in Prag, Carl Bailey Hurst, theilt dem Staatsdepartement mit, daß vom 15. August bis zum 15. September in Prag eine internationale pharmazeutische Ausstellung stattfinden werde, und daß man auch die Betheiligung von Amerikanern wünsche.

Brandschaden.

Denison, Tex., 27. Mai. Zu früher Morgenstunde wurde zu Sherman, Tex., auf dem zweiten Stockwerk der Restauration und Zuckerwerk-Fabrik von Williams & Bower Feuer entdeckt, und das große Juwelengeschäft von Ely & Cook wurde gleichfalls zerstört. Der Eigenthumsverlust beträgt nahezu $100,000.

Die Prohibitionisten.

Pittsburg, 27. Mai. In der Ausstellungshalle wurde mit ziemlich großem Klimbim die Nationalkonvention der Prohibitionspartei eröffnet. Die Betheiligung ist eine starke.

Frauenklubs-Föderation.

Louisville, 27. Mai. In Macauleys Theater dahier wurde die dritte zweijährliche Versammlung der Generalföderation der Frauenklubs eröffnet. Das Gebäude ist geschmackvoll dekorirt.

Unter den Anwesenden ist auch die oft genannte Präsidentschaftskandidatin Belva Lockwood. Die Präsidentin des Verbandes, Frau E. M. Henrotin von Chicago, erstattete ihre Jahres-Adresse, welche u. A. besagte, daß der Verband gegenwärtig über 478 Klubs und 20 Staatsföderationen mit zusammen 946 Klubs umfasse.

Nahezu 1000 Delegatinen sind zu der Konvention erschienen, welche einen harmonischen Verlauf zu nehmen scheint.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Majestic von Liverpool; Ethiopia von Glasgow; Stuttgart von Bremen; Schiedam von Amsterdam.
Baltimore: Montana von London.
Philadelphia: Maine von London.
Yokohama, Japan: Empreß of China von Vancouver, B. C.
Genua: Elysia von New York.
Venedig: Pawnee von New York.
Neapel: Braunschweig von New York.
Liverpool: Teutonic von New York; Catalonia von Boston; Waesland von Philadelphia.
Southampton: St. Paul von New York.
Amsterdam: Edam von New York.
Rotterdam: Spaarndam von New York.
An Scilly vorbei: Nederland, von Philadelphia nach Antwerpen.
Bremen: Havel von New York.
Cherbourg: Patria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen; Cufic und Britannic nach Liverpool; New York nach Southampton.
Liverpool: Germanic nach New York.
Antwerpen: Pennsylvania nach Philadelphia.
Southampton: Lahn, von Bremen nach New York.

Furchtbare Brückenkatastrophe.

Victoria, B. C., 27. Mai. Ein gräßliches Unglück, welchem wahrscheinlich 100 Menschen zum Opfer gefallen sind, ereignete sich gestern Nachmittag an der Point-Ellice-Brücke. Während ein dichtbesetzter Straßenbahnwagen über die Brücke sauste — seine Passagiere wollten sich sämmtlich nach Macaulay Point zum Scheingefecht und zur Truppenschau begeben — brach der mittlere, ungefähr 150 Fuß lange Brückenbogen zusammen, und der Waggon stürzte 100 Fuß hinab in das Wasser und verschwand. Fast alle Insassen sind ertrunken! Die ganze Stadt ist in Trauer versetzt. Als die Nachricht nach Macaulay gelangte, wurden die militärischen Schaustellungen sofort abbestellt.

Ueber 100 Personen stürzten in's Wasser (einschließlich der Insassen mehrerer Kutschen, die sich zur Zeit auf der Brücke befanden, über welche unmittelbar zuvor ein anderer Straßenbahn-Wagen wohlbehalten gelangt war!) und nur wenige dieser sind gerettet. Bis Mitternacht waren bereits 60 Leichen gefunden.

Victoria, B. C., 27. Mai. Die Coroners-Geschworenen untersuchten die große Brückenkatastrophe und besichtigten im Ganzen 47 Leichen, sind aber noch nicht mit ihrer Arbeit zu Ende. Auch sind noch nicht alle Leichen gefunden.

Die ersten Befürchtungen bezüglich der Gesammtzahl der Umgekommenen scheinen doch etwas übertrieben gewesen zu sein. Aber weniger, als 61 sind es sicherlich nicht! Es werden noch Manche vermißt.

Die Demokraten Vermonts.

Montpelier, Vt., 27. Mai. Im Blanchard'schen Opernhaus wurde die demokratische Staatskonvention für Vermont eröffnet. Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche im Wesentlichen im Sinne der jetzigen demokratischen Bundes-Administration gehalten ist.

Schiffsunglück.

Halifax, N. S., 27. Mai. Die norwegische Barke „Beodrene", von Avommonth nach Miramichi bestimmt, ist unweit der Nebelsignal-Station von St. Pauls Island um Mitternacht in Trümmer gegangen. Es herrschte zur Zeit stürmische See und außerdem Nebelwetter. Fünf Personen, darunter der Kapitän H. Wilson, ertranken; fünf andere wurden gerettet. Die Mannschaft hörte das Nebelsignal eine halbe Stunde, ehe das Schiff auflief, beachtete aber die Warnung nicht.

Siebenfacher Mord!

San Jose, Cal., 27. Mai. Oberst R. P. McGlincy, welcher südwestlich von hier wohnhaft ist, und seine ganze, aus 7 Personen bestehende Familie mit Ausnahme eines Säuglings wurden nächtlicherweile von James Dunham, einem Schwiegersohn McGlincys, ermordet. Der Mörder ritt auf seinem Pferde davon; er soll verwundet sein. Es gab in der Familie oft häßlichen Streit.

Ausland.

Ausstellungsgeschäfte und Unfälle.

Berlin, 27. Mai. Auch am Pfingstmontag und Pfingstdienstag hat sich das Wetter gehalten. Die Gewerbe-Ausstellung ist infolge dessen gewöhnlich überfüllt, und die Geschäfte sind in rapidem Steigen begriffen. Wunderdinge leistet die Stadtbahn, welche mit größter Promptheit alle die Tausende nach dem Ausstellungsgebiet, im Treptower Park, befördert.

Uebrigens hat der Andrang in den letzten Tagen mehrere Unfälle verursacht. So ist am Stettiner Bahnhof ein Personenzug auf einen Prellstein gefahren, wobei drei Passagiere verwundet wurden. Des Weiteren ist auch ein Spandauer Vororts-Zug entgleist; ein Mann, welcher auf der vorderen Plattform stand, stürzte heraub und wurde getödtet, während ein Mädchen lebensgefährlich verletzt wurde.

Ein junger Bismarck mehr.

Berlin, 27. Mai. Dem Grafen Wilhelm v. Bismarck (jüngsten Sohn des früheren Reichskanzlers) und seiner Gemahlin wurde gestern ein Söhnchen geboren. Dies ist der erste männliche Enkel des Ex-Reichskanzlers, welcher außerdem 4 Enkelinnen hat (eine Tochter von Herbert Bismarck und drei Töchter von Wilhelm Bismarck.)

Neue Jesuiten-Niederlassung.

Berlin, 27. Mai. Der preußische Kultusminister v. Bosse scheint geneigt zu sein, den „Vätern vom Hl. Herzen Jesu" die Niederlassung in Münster, Westfalen, zu gestatten. Als Grund für diese Erlaubniß wird angegeben, daß es nothwendig sei, einen geeigneten Nachwuchs für die deutschen katholischen Missionen in Neu-Guinea zu gewinnen.

Neuer französischer Botschafter in Berlin.

Paris, 27. Mai. Als Nachfolger Herbettes ist der Marquis de Noailles zum französischen Botschafter in Berlin ernannt worden. Derselbe ist nahezu 66 Jahre alt, gehört einem alten berühmten französischen Geschlecht an, hat schon verschiedene diplomatische Posten begleitet und sich auch als Geschichtsschreiber bekannt gemacht.

Neue deutsche Partei.

Wien, 27. Mai. Der Zerfahrenheit der liberalen Partei in Oesterreich soll ein Ende gemacht werden. Am Sonntag wird in Prag eine Versammlung der deutschen Vertrauensmänner stattfinden, und die „Neue Freie Presse" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß daraus eine neue deutsche Partei hervorgehen werde.

Italienischer Staatsmann gestorben.

Paris, 27. Mai. Graf Luigi Frederico Menabrea, Marchese de Valdora, der bekannte italienische Staatsmann und Militär, ist zu Chambery im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war Mitglied fast aller gelehrten Körperschaften Europas.

Die Krönungsfeste.

Wie die Gnadenspenden vertheilt werden.

Moskau, 27. Mai. Mit Abbrennung eines Feuerwerks, dem großartigsten bisherigen, schlossen die gestrigen Festlichkeiten ab.

Jetzt ist auch das mit Spannung erwartete Krönungs-Gnadenmanifest des Zaren erschienen. Dasselbe erfüllt nicht alle Erwartungen; immerhin verfügt es Folgendes:

Alle rückständigen Steuern im europäischen Rußland und in Polen sollen erlassen, die Landsteuer soll für den Zeitraum von 10 Jahren um die Hälfte herabgesetzt, alle Geldstrafen sollen theils gänzlich erlassen, theils ermäßigt, und die Fälle gegen alle Personen, welche geringerer Vergehen überführt und zu Gefängniß- oder Geldstrafen bis zu 300 Rubel verurtheilt worden sind, sollen annullirt werden (ausgenommen sind die wegen gemeiner Verbrechen, Raub, Unterschlagung, Wucher, Erpressung und betrügerischen Bankerotts Verurtheilten). Ferner soll allen nach Sibirien Verbannten, die sich seit 12 Jahren in abgelegenen Gegenden befinden, nach 10 Jahren gestattet werden, ihren Wohnort nach Belieben zu wählen — nur nicht in Haupt- oder Gouvernementsstädten und auch ohne Wiedereinsetzung in ihre bürgerlichen Rechte — und im Allgemeinen wird verbannten Verbrechern ein Drittel ihrer Strafe erlassen, und lebenslängliche Strafen werden auf 20 Jahre herabgesetzt; auch viele andere Strafen werden gemildert. Betreffs der wegen politischer Vorgehen Verurtheilten ist der Justizminister ermächtigt, je nachdem noch besondere Milderungen vorzuschlagen (außer den schon in der allgemeinen Amnestie gewährten), und politischen Flüchtlingen wird, wenn 15 Jahre seit ihrem Vergehen verflossen, Einstellung der Verfolgung, Andern frühere Befreiung von polizeilicher Aufsicht zugesichert. (Mordanfälle ausgenommen.)

Des Weiteren erließ der Zar einen Ukas, worin viele Beförderungen und Titel- oder Ordensverleihungen an russische Diplomaten angekündigt werden; für Geistliche wird eine besondere Auszeichnung verfügt, nämlich das Tragen eines silbernen Kreuzes auf der Brust. Die Metropolitane, welche bei der Krönungsfeier amtirten, erhielten das neugestiftete Diamantenkreuz nebst einem kaiserlichen Handschreiben.

Berlin, 27. Mai. Kaiser Wilhelm gedachte der Zarenkrönung, indem er im Lustgarten eine Revue über das Kaiser-Alexander-Gardegrenadier- und das Alexandra-Gardedragoner-Regiment abhielt — im Beisein des Personals der russischen Botschaft — eine Ansprache an die Truppen richtete und zu einem dreimaligen Hoch auf das russische Kaiserpaar aufforderte. Auch wurde die russische Nationalhymne gespielt.

Paris, 27. Mai. Viele Häuser hier und in Provinzialstädten waren gestern mit russischen und französischen Flaggen geschmückt. Präsident Faure sprach dem Zaren telegraphisch die tiefe Neigung Frankreichs für Rußland aus.

Washington, D. C., 27. Mai. Die Krönung des russischen Zaren wurde auch hier durch ein Fest gefeiert, welches gestern Abend der russische Gesandte Kotzebue gab. Die Anlagen um das Haus herum waren illuminirt, und die Marine-Kapelle lieferte die Musik.

Moskau, 27. Mai. Der Zar und seine Gemahlin nahmen heute die Glückwünsche der Vertreter auswärtiger Mächte, des Klerus, der Staatsminister, Räthe und Edelleute, der Ausschüsse der Börse und Handelskammer, und endlich der Provinzial- und Gemeindedelegaten zur vollzogenen Krönung entgegen. Der Empfang fand in der St. Andreas-Halle im Kreml-Palast statt, welche auch als „Thronzimmer" bekannt ist und mit ihren bunten Schmuck einen glänzenden Anblick bot. Weiterhin wird das Zarenpaar Abordnungen von der orthodoxen Kirche sowie von verschiedenen Sekten in Rußland empfangen.

Von der Transvaal-Republik.

Pretoria, 27. Mai. Aus den Briefen, welche man bei Lionel Philips, einem der verurtheilten Führer der Johannesburger „Reformer", vorfand, ergibt sich auch, daß hervorragende Mitglieder der Krüger-Partei im Rand Bestechungsgelder von Bergbau-Firmen behufs Förderung von deren Interessen im „Volksrad" angenommen haben. Richter de Korte ist bereits aus diesem Anlaß von der Regierung suspendirt worden. Die Geschichte macht großes Aufsehen.

Gefährliche Kiebitze.

Vier gefährliche Skat-„Kiebitze" standen unlängst in Berlin vor dem Strafgericht. Die Angeklagten hatten in Erfahrung gebracht, daß in einem im Norden gelegenen Wirthshause zu einer bestimmten Tagesstunde sich vier Herren einzufinden pflegten, die dem edlen Skatspiele oblagen und dabei die Gewohnheit hatten, das Spielgeld neben sich auf dem Tisch aufzuthürmen. Sie faßten den Plan, einen Handstreich gegen die Skatspieler auszuführen, und erkundeten eines Tages zunächst die Gelegenheit, wobei sie dem Wirth schon auffielen. Als sie nach wenigen Tagen wiederkamen, hatten sie einen vollständigen Feldzugsplan verabredet. Danach sollte einer der vier Braven (Kelch mit Namen), „kiebitzen", auf die von einem zweiten gegebene Parole „Na nun!" einen kühnen Griff in die Geldvorräthe der Skatspieler thun und, gedeckt von den anderen, von der Bildfläche verschwinden. Der Plan wurde auch ausgeführt: Das Losungswort erscholl, Kelch hatte die Hand voll Geld und stürmte zur Thür hinaus. Der Wirth hatte aber die Burschen ununterbrochen im Auge gehabt und eilte zur Thür, wo er den Ausgang den übrigen versperrte. Die Festgehaltenen gaben nicht nur bald zu, gemeinsam operirt zu haben, sondern es konnte auch Kelch bald festgenommen werden. Mit Rücksicht auf die große Kühnheit des „Unternehmens" verurtheilte der Gerichtshof Kelch zu ein Jahr sechs Monaten, den zweiten, der das Stichwort gab, zu ein Jahr drei Monaten und die beiden andern zu je zehn Monaten Gefängniß.

Lokalbericht.

„Von Rechtswegen."

Ehrwürden Rusk von der „streitbaren Kirche" ist heute von Richter Brentano mit seinem Habeas Corpus-Gesuch abgewiesen worden, und mußte, um seine Freiheit wieder zu erlangen, $200 Bürgschaft stellen. Dr. Rusk war auf Veranlassung einer Frau Clemens vor den Friedensrichter Smith nach Norwood Park zitirt worden. Er hatte die genannte Dame grundlos unter der Beschuldigung verhaften lassen, sie führe ein „unordentliches Haus". Frau Clemens ist entschlossen, sich für die ihr angethane Schmach Genugthuung zu verschaffen. Als sie zu bemerken glaubte, daß ihr solche vom Kadi Smith nicht zutheil werden würde, ließ sie die Verhandlung zum Friedensrichter Cleveland verlegen, und dieser überwies den streitbaren Pfarrer auch wirklich dem Kriminalgericht. Dr. Rusk glaubte, die Verlegung des Verfahrens sei nicht statthaft gewesen und weigerte sich, Bürgschaft zu stellen. Richter Brentano hat ihn nun eines Besseren belehrt.

Schwer verletzt.

Im Maschinenraum der Keeley'schen Brauerei, am Fuße der 28. Straße, hat sich heute Vormittag ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Der Maschinist M. J. McGuire war gerade mit dem Reinigen eines elektrischen Dynamos beschäftigt, als plötzlich sein linker Arm von dem Treibriemen erfaßt und er selbst mit furchtbarer Gewalt im Kreise herumgedreht und schließlich zu Boden geschleudert wurde. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach dem Hahnemann-Hospital, woselbst die Aerzte einen doppelten Bruch des linken Armes und mehrere schmerzhafte Hautabschürfungen konstatirten. McGuire wohnt in dem Hause Nr. 3605 Wallace Straße.

Eines Schankwärters Klagelied.

Gottlieb Graeve verzapfte noch bis vergangenen Montag Abend das edle Naß in Theo. Schwengels Lokal, Nr. 747 Wells Straße, dann aber geriethen sich Schankwirth und Schankwärter in die Haare, und das Ende vom Liede war, daß Gottlieb ziemlich unsanft an die Luft befördert wurde. Das ließ sich der Beleidigte natürlich nicht ruhig gefallen, er erwirkte einen Haftbefehl gegen seinen bisherigen „Boß", und heute stand der schöne Theodor mit dem stolzen Henry quatre als Angeklagter im Armensünderställchen des Ost Chicago Ave.-Polizeigerichts. Selbstredend hatte der Beschulrenz-Ausschusses über die Flottenverwiligte eine ganz verschiedene Version von der Sachlage vorzubringen, da es auf beiden Seiten indessen an Zeugen fehlte, so verschob Kadi Kersten das Verhör auf den 4. Juni.

Ellen Malm gestorben.

Nunmehr ist auch das fünfte Opfer der schrecklichen Gasolin-Explosion im Otto Malm'schen Heim, Nr. 148 Townsend Str., gestorben. Heute Morgen erlöste der Tod die kleine Ellen Malm, welche seit der Katastrophe im Passavant-Hospital darniedergelegen, von allen Leiden. Von der ganzen unglücklichen Familie ist jetzt nur noch die arme Frau Malm übrig geblieben, der auf so entsetzliche Weise der Gatte und vier Kinder entrissen wurden und die selbst schlimme Brandwunden bei dem Unfall davontrug. Das Herzeleid der Unglücklichen, die sich übrigens in liebevoller Pflege befindet, spottet jeder Beschreibung.

Zur Probe.

Verfrühte Freude der Radfahrer.

Die Freude der Radfahrer, daß Präsident Shortall von der Humane Society ihnen nach wie vor gestatten werde, auf ihren Fahrten kleine Kindlein mit sich zu führen, so sie deren haben, ist eine vorzeitige gewesen. Herr Shortall hält noch immer an der Ansicht fest, daß derartige Lustbarkeiten für Kinder im Grunde genommen einer an diesen verübten Thierquälerei gleichkommen, und er hat Schritte gethan, um diese Frage gerichtlich entscheiden zu lassen. Der Kontraktor und Bauunternehmer C. W. Church, Nr. 644 N. Clark Str. wohnhaft, ist ein leidenschaftlicher Radfahrer vor dem Herrn, nebenbei aber auch leidenschaftlicher Vater. Herr Church hat auf seinem Zweirad einen Sitz angebracht, auf welchem er sein dreijähriges Töchterchen plazirt, wenn er ausfährt. Die Kleine sitzt, ganz bequem und sicher, zwischen den Armen des Vaters so lange dieser selber im Sattel bleibt.

Ein Agent der Humane Society machte sich aber eine so lebhafte Vorstellung von dem, was erfolgen würde, falls Mr. Church einmal fallen sollte, daß er die Obrigkeit um ihr Einschreiten ersuchte. Der Fall wird heute Nachmittag vor Kadi Kersten zur Verhandlung gelangen. Herr Church wird von der Advokaten-Firma McClellan & Little vertheidigt, die vom Exekutiv-Komite der vereinigten Radfahrerklubs mit der Führung des Prozesses beauftragt worden ist. Beide Seiten sind entschlossen, die Sache bis zur höchsten gerichtlichen Instanz zu verfolgen.

Das Geld der Gauner.

Als die Bundespolizei hier kürzlich ein Nest von Bauernfängern, sogenannten Grünzeug-Schwindlern aushob, da fielen ihr unter dem Handwerkszeug dieser Leute auch $1800 in gutem Gelde in die Hände. Einer der Gauner, J. Morgan, ging den Häschern nachträglich durch die Lappen, der andere, George Williams, wurde zu Zuchthausstrafe verurtheilt und nach Joliet geschickt. Advokaten und Freunde der Beiden streiten jetzt im Bundesgericht um den Besitz des erbeuteten Mammons. Ein gewisser Bisbee zeigt eine angeblich von Morgan unterzeichnete Anweisung vor, Bezirksanwalt Black will aber die Unterschrift Morgans, so lange dieser sie nicht selber persönlich anerkennt, nicht auf Treu und Glauben gelten lassen. Richter Großcup wird den schwierigen Fall zu entscheiden haben, ebenso einen ähnlichen, in welchem der Anwalt B. F. Schaffner das Geld von Grünzeugschwindlern verlangt, die in Iowa zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind.

Aenderten ihren Namen.

Die Cudahy Packing Co. reichte heute beim Kreisgericht ein Gesuch um Ernennung eines Massenverwalters für die Drexel Railway Supply Co. ein. Wie es in der Klageschrift heißt, hat die klägerische von der verklagten Gesellschaft Bremsvorkehrungen für 200 Waggons für den Fleischtransport bestellt.

Die Apparate erwiesen sich als durchaus unzweckmäßig. Als nun die Cudahy Co. ihr Geld zurückverlangte, zog der einzige zahlungsfähige Aktionär der Drexel Co sich von dieser zurück, und die anderen Mitglieder der Firma änderten deren Namen in Drexel Manufacturing Co. um, auf diese Weise versuchend, sich jeder Verantwortlichkeit zu entziehen. Die Cudahy Co. verlangt, daß diese angeblichen Schwindeleien vom Gericht für solche erklärt werden mögen, damit sie wieder zu ihrem Gelde kommen könne.

Todt aufgefunden.

In der Schreinerwerkstatt Nr. 295 West Madison Str. wurde heute Morgen die Leiche des heimathlosen John Farrell aufgefunden, der daselbst zu übernachten pflegte. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet.

Dicht neben dem Northwestern-Bahngeleise an Homan Ave. und Kinzie Str. fand man heute zu früher Morgenstunde den schrecklich zugerichteten Körper eines Mannes, in welchem man einen Matrosen, Namens Daniel Russell vermuthet. Der Bedauernswerthe, dessen Leiche nach der County-Morgue gebracht wurde, ist ohne Zweifel dem Eisenbahnmoloch zum Opfer gefallen.

* Samuel Brolson, 27 Jahre alt und aus Philadelphia gebürtig, ein Angestellter der „Chicago Edison Comp.", wurde gestern Abend, als er an Milwaukee Ave. und Augusta Str. Reparaturen vornahm, von einem elektrischen Schlag getroffen und gab kurz nachher seinen Geist auf. Er wohnte hier bei dem Geheimpolizisten Buckminster, Nr. 528 Milwaukee Ave.

* Auf Veranlassung der „Liquor Dealers' Association" ist der Apotheker P. W. Showell, von Nr. 58 Clark Straße, wegen Verkaufs von Spirituosen ohne Lizens in Haft genommen worden. Der Fall wird am 5. Juni vor Richter Kersten zur Verhandlung kommen.

Zum Kozel'schen Bankkrach.

Die Aufregung unter den Bewohnern der Südwestseite, welche durch den Kozel'schen Bankkrach in Mitleidenschaft gezogen sind, ist noch immer in stetem Zunehmen begriffen. Etwa zweihundert Personen — Männer, Frauen und Kinder — hatten sich gestern Nachmittag in einem dem Bankinstitute benachbarten Hause eingefunden, um eine Entrüstungsversammlung abzuhalten, konnten sich aber auf keine Beschlüsse irgend welcher Art einigen. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche böhmische Arbeiter, deren gesammte Ersparnisse Herr Kozel als liebenswürdiger und stets hilfsbereiter Landsmann in Verwahrung genommen hatte. Die Geschäftsbücher der bankerotten Firma werden jetzt durch Sachverständige einer gründlichen Prüfung unterzogen, und sobald diese Arbeit beendigt ist, soll dem County-Gericht ein genauer Bericht über die Sachlage zugestellt werden. Peter Dudley, von der Security Title and Trust Co., der diese Angelegenheit in Händen hat, berichtete gestern, daß noch am letzten Montage von verschiedneen Depositoren etwa $1000 in der Bank hinterlegt worden sind. Diese Summe wird den Depositoren wahrscheinlich ohne Abzug zurückerstattet werden.

Es soll sich übrigens bereits herausgestellt haben, daß der finanzielle Stand des Herrn Bankiers bei Weitem nicht so schlecht bestellt ist, wie man anfangs befürchtet hatte. Nach den Angaben des Bankclerks Voborty dürften sich Bestände im Gesammtwerthe von $200,000 realisiren lassen, während die Verbindlichkeiten angeblich nur $125,000 betragen. Zu den Beständen wird freilich auch das Grundeigenthum des Herrn Kozel gerechnet, das mit Hypotheken stark belastet sein soll.

Herr Kozel ist gestern Abend von seinem Landsitze in Algonquin, Ill., nach Chicago zurückgekehrt. Er wird morgen Nachmittag in der Office der Advokatenfirma Moran, Kraus & Mayer einem Verhör unterworfen werden.

Anscheinend übergeschnappt.

Der Nr. 927 N. Halsted Str. wohnende N. Peacock versuchte sich gestern Abend in einem Teich des Lincoln Park zu ertränken, wurde aber noch im letzten Moment von einem Polizisten gerettet und heimgebracht. Frühmorgens schlich er sich wieder von Hause weg, postirte sich an der Ecke von Halsted und Center Straße und erhob hier ein so jämmerliches Kriegsgeheul, daß selbst dem noch im tiefsten Schlummer liegenden „Papa Daudiestel" der Schreck in die Glieder fuhr. Peacock, der schon früher derartige „Spells" gehabt haben soll, wurde in Haft genommen und soll jetzt auf seinen Geisteszustand hin näher untersucht werden.

Sie bleibt fest.

Frau J. W. Turner von Melrose Park, die liebende Mutter, welche kürzlich ein vom Lehrer Robb an ihrem süßen Söhnchen begangenes vermeintliches Unrecht mit einem Haselstecken zu rächen suchte, hat von der Gnadenfrist, welche der Schulrath der Ortschaft ihr gewährte, keinen Gebrauch gemacht. Sie hat die drei Tage, binnen welchen sie dem Lehrer hätte Abbitte leisten sollen, verstreichen lassen, ohne sie in der gewünschten Weise benutzt zu haben und will lieber eine gerichtliche Strafe erdulden, als sich vor dem Schulmeister zu „demüthigen".

Zur Auswahl.

Vertreter der Trade & Labor Assembly und des Baugewerkschaftsrathes haben dem Mayor im Namen dieser Körperschaften erklärt, daß sie wünschten, er möchte bei den Besetzungen der demnächst im Schulrath eintretenden Vakanzen auch einen Repräsentanten der organisirten Arbeiterschaft zum Mitglied der Erziehungsbehörde ernennen. Die nachgenannten Namen wurden dem Mayor zur Auswahl unterbreitet: R. T. Swallow, John C. Harding, P. J. Miniter, Daniel Keefe, T. J. Elderkin, M. J. Carroll, M. R. Grady, Harry McCormack, John G. Mitchell, P. J. Dalton, John McDermott, John Mangan und W. C. Roberts.

Des Raubanfalls beschuldigt.

Der Nr. 363 Burling Straße wohnhafte E. Hartmann bezichtigte heute vor Kadi Kersten den John J. Brown, ihn gestern Abend nach Raubritter Art angefallen und auszuplündern versucht zu haben. Das Verhör wurde auf den 4. Juni verschoben und der Arrestant bis dahin unter $1000 Bürgschaft gestellt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Gewitter heute Abend; stellenweise schwere Gewitterstürme; morgen wahrscheinlich Regenschauer; zumeist südliche Winde.

Wisconsin: Regen im nördlichen, starke Gewitterstürme im südlichen Theile heute Nachmittag und Abend; kühler; morgen Regen; südöstliche bezw. südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Auch für Iowa und Missouri werden starke Gewitterstürme, bei lebhaften südlichen Winden angekündigt.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 75 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag 71 Grad über Null.

Hunters Mörder gefaßt.

Der Viehhändler Lovell, aus Carollton, Mo., soll das Verbrechen begangen haben.

Zwei seiner vermuthlichen Spießgesellen ebenfalls in Haft.

In der Kanzlei des Polizeichefs wurde heute Nachmittag der aus Carrollton, Missouri, stammende Viehhändler Frank E. Lovell unter der schweren Anklage in Haft genommen, der Mörder des alten Viehkommissärs E. R. Hunter zu sein, der am Abend des 12. April 1895, während er ruhig in seiner Office im „Exchange"-Gebäude saß, hinterrücks mittels eines Backsteines erschlagen wurde. Der Aermste wurde damals noch athmend nach seiner Wohnung, Nr. 5621 Peoria Straße, gebracht, wo er aber schon bald nachher seinen Geist aufgab. Alle Nachforschungen über den Verbleib und die Person des ruchlosen Mörders blieben soweit erfolglos, bis sich jetzt das dunkle Geheimniß endlich aufzuklären scheint.

Außer Lovell hat die Polizei auch noch einen gewissen Jakob Goldmann in Händen, der ebenfalls in das Verbrechen verwickelt sein soll und schon seit zwei Wochen in der Englewood-Polizeistation hinter Schloß und Riegel sitzt, was aber bisher geheim gehalten wurde.

John Bates und Frank Wellmann, von dem der Erstgenannte augenblicklich im Zuchthaus zu Joliet brummt, sollen ebenfalls bei dem Mord betheiligt gewesen sein.

Lovell, ein 26 Jahre alter Mensch, kam erst heute Morgen in Chicago an und es wurde ihm dann gleich bedeutet, daß Polizeichef Badenoch ihn zu sehen wünsche. Vor diesen gebracht, erfolgte sofort seine Inhaftnahme. Die Polizei soll ihn schon seit Monaten haben bewachen lassen.

Eine Kirche niedergebrannt.

Kurz nach Tagesanbruch loderten heute Flammen aus dem Dachstuhl der Baptistenkirche zu Morgan Park empor, und wenn auch die Löschmannschaften pünktlich zur Stelle waren und ihr Möglichstes versuchten, so war das Gebäude doch nicht mehr zu retten. Das Gotteshaus, welches nur zur Hälfte versichert war, brannte bis auf den Grund nieder, wodurch der Gemeinde ein Schaden von über $5000 erwachsen ist. Landstreicher, die in der Kirche übernachteten, sollen das Feuer verursacht haben.

Eine neue Triebkraft.

Wie eine Depesche aus New York besagt, hat Herr Yerkes gestern daselbst das Recht erworben, die Hoadley'schen Preßluft-Motoren für die hiesigen, unter seiner Kontrolle stehenden Straßenbahnlinien benutzen zu dürfen. Herr Yerkes soll beabsichtigen, diese Motoren nicht nur auf den jetzigen Kabellinien der Nord- und der Westseite einzuführen, sondern auch die neuen elektrischen Linien damit auszustatten. Der von ihm für die Benutzung des Patentes gezahlte Preis soll $1,000,000 betragen.

Kleiderdiebstahl.

Unter der Anklage, seinem Hausgenossen L. G. Wey, von Nr. 337 Wells Straße, einen neuen Anzug stibitzt zu haben, stand heute ein junger Bursche Namens Chas. Russell vor den Schranken des Ost Chicago Ave.-Polizeigerichts. Der Bengel war geständig und wurde unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Die Kleider fand man im Laden des „Onkel" Weber an Clark und Harrisonstraße vor, dem der Langfinger sie für vier Dollars in Pfand gegeben hatte.

Die andere Seite.

Durch die verschiedenen Tagesblätter ging vor Kurzem die Nachricht, daß ein gewisser Gottfried Hoefle, zur Zeit in Oak Park wohnhaft, seine aus Frau und mehreren Kindern bestehenden Familie in Annaberg, Sachsen, treulos im Stich gelassen habe und jetzt hier in Chicago mit einer Frau Namens Lena Wagner, in wilder Ehe lebe. Dem gegenüber erklärt Herr Hoefle, der gestern persönlich auf der Redaktion der „Abendpost" vorsprach, daß diese Darstellung auf einer argen Entstellung der Thatsachen beruhe. Er sei zwar vor Jahren aus Deutschland ausgewandert, habe aber mit seiner Familie noch bis in die letzte Zeit hinein in regem Briefwechsel gestanden. Thatsache ist nur, daß Herr Hoefle nach dem Tode seiner Frau sich hier wieder verheirathet hat. Auf den Wunsch seiner Kinder wird Herr Hoefle noch im Laufe dieses Sommers nach der alten Heimath reisen, um dort seine Vermögensverhältnisse in Ordnung zu bringen.

* Die beiden französischen Mädchen, welche vor einigen Monaten von „Madame Theo" zu unmoralischen Zwecken nach Chicago importirt wurden, haben heute in Begleitung eines Einwanderungs-Inspektors die Reise nach New York angetreten, um von dort aus nach der Heimath geschickt zu werden. „Madame Theo" ist bekanntlich von Richter Großcup zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Der Auswanderer.

Von K. G. v. Leitner.

Es steht mit rollenden Thränen
Ein Mann am Meeresstrand
Und streckt die Arme mit Sehnen
Nach seiner Väter Land.

Die Brust will ihm zerspringen,
Das Herz ihm brechen entzwei;
Vom deutschen Rhein her singen
Hört er die Lorelei.

Er hört sie singen, — und rauschen
Dazwischen den heimischen Rhein,
Kann nicht genug horchen und lauschen,
Die Wangen fallen ihm ein.

Sie fallen ihm ein und erbleichen,
Sein Auge wird fahl und matt;
Er neidet daheim den Leichen
Die trauliche Ruhestatt.

Er aber mit stolzer Geberde
Hat noch im Scheiden vom Fuß
Den Staub der Heimatherde
Geschüttelt im Ueberdruß.

Er ist im Grolle gegangen,
Nun kommt die Liebe zu spät,
Zu spät das heiße Verlangen;
Verschmäht wird, wer verschmäht.

Ein Weltmeer trennt ihn brausend
Vom theuren Vaterland;
Bald liegt er bei manchem Tausend
Vergessen im fernen Sand.

Der Gurgler-Sepp.

Von Carl Wolf.

Der Gurgler-Sepp war schon von Kindszeiten auf ein „Simulirer". Aus allen Sachen, die ihm im Leben unterkamen, hatte er im Handumdrehen seine Gedanken geformt, so daß sogar der Herr Pfarrer oft staunte, wie er sich dieselben so zusammenklauben konnte. Die Leute im Dorfe saßen nicht ungerne beim Hofenegger in der Stube (da war der Gurgler-Sepp Knecht), wenn er seine Gedanken auskramte, und das war ihm seinerseits auch wieder recht.

Jetzt, daß sich der Leser nicht unnöthig über den Namen dieses Menschen wundert, will ich erklären: Gurgler wurde er deshalb genannt, weil er so einen langen Hals hatte, daß ihm das Essen kalt wurde, ehe es in den Magen gelangte. Und die Bauersleute in Tirol nennen den Hals glattweg „Gurgl" und einen langhalseten Menschen „Gurgler". Deswegen sagte man auch allgemein „Gurgler-Sepp" zu ihm; sonst schrieb er sich Unterkofler. Aber diesen Namen hatte er selbst schon fast vergessen, denn „Gurgler" war er gewohnt, schon von Schulzeiten her. Deswegen kam er bei den Schützen auch oft in Strafe, denn beim Namenaufrufen gab es ihm keinen Riß, wenn es lautete: „Unterkofler." Nur beim Menageabtragen horchte er allenfalls noch auf diesen Namen.

Also an einem Sonntag war es und der Herr Pfarrer hatte gar wunderlieb vom Himmel und gar finster von der Hölle gepredigt. Vom Himmel im ersten Theil und im zweiten von der Hölle. Diese Eintheilung hatte den meisten andächtigen Zuhörern nicht recht getaugt, dieweil man nach so einer Höllenbeschreibung etwas „gedefftet" aus der Kirche schleicht und also „gedeffteter Weis'" nicht zu einem ordentlichen Sonntagsappetit kommen kann. Das ist schade, wenn die Bäurin „Schwein'es mit Kraut gerichtet hat, die Fetten beim Schwei'nen drei zwerche Finger hoch".

Da hockte nun der Gurgler-Sepp auf der Ofenbank in der Stube und schnitt sich, das Brettl auf den Knien haltend, für eine Woche Rolltabak zurecht. Das mußte auch jeder rechtschaffene Raucher thun, denn der Krämer netzte den Tabak so arg, daß die Rolle beim Schneiden förmlich Thränen vergoß. Er that dies wegen des Gewichts. Darum brennt der Rolltabak am Montag und Erchtag auch teuflisch auf der Zunge. Nachher trocknet er schon ein bischen aus.

Alsdann der Sepp hockte auf der Ofenbank und rings um ihn herum die Leute vom Hof und was halt so auf Heimgart eingesprochen hatte. Wie sie ausschauten, du lieber Himmel, da ist nicht viel zu beschreiben. Aber in einer Sache waren alle die herumhockenden Leute einig: So schön, wie heute, hatte der Gurgler-Sepp schon lange nicht mehr „spintisirt". Er knüpfte an die heutige Predigt an und erzählte den Leuten, wie er sich Himmel und Hölle vorstelle.

„'s Fegfeuer ist a zeitliche Sach', sell laß i heut' aus. Die Höll' ist nit für an jeden gleich. Der Teuf'l hat sich schon allerlei G'spaß und Sach'n auskopft zur Kurzweil. Ja freili, ewigli Mensch'nfleisch braten, thät ihm schon fast derleid'n. Alsdann, i nehm an, die kropfete Spinner-Leni kummet in d' Höll'."

„Sei so gut," kreischte die Leni.

„I nimm's ja lei als Beispiel an, Pfötli! Alsdann was thut die Leni im gernsten haben? A warmes, weiches Bett. So wie's in d' Höll' kummet, wär' für ihr a Bett da, aus purlautern Eis z'sammeng'setzt. Und in dem müsset's schlaf'n in alle Ewigkeit und grad in dem Aufzug, wie's die Hebamm' aus'n ersten Bad g'nummen hat.

„Der Michele, der gar so a G'stell g'macht hat, wie d'n der Schmied den ein' lucketen Zahn g'riffen, der bekummet in der Höll' alle zweiunddreißig Zähn lochet und müsset in eimfort eiskaltes Fernerwasser ins Maul nehmen. Büabl, dös zieht bei an hohl-lucket'n Zahn!"

„Und der Fütterer-Hans", meinte das Michele schaudernd, es zog ihm jetzt schon in allen Zähnen, „was bekäm der Hans für a Quak?"

„Der Hans? Mei', der bekummet sechs Mästochsen zu füttern. Und de wurd'n alleweil magerer, statt fetter, und um ihm ummer hucketen alle Metzger vom ganzen Thal und lacheten ihn aus. — Schlecht gang's der Bäuerin. De hätt an großmächtigen Tisch voll Ehalten in der Stub' sitz'n und denen müsset sie kochen mit purlautern Butterschmalz und 's klügeste Weizenmehl und in kirnigsten Speck in die Knödl und Schweinenes, glatt, ohne Kraut auf der Schüss'l und die Gerst' so dick mit G'selcht'n, daß der Löff'l steck'n bleibt und zum Wierler sechs Eier auf'n Esser und bei der Erdäpf'lmilch wurd' lei der Rahm abergess'n. Ha, Bäu'rin, dös zwicket Dein' geizige Seel?

„Nachher der Vorsteher, wenn der in d'Höll' kummt, der ist d'runt grad so a Bauer, wie da herobnet. Herentgegen, nix zu schaffen hat er, und sein ärgster Feind, der Gabelsbacher-Jörg, ist Burgermeister und trazt'n auf jeder Weis'. —

Der Stoffl-Müller, der versoffene Laggl, der hucket in der Höll' brunt' in an Faß voller Wein. Durch die Nas'n hat er an Ring gezogen und der ist so am Oberbod'n von der Höll' anbund'n, daß er lei bis an's Kinn niedertucken kann in Wein. Der G'ruch steigt'n in d' Nas' und an Durst hat er schon an unbändig'n, weil'n alle Stund' a Schüss'l voll truck'ner versalz'ner Rübl eing'schoppt wird. Aber sauf'n kann er nit! —

„Der Rübermacher-Michele, der, wenn er in d'Höll' kummet, der hätt' an Hunger, als wie fünf Dreschersleut' z'sammen. Vor ihm, wie Schwalben fliegeten fünf Knödl in der Luft, schüttere Knödl, mitSprüng, daß man sieht, wie die Köchin nit g'spart hat mit die Eier. Und der Speck, daumenbreit g'würf'lt und 's G'selchte schaut dazwischen außer und aSchnittlauch ist unter'n Teig g'mischt. Er aber hintenbrein, wie der ewige Jud', und der G'ruch streich'ln um die Nas'n und trensen thut er vor G'lust wie a alter Hofhund; aber er derwischt sie nit de Appetit-Kuglen in alle Ewigkeit nit! Dös war' die Straf' für den Vielfraß.

„Und der alten Kathl, der Ratscherin, mei, der gang's schlecht. Nacht war's und Mondschein brunt in der Höll' und die Kathl saß mitt'n auf an Dorfplatz. Alles sehet sie, was offener und heimlicher Weis' geschieht. Wie die Kramer-Leut' rauf'n, wie die Müllerin dem jungen G'sell Wein und G'selcht's in die Mühl' bringt, derweil der Alte beim Wirth huckt und wie man die mehligen Armen und die Händ' vom G'sell'n abdruckt sieht auf'n schwarz'n Tschoap, wenn sie außerkimmt aus der Mühl'; wie die Buaben zum Fensterl schleich'n, wie die Pfarrenhäuserin heimlich 's Schmalz vertragt; wie die Bäuerinnen 's Korn den Mandern stehl'n und mit die Bötinnen in die Stadt schicken; wie die Viehdirnen die Milch wassern, die Bauern beim Branntweinbrennen Spiritus unterleg'n. Und auf einmal huckt die Kathl mitt'n unter ihr'n Ratschschwestern. Aber kein' Silb' bringt sie fürer, kein Wort. Und derweil druck'n die G'schicht'n ihr völli' d'Seel' ab.

„Und dazwischen eini machen die Teufel sunst allerlei G'spaß. A Spinnerin, de faul g'west ist auf der Welt, muß drunt glühenden Messingdraht spinnen und darf nit a mal die Finger ableck'n, wenn's brennt. — Der Barbierer, der uns Bauern so schindet, der werd' in ei'm fort mit einer alten schartigen Sens'n rasirt und jeden Sonntag und Bauernfeiertag, da wird'n a Zahn ausg'rissen mit der alten Zang'. — Der Brauer, der werd' höllisch g'straft. Der ist mit an Strick in seiner eigenen Siederei an einer Säul'n an'bund'n. Da schaut er zu, wie die Knecht' 's Bier z'sammen sied'n und nachher muß er's selber kleinweis' austrink'n. Mander, dös is a Straf', so an ewig'n Bierbauchweh haben."

„O mei," ruft da 's Michele dazwischen, „thät' mi' halt jetzt schon gar recht g'wundern, was ma' Dir anthut in der Höll'."

„I' kumm nit in d'Höll'," sagte ganz ernsthaft der Gurgler, „sell weiß i g'wiß, und vom Himmel weiß i' a g'nau, wie 's zelmet ausschauen thut. I' bin schon einmal an' Tag drobmet g'west."

Da lachte Alles durcheinander und Niemand wollte es dem Gurgler-Sepp glauben. Der aber sah ganz ernsthaft aus und erzählte: „Freili war i drobmet, ein Tag lei, aber drobmet bin i g'west. Zwei Monat thut's jetztern her sein, da hab i mir denkt, Sepp, hab i mir denkt, so dein Lebtag wenn man's z'sammen zählen thät, an schön Schübl Sündn brachst zuweg. Und beichten, schon recht sell, 's beichten. Aber vergeßn thust auf's Eine oder's Andere. Da hab i mir denkt, Sepp, jetzt thust dein Seel a mal sauber herrichten und generalbeichtest. Und dieselb' Nacht d'rauf bin i auf ein' Tag im Himmel gwest. I leg mi in mein Bett eini und tupf in mein Weichbrunnen-Krügerl, dös Kopfseitn hängt und denk mir so in mein Sinn: he, Seppl, also mit sauber g'reinigter Seel und saubern G'wiss'n, da ist halt a fein's schlafengeh'n, denk i mir. Drauf leck i den Daumen und Zeigfinger ab und schneuz die Inseltkerz'n aus, leg' mi auf die Herzseit'n und schlaf ein.

„Wie lang i schlaf, sell weiß i nit. Auf einmal weckt mi a helle Licht'n auf. Wie i mit meine Fäust den Schlaf aus die Aug'n gerieben hab und aufschau, lieg i in an weich'n Bett. A Federbett untern Kopf, a Federbett unter der Kripp (Leib) und a Federbett über. Nebmen Bett huckt a leibhaftiger Engel mit Flügel und an Krug Wein in der Hand. „Bist erwacht, Sepp?" So fragt der Engel. I schüttl ja; da reicht er mir den Krug. „Da trink, Sepp," sagt er, „es ist a himmlischerTropf'n und nachher fünfe ist's. Wenn d' no auf der Welt drunt sein thätest, müßest aus die Federn, die Ochsen füttern und die Küh'. Aber in Himmel kannst schlafen, als lang d' magst." Da denk i mir, dös ist nit schlecht, trink den Wein aus, putz mir's Maul mit'n Leintuchzipfl, zwick in Engerl in d'Wangen, drah' mi um und schlaf' weiter. Nach einer kleckl̈ichen Zeit erwach' i und 's Engerl lacht und sagt: „Steh' jetztern lei auf, Seppl, 's ist Zeit zum Fruhstuck." I hupf' aus'n Bett und zieh' mi an, seifti mi vor'n Spieg'l ein und kratz' mein Bart awer. Sonst'n schau' i nach der Arbeit immerling aus, als wie a schlecht gegärbte Bockhaut. Dös himmlische Messer hat a Schneid' gehabt, als streichet Einem a Dirndl mit'n Fingerl über d' Wangen, so ist's g'west. Nachher sein mir in einer großmächtigen Stuben mit viel andere Selige zum Fruhstuck 'gangen. G'schmälzte Milchsupp' und ein weizengriesenes Mus, mit Butter d'rauf. Und wie mir da so beisammensitzen und der Eine und der Andere sein' goldenen Löffel ableckt, weil er g'nug gehabt hat, so geht die Thür auf und der heilige Petrus kummt einer. „Wünsch' wohl abg'essen zu haben," sagt er, „und, wenn i's recht triff, so mein' i bis zum Mittagessen machen mir a Lafenettl auf'n Köglplatz draußt. Da sein mir Alle aufg'standen und hall hinter'n heiligen Petrus drein der Köglbahn zu. Dös war Dir a Köglbahn. Die Kögl sein silbern g'west und die Kugl golden. Der Kögllad'n backfuamen und die Bänk' von Marbelstuan. Auf'n Tisch sein volle Weinkrüglen g'standen, neben jeden a neue Purzelanpfeif' und in der Mitt'n auf'n Tisch a Hauf'n g'schnitt'ner Tabak, so groß, wie man auf einmal einer Kuh Heu futtert. Hat einer von die Selig'n sein Pfeifl g'stopft g'habt, ist glei a Engerl mit an Stern dag'wost zum Ankenten. Und nachher haben wir zum Keglen ang'fangt, daß Kugl und Kögl lei so pfiff'n haben.

„Wie mir so a Weil köglen, kommt der Apostel Andreas und blast auf'n Bockhorn zu Mittag. Mir Alle eini in an großmächtig'n Saal. Da war a Tisch aufdeckt mit an rothseiden Tischtuch. A jeder hat sein eigens Taller gehabt mit an Schneuztüchel d'rauf, wie die Herrenleut in der Stadt. Vor an jeden Taller aus'n Tisch ist a zweirohriger Brunnen g'laufen mit weißen und rothen Wein. Und Engel haben auftragen. Nudlsupp und Wurst. Nacher bratneWürstlen, Rindfleisch ganz alleinig. Nit daß Di mußt erst durch an Haufen Erdäpfel durchessen, bis d' an Bissen Fleisch findest. Nachher a Schweinernes mit vier Finger hocher Fett'n. D'rauf kummt a Kälbernes in Brodbrüserln g'wälzt und imButter 'bachen mit ein' süßen Zwetschkensalat; a rindernes Bratl mit Nudl, die Brüh aufzutunk'n. Dem folgt a G'straunes mit Erdäpfel. Schweinen' Rippler mit Kraut, a kälbernes Angesicht in Essig g'sott'n, mit Oel übergoss'n und endli a Ganserl, den ganzen Bauch mit einer süßen Köst'nfüll' ausg'stopft. Auf's Fleisch sein nachher die Strauben, die Küchl, die Krapf'n, die Schmarrn mit Glühwein, die Pfannenzelten mit Apfelmus, die Biskatener und verzuggerten Torten ang'ruckt kummen. Und nach einem jeder Richt hat man sich mit'n weiß'n Schmutztüchl in Schnabl abg'wischt, hat sein Weinkrügl am Bründl g'füllt und g'sagt: zur G'sundheit und hat's austrunk'n.

„Und wie ab'gessen g'west ist, haben Einem die Engerl hinaus g'führt auf'n Wolkenplatz. Da hat ma sich auf'n Bauch hing'legt, 'n Kopf mit'n Kinn auf die Fäust aufg'stützt und durch a große Luck'n auf d' Welt abi g'schaut.

„Da brunten ist a Mordshitzn g'west und d' Sunnen hat hinbrennt, als müßt's die ganze Welt dünsten, wie an Erdäpfel. Und da hat man die Leut' mahnen und reckern g'sehen auf Wiesen und Felder und der Schwitz ist ihnen herg'schossen, wie an Bäck'ng'sell in der Bachstuben. Herentgegen da herobmet ist den Seligen a kühles Lüftl über'n Ruck'n g'fahr'n und d' Engerln haben g'sungen zu Harpfen und Zupfgeigen.

„Bald glei' d'rauf ist's zur Marend (Lunch) gangen. Wein, was g'mögt hast, fetten Käs' mit Löcher wie Thaler so groß und Brod. A Stündl oder so was sein mir beisammeng'sess'n, da sagt der heilige Petrus: „Ei was, sagt er, soll'n mir uns a Weil plag'n mit'n aufsteh'n. Geht's Engerl, von Mittag ist von jeder Richt' leicht 's Halbete auf der Schüss'l blieben. Dös wärmt's auf, ist z' Nacht 'gess'n a." Die Engel auf und davon wie der Wind und glei' d'rauf ist's G'wärmte auftrag'n 'worben in derselben Ordnung, wie z' Mittag. Mir hat schon völli' ang'fangen 's Kauzeug bei die Ohren ummer weh' zu thun und fleißi' netz'n hab' i müssen, bald vom weißen Bründl vor meiner, bald vom rothen. Wie's kummen ist, i weiß es nit, aber 's Pechmandl ist mir schun g'waltig auf die Augen g'sess'n und trotz himmlischer Musig und den guten Bratlg'ruch bin i eing'nauget. Einmal no' bin i derwacht. Mei' eigen's Schnarchen hat mi' aufg'weckt. Nachher war i fort."

Die Zuhörer warteten lange auf die Fortsetzung der Schilderung der himmlischen Freuden. Der Gurgler-Sepp war aber ganz im Spintisiren versunken. Da mahnte ihn 's Michele: „Nachher Sepp, was is denn nachher g'west?" — „I muß," sagte der Sepp, „auf den himmlischenStuhl, auf dem i eing'nauget bin, schlecht g'sessen sein. Ausgrutscht bin i und gradwegs vom Himmel awag'fall'n muß i sein. Und an schlechten Ort hab' i derwischt, denn wie i mi' z'sammenklaub', lieg' i in Brunnentrog."

„Freili bist im Himmel g'west. Du Zoch," lachte nun der Hofenegger-Bauer. „Fünf Liter Wein hast 'trunken gehabt und auf'n Brunnentrog bist eing'schlaf'n. I hab' di' selber sitz'n seh'n."

„G'scheitzt bist, sell muß Dir der Neid lass'n," sagte die Achseln zuckend der Sepp. „Hast nit in der Schul' g'lernt, daß die Leiber erst nach'n jüngst'n G'richt in Himmel kummen? Mei Leib ist auf'n Brunnentrog g'sess'n. Derweil war die Seel' im Himmel. Und nachher ist sie halt a bißl gach wieder in Leib g'schoss'n vom Himmel her und da hats'n überriss'n, in Trog eini."

Der Jubel-Kurgast.

Humoreske von L. H. Schubert.

Adje, Frau; lebt wohl, Kinder, in sechs Wochen seht Ihr mich wieder. Die kann man schon dableiben, theuer ist es ja im Orte nicht und Urlaub habe ich. Im nächsten Jahre kann ich Euch vielleicht mitnehmen!"

Mit dem guten Trost dampfte Herr Richard Streising zum Bahnhofe hinaus. Zwar war es schon etwas spät im September und die Mittel als einfacher-Subaltern-Beamter waren auch gerade keine glänzenden, aber die Collegen hatten alle ihre Reise gemacht und wußten davon so viel zu erzählen, und so mochte Herr Richard nicht von der leidigen Mode zurückstehen.

Natürlich hatte er sich ein ganz bescheidenes Nest ausgesucht, das sich in irgend einem Winkelblättchen, wo es Herr Richard entdeckte, als „neuentdeckter Kur- und Badeort" empfahl. Dorthin zog es ihn. Dorthin hatte sich der Strom der Reisenden noch nicht gewendet, dort mußte es noch billig und idyllisch sein, was auch der ihm zugesandte Prospekt bestätigte.

So trug der Zug Herrn Streising nach Rungelstedt oder vielmehr nach der Bahnstation, von der eine rumpelige Postkutsche ihn erst nach dem anderthalb Stunden entfernt liegenden Ziele bringen sollte. Kein Mensch stieg weiter in die Postkutsche und so fuhr sie denn mit ihm allein dahin. Herrn Richard war es schon recht, er machte es sich in der Wagenecke bequem und freute sich seiner Entdeckung. Wo so wenig Verkehr, konnte es auch nicht theuer sein, darum berechnete er wohl zum zwanzigsten Male, was ihm sein hiesiger Aufenthalt kosten würde.

Unter diesen angenehmen Betrachtungen war er Rungelstedt ziemlich nahe gekommen. Er steckte den Kopf zum Fenster hinaus und gewahrte, daß da unten etwas Besonderes los sei; eine Ehrenpforte war gebaut mit Guirlanden und Fahnen geschmückt.

„Schützenfest!" dachte Herr Streising.

Nun wurde es da unten lebendig. Einige Herren in Fracks standen da, ein paar Mädchen in Weiß. Und dahinter standen sechs oder acht Musikanten.

„Da komme ich grade zu rechter Zeit!" dachte Herr Streising wieder, jetzt geht der Rummel los."

Mit einem Male hielt die Postkutsche. Warum? Ehe aber Herr Streising sich die Frage beantworten konnte, fingen die Musikanten sehr rührend „Gott grüße Dich" an zu blasen, die Kutschenthür wurde geöffnet und ein Herr in Frack und weißer Binde sagte sehr höflich: „Dürft ich Sie bitten, hier auszusteigen?"

Er folgte mechanisch, er vermochte sich keine Aufklärung zu geben; als er aber auf der Landstraße stand, den geputzten Menschen gegenüber, die alle eine so feierliche Miene angenommen hatten, schien ihm plötzlich ein Gedanke zu kommen und er sagte: „Sie irren sich in meiner Person, ich bin nicht der ...." — „Fürst" wollte er sagen, denn er meinte, so etwas erwarte man hier.

Der Herr ließ ihn nicht aussprechen: „O, gewiß sind Sie es!" lächelte er.

„Nein, wahrhaftig nicht!" sagte er ganz treuherzig, „ich bin der simple Subaltern-Beamte Richard Streising aus Berlin......"

„Nun, das ist gut. Sie werden sofort erfahren, was dieser Empfang bedeutet."

Und nun trat ein starker großer Herr vor und hielt eine Rede, die Herr Richard ungefähr mit einer Miene anhörte, als hielte ihm sein Chef eine Strafpredigt. Er gab erst ein allgemeines Bild der Entwicklung von Rungelstedt, dann schilderte er die Entdeckung der Quelle und die Heilwirkung, sowie Rungelstedts wunderbar gesunde Lage, die von Jahr zu Jahr mehr Kurgäste herführe, als dessen Tausendsten zu begrüßen sie heute in Herrn Streising die Ehre hätten. Mit einem Hoch schloß er und die Musik stimmte herzhaft ein.

Herr Richard war wie aus den Wolken gefallen über den Empfang. Das hätte er sich nicht träumen lassen. Nun sprach ein weißgekleidetes, dünnes Fräulein ein Gedicht, von dem er kein Wort hörte. Dann wurde ihm zur Erinnerung an das Ereigniß eine golden schimmernde Kette mit Münze um den Hals gehangen, ein Photographie-Album mit sämmtlichen Ansichten Rungelstedts wurde ihm überreicht, sowie die neueste Kurliste und der Preiscourant des Hotels.

Dann ordnete man sich zum Zuge, die Musik setzte sich an die Spitze und hinein gings in die Stadt, bis ans Hotel. — —

Hier ließ man ihn allein mit seiner Ueberraschung. Und er war ordentlich stolz auf seine Kette mit Münze. Was würde seine Frau dazu sagen! Mußte er auch gerade der Tausendste sein.— Mit einem Male stutzte er: tausend! Eine hübsche Ziffer! Solchen Verkehr hatte er nicht erwartet, das sah man dem Nest, wo alles wie ausgestorben war, gar nicht an. Na, die Hauptsaison war ja schon vorüber, man war schon wieder abgereist, und nun mußte er als Nachzügler gerade derjenige welcher sein! Aber es war hübsch, so mit Reden, Ehrenjungfrauen und Musik empfangen zu werden, eine ganz eigene Sache. Und ein erhabenes Gefühl durchbebte ihn noch jetzt!

Doch nun kam die andere Seite. So still konnte das Ereigniß nicht vorüber gehen. Die Stadt hatte ihr Möglichstes gethan, nun galt es für Herrn Streising, sich dankbar zu erweisen. Der Wirth hatte schon was von einem kleinen Frühstück gemunkelt. Herr Streising war nicht abgeneigt; am nächsten Tag wurden die Herren vom Comite geladen. Es ging recht lebhaft dabei zu; ja es war so gemüthlich, daß auch der Nachmittag noch mit in Anspruch genommen wurde. Herr Richard war nobel, — i, was schadete es, bei solcher seltenen Gelegenheit! — Erst wurde Wein aufgefahren und nachher ein, auch zwei Fäßchen Bier aufgelegt. Gegen Abend fanden sich sogar noch die Frauen und Töchtern ein, ein Tänzchen wurde arrangirt — so ging es bis spät in die Nacht.

Am andern Morgen erwachte der Jubel-Kurgast mit schwerem Kopf und bekümmertem Herzen ob seines Portemonnaies. Welch eine Oede darin! Es war doch eine verteufelt theuere Geschichte. Und wer weiß, was ihm noch bevorstand, er hatte so etwas von dreimal in der Woche ihm ein Ständchen bringen sprechen hören. Das war doch auch nicht gratis. Er fing an sich zu ärgern. Mußte ihn auch gerade das Schicksal als Tausendsten ausgesucht haben!

Er zählte sein Geld nach, es reichte für drei Wochen, wenn alles normal ging und der Wirth nicht für ihn eine Extra-Taxe hatte, was er stark vermuthete.

In aller Stille, in der Dämmerung, bezahlte er die ziemlich gesalzene Note des Wirthes, unter dem Vorwand, nach der Heimath von amtswegen zurück zu müssen, versprach in zwei Tagen zur Vollendung seiner Kur wieder zurück zu sein und verließ Rungelstedt; aber er fand erst Ruhe, als der Zug mit ihm auf der Strecke war.

In dem Coupee saß ihm gegenüber ein Mann, der ihn fortgesetzt ansah. Herrn Striesing genirte das, er befürchtete, einen Rungelstedter vor sich zu haben, der ihn zurückholen sollte, damit er seinen Abschied feiere, um den er so schändlich gebracht.

Mit einem Male sagte der Mann: „Kommen aus Rungelstedt?"

„Ja."

„Jubel-Kurgast gewesen?"

„Ja, — wieso?"

„Dachte mir's! Bin vor drei Wochen dagewesen. Hatte auch die Ehre, Jubel-Kurgast zu sein."

„Vor drei Wochen?" sagte Herr Streising erstaunt; „Sie wollen damit doch nicht sagen, daß alles Schwindel ist."

Der Mann zuckte mit den Schultern. „Das wohl gerade nicht, die guten Rungelstedter sind auf das Wohl ihrer Stadt bedacht. Es ist nur Reklame, unschuldige Reklame. Jeder zehnte Gast ist ein Jubilar! Wer will's ihnen verdenken? Heute in der Zeit der Reklame ist jedes Mittel erlaubt."

„Ja, aber mein schönes Geld, was mich dieser Betrug gekostet hat," rief Herr Streising empört. „Man hat mich geschröpft!"

„Sie hatten ja auch Ehre und Vergnügen davon," entgegnete der Mann. „Trösten Sie sich deßhalb, ich habe mich schon lange darüber hinweggesetzt. Heutzutage muß man eben auf alles gefaßt sein!"

„Na, ich danke!"

Ehe Herr Streising seine Wohnung betrat, versenkte er an der tiefsten Stelle der Spree die Talmi-Kette nebst Medaille; das Ansichten-Album folgte, selbst die Kurliste und der Preiscourant — er wollte an nichts erinnert sein, die Enttäuschung war zu herbe, und wenn man ihn fragte, warum er schon zurückgekehrt sei, so erwiderte er kurz, die Luft sei ihm dort zu kräftig gewesen.

Vor- und nachher.

Während des ganzen Marsches in's Gelände zankt Korporal Essener den Füsilier Bruchmüller wegen seiner schlechten Haltung aus.

„Schockmillionen — Bomben und Granaten — Füsilier Bruchmüller, was soll das wieder heißen! Schleichen ja einher wie ein Greis, welcher soeben den letzten Pfiff in die Welt schicken will. Hier heißt's gerade Haltung! So krumm wie Sie ging ja nicht mal der olle Atlas mit dem Himmelsgewölbe auf dem Buckel."

In der Frühstückspause nähert sich Füsilier Bruchmüller dem gestrengen Herrn Korporal, angelegentlichst an seinem Brotbeutel nestelnd.

„Herr Unterofficier, habe letzthin von zu Hause ein Packet bekommen — prachtvolle Wurst, Schinken — wenn ich bitten dürfte —"

Als die Compagnie weiter marschirt, läßt der Herr Unterofficier seinen Blick wohlgefällig über die für das Auge des Uneingeweihten völlig unveränderte Haltung Bruchmüllers schweifen.

„Sehen Sie, Bruchmüller, jetzt gehen Sie lange nicht mehr so krumm wie vorhin. Ich dachte mir ja gleich, daß Sie zu viel Gepäck bei sich hätten."

Die letzte Rose.

Es steht in meinem Garten
Ein kleiner Rosenstrauch.
Die Blumen, die feinen, die zarten
Erstarben im kalten Hauch.

Eine Knospe ist noch geblieben,
Die bring' ich Herzliebchen mein;
Für sie hat die erste getrieben,
Für sie soll die letzte auch sein.

— Der Pantoffelheld. — Frau: „Woran denkst Du, Heinrich?" — Mann: „An Dich, Rosaura!" — Frau: „Das war Dein Glück."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wo die Wormser langen Gesichter herkommen.

Der verstorbene Forstinspektor P. in Darmstadt war ein äußerst liebenswürdiger Mann, ein vortrefflicher Schütze und Forstmann mit Leib und Seele; über alle diese Eigenschaften jedoch ging sein Humor und die Lust zu heiteren Streichen.

Als er noch als Oberförster in Jägersburg stand, hielt er sich eine respektable Masse Schweine. Damals hatte man noch keine Angst vor Trichinen; denn selbst die hohen Herren aus der Residenz, die an den, von dem Oberförster arrangirten Jagden auf Roth- und Schwarzwild theilzunehmen pflegten, liebäugelten gar glückselig mit dem rohen Schinken, den Blut- und Leberwürsten, welche die Frau Oberförsterin schmackhaft zuzurichten und zu serviren verstand, während der nie verlöschende Humor des Oberförsters die Extra-Würze dazu gab.

Es war zu Anfang der 20er Jahre, als sich der Oberförster bei seinen vielen Schweinen auch einen stattlichen Eber hielt, welchen man dort mit dem einsilbigen Wort „Watz" bezeichnet.

Eines Tages machte die Frau Oberförster ihren Gemahl liebevoll darauf aufmerksam, daß der Watz nun eigentlich schon zu alt sei, um ihn schlachten und braten zu können, und was man eigentlich mit dem alten Patriarchen beginnen solle. Lächelnd sprach der Oberförster: Du hast recht, meine Liebe, er ist in jeder Beziehung zu alt; wir wollen uns wieder einen jüngeren nachziehen. Doch mache Dir keinen Kummer; den Watz bringe ich noch für schweres Geld unter, mag er noch so zähe sein.

Früh am folgenden Morgen hetzte der Oberförster mit seinen Hunden im Hofe herum, und, nachdem dem zahmen Keiler durch dieselben die Ohren recht geschlitzt waren und der alte Bursche nicht mehr weiter konnte, setzte ihm der Oberförster die Kugel weidmäßig auf das Blatt, und der Schweinemormonen-Patriarch hatte aufgehört zu leben. Ein lustiges Halali wurde von den mitwirkenden Jägerburschen dem dahingegangenen Watzkeiler dargebracht, und der Oberförster befahl nun, denselben kunst- und waidgerecht zu stechen. Nachdem ihm noch seine Borsten gehörig abgefegt waren, wozu der Gestütediener, der Holzsetzer und der Peter (dies war nämlich das Jagdfaktotum) sich gegenseitig halfen, nahm der Oberförster einen Wäschplaul und trieb damit die abgefegten Borsten in die tiefsten Fettlagen unter der Schwarte, um die Wildsauähnlichkeit zur Vollendung zu bringen.

Jetzt schrieb der Oberförster an den Post- und Gasthalter Euler (männiglich bekannt unter dem Namen „Fränzchen") und vermeldete ihm in zierlichen Knittelversen, daß er einen starken, drei Centner schweren Keiler geschossen habe, welcher ihm zur Disposition bereit liege. Schon am Nachmittag desselben Tages ließ der Postmeister in Worms das vermeintliche Wildschwein mit einem Wagen abholen, ließ es sieden und braten, dämpfen und in Gelee zubereiten, und lud die Wormser Gourmands zu einem Wildsauessen ein. Diese ließen die Einladung nicht zwei Mal an sich ergehen, und der uralte zahme Keiler kitzelte gar hart den leckeren Gaumen der edlen Feinschmecker. Ja, Einer der Gesellschaft, der Apotheker Kurtze (vulgo Schockschwerenöther), nahm sich, mit schwerem Gelde bezahlt, noch eine tüchtige Portion mit nach Hause, um sie anderen Morgens zu verspeisen. Doch bevor er dies that, trat er in derselben Nacht an eines der im vierten Stockwerk befindlichen Fenster und rief, die Portion feierlich emporhebend, mit vor Wein glühendem Antlitz, zum Fenster hinaus: „Sie Worms, das ist Schwarzwildbraten und das war heut' ein Herren-Essen!"

Aus vollem Halse lachte der Oberförster in Jägersburg, als das schöne Geld ankam, denn er verkaufte das Pfund sammt Aufbruch zu 18 Kreuzern, was für die damalige Zeit ein gut Stück Geld war (Gesammtsumme 90 Gulden).

Etwa 14 Tage nach dem Geschehenen kam der Oberförster einmal in Dienstangelegenheiten nach Worms. Natürlich kehrte er bei seinem alten Freunde, dem Posthalter, ein und traf in dessen Lokal eine ganz respektable Anzahl Frühschoppenstecher versammelt, die fast alle dazumal an dem Wildsauessen Theil genommen hatten. Der Postmeister, im Hochgefühle, seinen lieben Gästen kürzlich ein so leckeres Mahl bereitet zu haben, führte den Oberförster mitten unter seine würdigen Stammgäste und sprach zu ihnen: Seht, meine Herren, das ist der Herr Oberförster von Jägersburg, welcher uns die Annehmlichkeit und den Genuß verschaffte, ein echtes Wildschwein zu speisen.

Da hätte man sehen sollen, wie freundlich der Herr Oberförster von Allen mit Gruß und Handschlag bewillkommt wurde; der Apotheker war ganz des Teufels und bedankte sich noch tausendmal extra in den zierlichsten, ja selbst lateinischen Ausdrücken. Und als ihn der Postmeister darauf fragte: „Sag', lieber Freund, kannst Du mir nicht bald wieder einmal einen solchen famosenWildkeiler verschaffen?" erreichte der Enthusiasmus den Gipfel.

Da — o weh! Mitten hinein in die dankbare Begeisterung fiel die trockene Antwort des Oberförsters: „Frag' mich wieder einmal in zehn Jahren, lieber Freund, denn so lange wenigstens müßte ich warten, bis ich meinen ältesten Watz für diese liebenswürdigen Feinschmecker waidgerecht in meinem Hofe erlegen könnte."

Na, aber nun die Gesichter! Mit jeder Sekunde wurden sie eine Elle länger; und so lang, als sie damals wurden, sind sie stehen geblieben und haben sich vererbt auf Kind und Kindeskind und daher kommt's, daß, als einst ein Engländer einen Wormser fragte, wo in Worms die vielen langen Gesichter herkämen, er die seltsame Antwort erhielt: „Von der zahmen Wildsau."

Für Geist und Gemüth.

Im Leben geht's nicht ohne Kampf,
Denk' nicht, ihn zu vermeiden,
Ring' mit der Welt um Deinen Platz,
Doch lerne Dich bescheiden.

Und wenn im Kampf der Leidenschaft
Das Herz Dir droht zu springen,
Dann laß nicht ab, bis Dir's gelingt,
Dich selber zu bezwingen.

Die munt're Welle ist zu Eis erstarrt —
So wurde manches Herz auch hart
Im Frost der Welt; es scheint, als ob es schliefe,
Doch heimlich rinnt's und rieselt's in der Tiefe.

Sprichwörtliches.

„Per aspera ad astra" — sagte der Schornsteinfeger, da kroch er in die Esse.

* * *

„Das sollte mir einfallen!" — sagte der Baumeister, da stand er auf dem Neubau.

* * *

„Ich hatt' einen Kameraden" — sagte das Droschenpferd, da aß der Kutscher eine Knackwurst.

* * *

„Ich kann nicht klagen" — sagte der Verschwender, da war er entmündet.

* * *

„Mein Herz ich will Dich fragen" — sagte der Ehemann, da hatte ihm seine Frau verboten, ohne ihre Erlaubniß auszugehen.

— Zu viel verlangt. „Also, Sie wollen eine meiner Töchter heirathen? Nehmen Sie doch meine — Aelteste!" — „Erlauben Sie, so viel Schulden hab' ich aber doch nicht!"

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpsky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Rippe, Apotheker, 30 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens & Co., Apotheker, Osgood und Centre.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 838 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Sheau, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Baven, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schulte, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. V. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
A. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. S. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wisthack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. O. Drexel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. M. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampmann, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. E. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
C. H. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph V. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 238 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. G. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Leitz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Gruod, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 46. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3068 Banfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 35. Str.
A. Süße, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1965 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Berlau, Apotheker, Racine und Sheffield Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 965 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und Schoolstr.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.

Böse Nächte.

Von Kapitän Max v. Leitgeb.

Böse Nächte! Wer hat sie nicht schon erlebt, solche Nächte, die kein Ende nehmen wollen, deren Stunden dahinschleichen, Ewigkeiten gleich? Die Mutter am Schmerzenslager des geliebten kranken Kindes, der Krieger im Felde, der Jäger im Hochgebirge, der vom Schneesturm überrascht auf engem Felsplateau angeklammert den Tag abwartet, um dann vielleicht das Heimathsthal erreichen zu können — sie Alle erleben solche Nächte, die sich dann unauslöschlich dem Gedächtniß einprägen. Doch wohl in keines Menschen Leben wiederholen sie sich so häufig, wie in dem des Seemannes, und in späteren Jahren taucht dann; in schönen ruhigen Stunden, oft durch eine Kleinigkeit angeregt, die Erinnerung an die eine oder die andere Schreckensnacht wieder auf. Da lebt man es wieder durch und denkt mit einem tiefen, ernsten Gefühl der Dankbarkeit zurück an jene längst entschwundenen schweren Stunden.

„Onkel, machst Du aber ein nachdenkliches Gesicht! Wie kann man denn bei so wundervollem Mondschein so d'reinschauen?"

Ich war von einer längeren Seereise heimgekehrt, auf Urlaub bei Verwandten in Oberkärnten, und genoß die Ruhe und das behagliche Familienleben in dem stillen Forsthause, nicht am wenigsten aber die Gesellschaft meiner drei Nichtchen, deren jüngste, ein herziges, pausbackiges, goldblondes Ding von acht Jahren, die obige Frage an mich gerichtet hatte.

„Recht hast, Weiberl," sagte ich, sie an mich ziehend, „'s ist eigentlich ein Skandal, wenn ein Mensch solchen Waldesduft einathmet, die Berge mit ihrem ewigen Schnee vor sich und sein kleines, dickes Dirndle auf den Knieen hat, und sich doch noch untersteht, ein ernstes Gesicht zu machen. Na, Strafe muß sein, also hol' mir noch einen Krug Bier, stopf' mir eine Pfeife, dann werde ich Dir erzählen, an was ich früher gedacht habe."

„Der Onkel erzählt was! Der Onkel erzählt was!" stürmte die Kleine fort und wenige Minuten darauf saß schon die ganze Familie um mich herum, die „Dicke" natürlich auf „ihrem Stammplatz", wie sie es nannte, das heißt auf meinem Schooß.

„Nicht wahr, es ist ein wundervoller Abend? Seht nur, wie herrlich der Mond scheint, wie die Sterne flimmern! Und doch habe ich in meinem Leben schon eine Nacht zugebracht, wo es ebenso hell aussah, Mond und Sterne freundlich und ruhig vom Himmel herabglänzten, aber ich und die mit mir sich doch auf den Tod — und welch' einen grausigen Tod — vorbereiten mußten. Der Herr hat es anders gefügt und so kommt es, daß ich Euch davon erzählen kann.

Es war im Jahre 1852 und Euer alter Onkel war damals noch ein blutjunger Bursche und fuhr mit den Amerikanern in aller Welt herum; ich war als Vollmatrose auf dem alten „Malay" eingeschifft und auf der Reise von New York nach San Francisco begriffen. Der „Malay" war ein gefeierter Schnellsegler gewesen, hatte so manche epochemachende Passage nach und von China geleistet, doch jetzt war er schon ein recht altes Haus, wenngleich noch immer ein schmuckes, schnelles Schiff mit einer mächtigen Takelage, die keine der modernen Erleichterungen aufwies und mit ihren einfachen Marssegeln, ihren riesigen Gaffeln und Klüvern an die Mannschaft noch die Anforderungen der guten alten Zeit stellte, die all' die modernen Behelfe und Maschinen nicht kannte.

Was war das aber auch für eine Mannschaft! Tugendpreise für sanftes und friedliches Benehmen hätten sie sich wohl schwerlich irgendwo erworben, denn es war eine wilde Horde, zusammengewürfelt aus aller Herren Ländern, wie dies unter dem Sternenbanner gewöhnlich der Fall ist; rauh bis zur Rohheit, rauflustig, mit der Faust schneller als mit Worten, wenn der kleinste Streit in der Back entstand. Aber eine schneidige, prächtige Schaar, die keine Furcht kannte, vor nichts zurückschreckte, die — durch die eiserne Borddisciplin zusammengehalten — bei schönem und schlechtem Wetter Wunder von Arbeit verrichtete. Wie viele mögen wohl noch leben von den braven, wilden Jungen? Noch sehe ich sie vor mir: Swain, den schindeldürren Yankee mit den stählernen Sehnen, den „schönen Murray", einen Irländer, Jens, den Dänen, und Olaf, den Norweger, der seine Muttersprache vergessen und Englisch noch nicht erlernt hatte; den gutmüthigen jungen Riesen Terrier, einen Franzosen, der an Bord lachend jedem kleinen alltäglichen Streite auswich und nachher, in San Francisco, vier der berüchtigtsten Raufer von Frontstraße in wenigen Minuten kampfunfähig machte, und so fort — mancher Name ist mir im Laufe der Jahre entfallen.

Nach guter alter Sitte gingen wir mit frohem Chorgesang in See, setzten lustig singend und scherzend alle Segel bei und dann ging es flott weiter, in den Nordostpassat hinein; dann ward die Linie passirt, wir segelten südwärts, dem berüchtigten Kap Horn zu. Nachdem wir die Höhe der La Plata-Mündungen hinter uns hatten, wurde es schon empfindlich kühl, steife Kuhlten kamen an die Tagesordnung und der alte „Malay" stürmte, noch immer Kurs anliegend, wacker dahin, wenngleich seine alten Knochen unter mancher schweren Bö ächzten und knirschten; denn unser „Alter" liebte es, Segel zu pressen.

Endlich doublirten wir Statenland und nun ging der Tanz los, nun merkte man, wie sehr das Kap seinen schlimmen Ruf verdiente.

Der von den unermeßlichen Eisfeldern des Südpols kommende eisig kalte Südwest war zum schweren Sturme geworden und donnernd und schäumend wälzten sich die von ihm aufgewühlten Wellenberge daher, von denen jeder einzelne aussah, als wollte und könnte er das arme alte Schiff verschlingen — groß genug waren sie dazu, bei dem Pfeifer, der vor Moses spielte!

Alle Segel waren geborgen worden, bis auf dichtgereefte Marssegel und Sturmklüver; auf Deck und im Raum war Alles seefest und nun konnten wir nichts mehr thun, als zusehen und das Ende des Sturmes abwarten.

Kinder, da fühlt man sich klein, da vergehen Einem so manche hochmüthige Gedanken, wie die armseligen kleinen Menschenkinder sie so gerne und oft fassen, wenn es ihnen gut geht! Da verliert die himmelstürmende Kathederweisheit ihren Muth und Halt, die alten Lehren unserer Kindheit von dem großen Vater, der unser Aller Schicksal und Leben in seiner Hand hält, kommen wieder zur Geltung — darum ist auch der wahre, muthige Seemann fromm, wenn er es auch selten ausspricht und den lieben Gott herzlich wenig mit Gebeten belästigt.

Ja, es hieß das Ende des Sturmes abwarten! Wie lange würde er aber dauern, und würde das alte, recht morsche Schiff dieses Ende erleben? Wie es in allen seinen Fugen krachte und ächzte, wenn so eine mächtige See daherkam, an die Bordwand schlug, ihr weißes, schaumgekröntes Haupt hoch, hoch emporhob und dann über uns hereinstürzte — brausend, donnernd, Alles mit sich fortreißend, was nicht niet- und nagelfest war! Es ist merkwürdig, welchen Eindruck eine solche hereinbrechende Sturzsee auf ein Schiff macht: es erzittert von Steven zu Steven, einem lebenden Wesen gleich, bleibt einen Augenblick stillestehen, verliert die Steuerung — fast hätte ich gesagt, das Bewußtsein — gänzlich; ist dann eine zweite und dritte solche fürchterliche See da (was öfters vorkommt), bevor die erste sich durch die Speigatten und über die Bordwand entleeren konnte, dann brechen die furchtbaren Wassermassen über das Schiff herein, wie über ein hilfloses Floß, hunderte von Tonnen Wasser sind im Nu auf Deck und dann — ist das Ende da!

Wir konnten nichts gegen den Sturm thun, deswegen blieb aber doch keine Zeit, die Hände in den Schooß zu legen; in jeder Wache mußten einige Leute aufentern und gewissenhaft untersuchen, ob Alles in Ordnung, ob die Reefbindsel in heilem Zustande und die festgemachten Segel auch sicher niedergeschnürt waren; denn so ein heulender Sturm kriecht auch in die kleinsten Falten hinein und ist er einmal drinnen, dann tobt und wüthet und reißt er und gibt keine Ruhe, bis er das ganze Segel los hat, um es dann prasselnd und knatternd im Nu in Atome zu zerfetzen.

Auch an den Pumpen gab es Arbeit genug — so oft die Sturzseen uns den Aufenthalt auf dem fast fortwährend überschwemmten Hauptdeck gestatteten.

So vergingen denn die ersten zwei Tage des Sturmes und noch kein Zeichen von einer Abnahme desselben! Im Gegentheil, er wuchs noch an und war zum Orkan geworden; die schreckliche See hatte auch zugenommen und obgleich wir wußten (der Schiffszimmermann hatte es dem ersten Officier zugeflüstert und dieser hatte ein sehr langes Gesicht gemacht), daß das Schiff ordentlich leck war, konnten wir jetzt doch nicht mehr pumpen, sondern mußten, falls wir nicht weggeschwemmt werden wollten — Alle auf dem erhöhten Achterdeck bleiben, mit Ausnahme der wachfreien Mannschaft, die in irgend einem halbwegs trockenen Winkel, naß und vor Kälte zitternd, Ruhe und Schlummer suchte.

Alles sah düster und grau aus, nur der Himmel nicht! Glänzendes Sonnenlicht beleuchtete bei Tage die wilden Sturmseen, tief blau wölbte sich über uns das Firmament und das Schiff war von Schaaren der verschiedensten Seevögel umschwärmt; riesige, schneeweiße Albatrosse, Kaphühner und Kaptauben, Möven und Sturmschwalben flogen kreischend oder piepend um uns herum — warteten sie auf reiche Beute? Nachts leuchtete milder Mondschein und die vielen Tausende glitzernder Sternlein auf uns hernieder.

„Wie schön, wie schön," dachte ich mir, wie ich so am Achterdeck, Auslug haltend, an die Kreuzwanten geklammert stand, „und doch kann's nicht mehr lange dauern!"

So kam die dritte Nacht heran — eine wundervolle Mondnacht, wie die heutige. Doch die wenigen Menschen, die da im alten „Malay", tausende von Meilen von der Heimath fern, vom Sturm herumgeschleudert wurden, konnten sich daran nicht erfreuen, denn die Aussichten waren zu böse.

„Du, Georg," sagte Jens zu mir, als er eben von der Wache kam und sich müde auf seine Kiste in der Back warf, „wir haben in dieser Wache wieder nicht pumpen können und 's ist schon eine Menge Wasser im Bauch des verdammten alten Waschtrogs; und der Zimmermann hat eben dem Alten gemeldet, daß die Püttingen der Großrüsten ganz locker sind und auch diese nicht mehr lange aushalten können, wenn das so fortgeht. Na — schöne Gegend!"

Er zündete seine Pfeife an und wir saßen schweigend da — es wurde sonst über Jens' urkomisches Englisch weidlich gelacht, aber heute wollte das nicht so recht gehen.

Stunde um Stunde verging — kein Nachlassen des furchtbaren Sturmes, und als wir um vier Uhr Morgens durchnäßt und frierend unsere Kojen aufsuchten, war es in der sicheren Erwartung, mit der definitiven Hiobspost ausgepurrt zu werden: „Alle Mann auf Deck, wir sinken!"

Denn der alte „Malay" mußte schon viel Wasser im Leibe haben, und wenn er sich infolge dessen tiefer senkte, würde seine bei so geringer Segelführung ohnedies minimale Steuerfähigkeit bald gänzlich aufhören, die Masten [illegible] so wie die Rüsten in Stücke brechen, über Bord gehen und konnte das auf diese Weise vollkommen hilflos gewordene Schiff einmal den Sturzseen nicht mehr ausweichen, dann war auch die Reise beendet, wenngleich der Ankunftshafen nicht San Francisco gewesen wäre, sondern — das Jenseits.

Das waren die Aussichten, als wir zur Ruhe gingen. Kinder, könnt Ihr Euch unsere Ueberraschung vorstellen, als wir um sieben Glas (7 1-2 Uhr Morgens) zum Frühstück gerufen wurden, auf Deck kamen und das herrlichste Wetter von der Welt vorfanden. Noch ging zwar die See berghoch, doch der Sturm hatte gänzlich nachgelassen und eine leichte südliche Brise war aufgesprungen, die uns erlaubte, Segel zu setzen und Kurs anzuliegen. Die Wache arbeitete flott an den Pumpen, Reparaturen wurden vorgenommen und ehe es noch Abend war, lief der brave, alte „Malay", mit allen Segeln bei, lustig norwestwärts in den Passat hinein — das böse Kap war umschifft und als echte Seeleute hatten wir all' das Erlittene auch schon wieder vergessen, dachten nicht mehr daran, wie nahe wir dem Ende gewesen waren, sondern nur noch an San Francisco, an die Briefe, die unser dort harrten, und wir Jungen an all' die Vergnügungen, die die monatelang entbehrte „terra firma" uns bieten würde."

„O, Onkel," meinte die „Dicke", indem sie mich beim Kinn faßte und meinen Kopf zu sich herumdrehte, „dann habt Ihr wohl immer schönes Wetter gehabt und seid glücklich angekommen?"

„Nicht ganz, Dirndle. Angekommen sind wir zwar ganz gut, aber vorher haben wir noch eine „böse Nacht" erlebt. Vielleicht erzähle ich Dir einmal davon, für heute geht's aber nicht mehr, der viele schwere Seegang hat mich furchtbar ausgetrocknet, also geh' —"

„Und hol' mir ein Glas Bier!" ergänzte die Kleine lachend, indem sie davonlief.

Fritz Knirschen als Zeuge.

„Sie sollen also, wie Sie wissen, als Zeuge vernommen werden", seggt dei Amtsrichter tau Fritz Knirschen. „Wie ist Ihr Vorname?" „Friedrich, Herr Amtsrichter." „Vatersname?" „Knirsch" „Alter?" „In't dreiunföftigst." „Confession?" „Je, Herr Amtsrichter, mit dei Confeschon, dat's so'n Sak'; von Rechtswägen bün ick jo Buer; äwerst ick heww' mi dat nu tau Jehanni entseggt und heww' mi up min Ollendeihl sett un heww' min Gewäs' minen Sähn äwergäben un...." „Ach, Sie verwechseln da Confession mit Profession; ich meine, was Sie glauben." „Je, Herr Amtsrichter, ick glöw', de Sak' ward woll gahn. Seihn S', min Sähn is jo 'n düchtigen Kierl, un sei, wat sin' Fru nu is, hett jo uck 'n poor Schilling Geld mitbröcht un is jo uck 'n reputierlich Frugensminsch...." „Aber Knirsch, das kümmert uns hier Alles nicht. Ich meine...." Un dorbi kraugt' hei sich in dei Hoor' un kek sinen Schriewer an, dat dei em tau Hülp' kamen süll. Dei set äwerst uck doa un makt' 'n Gesicht, as wenn dei Rott dunnern hürt. Endlich föt dei Amtsrichter von Frischen nah: „Ich meine, welcher Kirche gehören Sie an?" „Ick hür' nah Sietow." Dei Amtsrichter sprüng up un lep 'n poor Mal achter den'n grünen Disch hen un her, as 'n Löw' in'n Käfig. Taulețt bögt hei sich öwer den'n Disch räwer, kek den'n Buern in dei Ogen un bröllt: „Glauben Sie an Gott?" „Huching!" säd Fritz Knirsch un verfiert sich ganz möglich; „Herr Amtsrichter, so'n Knäp verbidd' ick mi! Wo känen Sei 'n ollen Minschen woll so verfieren! — Ob ick an'n leiwen Gott glöwen dauh? Hollen Sei mi viellicht för'n Sozialdemokraten?" „Glauben Sie an Christus?" „Dat versteiht sich!" „Kennen Sie Doktor Martin Luther?" „Ne, Herr Amtsrichter, den'n kenn' ick nich. Wenn wi eis krank sünd, denn gahn wi ümmer nah Doktor Meiern."

Chinesischer Aberglaube.

Der Generaldirektor des großen Kaiserkanals, ein Mandarin sehr hohen Ranges, hatte den Auftrag erhalten, sich den Yungtingfluß anzusehen und Mittel zur Verhinderung so schlimmer Ueberschwemmungen anzugeben, wie sie im vorigen Jahre in der Umgegend von Peking vorgekommen waren. Er berichte darauf an den Kaiser wie folgt. „Ich fand, daß dem Flußgotte des Yungtingflusses bei einer Brücke ein Tempel errichtet worden war, nicht aber dem Goldenen Drachen und seinen Begleitern, obgleich sich diese auch sehr häufig an dem unruhigen Wasser des Stromes zeigen. Augenzeugen haben mir versichert, daß diese Geister oft den bei der Zustopfung der Deichbrüche beschäftigten Arbeitern erschienen seien und sie auf die gefährlichsten Stellen aufmerksam gemacht hätten. Der Goldene Drache und seine Untergeister verdienen daher für diese große Hilfe einen Tempel, worin sie hausen mögen und worin ihre Bildnisse aufgestellt werden können. Ich schlage als passendsten Ort dafür die Lutoh-Brücke (nicht weit von Peking) vor, und habe darüber auch an den Vicekönig der Provinz Tschihli, Li Hung Tschang, geschrieben.

— Nägellöcher ausfüllen. Die nachstehende Methode, Nägellöcher in Holz auszufüllen, ist nicht bloß einfach, sondern auch wirksam. Man nehme feines Sägemehl, mische es zu einem dicken Teig mit Leim an und drücke oder schlage davon, soviel hineingeht, in das Nagelloch, und wenn die Füllung trocken geworden ist, wird man kaum die Spur des Nagelloches mehr erkennen.

Kunsthandel in alter Zeit.

Im Mittelalter hatte das von Malern auf ihren Bildern angebrachte Monogramm einen rein mercantilen Zweck; es war ein Schutzmittel für die Kunstwaare, wie jede andere Handelsmarke. Schon Dürer hatte fortwährend über sein künstlerisches Eigenthum, namentlich an den Holzschnitten und Kupferstichen zu wachen, wobei er die thatkräftigste Unterstützung seitens des Rathes fand, und zwar richtete sich dessen Verbot dann ausschließlich gegen die betrügerische Benutzung des Monogramms. So lautet ein Rathserlaß vom 3. Januar 1512: „Item einen fremden Mann, so unter dem Rathhause Kunstbriefe (d. h. Holzschnitte und Kupferstiche) feil hat und unter denselben etliche, so Albrecht Dürer's Handzeichen haben, die ihm betrüglich nachgedruckt sind, soll man in Pflicht nehmen, dieselben Zeichen alle abzuthun und deren keines hier feil zu halten. Oder wo er sich deß widern würde, soll man ihm dieselben Briefe alle als ein Falsch aufheben und zu eines Raths hand nehmen." Selbst noch im Tode genoß der Künstler dieses Schutzes, denn als im Jahre 1532 in Paris eine lateinische Uebersetzung der „Meßkunst" Dürer's erschien und auch in Nürnberg feilgeboten wurde, fand sich seine Wittwe in ihren Rechten beeinträchtigt. Auf ihre Klage hin ließ der Rath nicht nur alle Buchführer der Stadt vorladen, um sie amtlich vor dem Verkauf des Werkes zu warnen, er faßte sogar noch am selben Tage den Beschluß, die Städte, von denen Gleiches berichtet war, nämlich Straßburg, Frankfurt, Leipzig und Antwerpen, um dieselbe Maßregel zum Schutze von Dürer's Werken zu bitten. Kurz zuvor hatte die alte Dürerin ein ähnliches Verbot gegen den Holzschneider Hans Guldenmund erwirkt, der den Triumphwagen Maximilian's nachgeschnitten hatte.

Auch im Auslande erfreute sich das Monogramm eines gewissen Schutzes, denn selbst die zweite italienische Reise Dürer's will Vasari auf einen Rechtsstreit wegen unbefugter Nachbildung des Marienlebens durch den berühmten Raphael-Stecher Marc Anton Raimondi zurückführen, den Dürer bei der Signorie in Venedig verklagt und wobei er erreicht habe, daß Marc Anton zwar die Nachbildung der Dürer'schen Holzschnitte unverwehrt geblieben, dagegen die Beibehaltung von dessen Monogramm auf den Copien untersagt worden sei. Und in der That tragen die später noch von Raimond gefertigten Nachstiche der kleinen Passio i Dürer's Monogramm nicht mehr.

In späteren Zeiten änderten sich freilich die Verhältnisse, und wir finden unter den betrügerischen Kunsthändlern des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts selbst eines der ältesten und angesehensten Nürnberger Patriziergeschlechtes, die Imhoff's. Wilibald Imhoff der Aeltere (gest. 1580) sammelte bereits eine stattliche Menge von Dürer's Zeichnungen und brachte auch einige seiner Gemälde an sich. Gute Gelegenheit, Eifer und Liebe zur Sache mögen ihm dabei mehr zu statten gekommen sein, als ein besonderer Kennerblick. Unterlief so schon bei ihm, trotz seines guten Willens, manches Unechte, so nahm dies immer größere Dimensionen an unter den Händen seiner Erben und Nachkommen, die alsbald ihre Kunstkammer als ein Waarenmagazin, Dürer als einen gangbaren Handelsartikel ansahen. Ueber die Art, wie die Imhoff den Kunsthandel betrieben, macht Hans Hieronymus in seinem auf der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrten „Geheimbüchlein" ganz bedenkliche Mittheilungen. Unter den 1634 an einen Matthaeus Overbeck von Leyden verkauften Stücken werden z. B. aufgezählt: „Ein Mariabild... solches hat Hans Imhoff mein Uranherr sel. zu Antorff malen lassen; ich habe es dem Overbeck für Lucas von Leyden Hand ausgegeben: an sit, dubitatur a multis (Viele zweifeln, ob es so sei.) — Ein Marienbild auf Holz, von Oelfarben, klein; mein Vater sel. hat des Albrecht Dürer's Zeichen darunter malen lassen, man hat aber nicht eigentlich dafür halten können, daß es A. Dürer gemalt habe."

Im Jahre 1630 boten sie den ganzen Vorrath dem kunstsinnigen Kurfürsten Maximilian von Bayern, einem leidenschaftlichen Verehrer Dürer's, an, dieser aber „hat dazu gar keine Lust getragen, auch viel unter denselben nicht für Originalien erkennen wollen, sondern sie alle zurückgegeben und gar kein Gebot darauf legen lassen," so berichtet Hans Imhoff selbst. Sicherlich war der Kurfürst hier besser berathen, als jener Amsterdamer Kaufmann, der drei Jahre später die Sammlung für 34,000 Thaler ankaufen ließ. Der Schreiber des „Geheimbüchlein" hatte sicher guten Grund, dazu zu bemerken: „Ist also, Gott Lob und Dank! ein solcher guter Kauf für uns geschehen, dessen wir uns nimmer mehr hätten einbilden dürfen, denn gewißlich ist unter allen verkauften Stücken nicht ein einziges Hauptstück gewesen, sondern meistens kleine und von Wasserfarben gemalte Sachen, darunter viele, an welchen, ob sie eben Albrecht Dürer gemalt hat, noch viel zu zweifeln ist."

— Beim Rekrutenexerciren. Feldwebel (zum Rekruten, der mit dem rechten Fuß angetreten): „Potz Blitz, und wenn der Soldat auch nur einen Fuß hätte, so dürfte er dann nie den rechten zum Antreten benutzen!"

— Eine kleine Einräumung. Richter: „Sie werden doch nicht glauben, daß der Stempentoni von selber aus der Wirthschaft gefallen ist und sich derartig verletzt hat. Hins: „Ho — a bissel hob' i' scho' mitg'holfen beim Rausfallen.

Zur Geschichte der Entstehung des Krieges von 1870.

Die französische Presse beschäftigt sich immer noch angelegentlich mit Kriegs-Erinnerungen und namentlich mit Ausführungen über die Ursachen des Krieges. Meist wird dabei an der landläufigen Erklärung festgehalten, daß Frankreich eine „Invasion" erduldet habe und das Opfer der Bismarck'schen Aggressiv-Politik geworden sei, wobei die sogenannte „gefälschte" Emser Depesche eine große Rolle spielt. In den Ausführungen, die die Unschuld Frankreichs beweisen sollen, finden sich doch aber auch Andeutungen des Gegentheils und sonstige werthvolle Zugeständnisse. So hat Herr de Estancelin im „Gaulois" einen Artikel veröffentlicht, in welchem er ausführte, die Verantwortlichkeit für den Krieg trage weder das französische Volk noch die Kammern, sondern allein das Ministerium Ollivier-Gramont. Preußen habe den Krieg gewollt und war bereit, aber die Gelegenheit fehlte; diese Gelegenheit sei ihm geboten worden. Bismarck habe die rollende Kugel aufgefangen, aber die Kugel sei von Paris aus in's Rollen gebracht worden. Das französische Volk habe den Krieg nicht gewollt, als aber der Kriegsruf ausgestoßen war, erwachte der nationale Chauvinismus und brannte nach neuen militärischen Ruhmesthaten. Dann erzählte u. A. Herr de Estancelin folgende interessante Episode:

Am 3. Juli 1870 dachte kein einziger Franzose an Krieg. Sonntag, den 4. Juli sagte der damalige Minister des Innern, Herr Chevaudier de Valdrome, zu Emile de Girardin: „Schreiben Sie einen Artikel, worin Sie Preußen den casus belli stellen!" Girardin hat in einem kurz vor seinem Tode veröffentlichten Briefe diese Unterredung mit dem Minister erzählt und ich kopire das Folgende aus diesem Briefe: „Als wir uns vom Tische erhoben, trat der Minister zu mir und sagte: „Wissen Sie schon, daß wir einen Prinzen von Hohenzollern auf dem Thron Spaniens haben werden?" — „Was kann uns daran gelegen sein!" antwortete Girardin. — „Wie, Sie begreifen nicht, daß darin eine Gefahr, eine Drohung für Frankreich liegt? Wir werden diese Candidatur nicht dulden! Wir müssen daraus einen casus belli machen!" — „Das wäre eine Verrücktheit!" — „Morgen werden Sie einen Artikel in diesem Sinne schreiben!" — „Niemals!" Trotz diesem niemals erschien der Artikel am nächsten Morgen in der „Liberté", die damals einen durchaus officiösen Charakter hatte, sodaß kein Zweifel über die Herkunft der in dem bedeutsamen Artikel ausgesprochenen Ansichten obwalten konnte. Girardin hatte den Artikel nicht geschrieben, denn nach der Unterredung mit dem Minister hatte er seine Verbindungen mit der „Liberté" sofort gelöst. Die wichtigsten Stellen in dem Artikel lauteten: „Einige Leute wollen in der Candidatur Hohenzollern einen richtigen casus belli erblicken — wir wären untröstlich, wenn die Regierung die Annahme des Prinzen von Hohenzollern als casus belli auffaßte, aber es ist klar, daß sie darin eine Drohung oder auf jeden Fall eine unlautere Handlung sehen muß."

Aus dieser Erzählung geht hervor, daß die Regierung absichtlich, im Widerspruch mit dem Friedenswillen des Volkes, auf den Krieg hingedrängt habe. Der Senator Arthur Ranc, ehemals Secretär Gambetta's und dessen „graue Eminenz" genannt, ist der gleichen Meinung. Er veröffentlichte im „Matin" einen Artikel in welchem es heißt:

„Herr de Estancelin erzählt, daß, als der General Prim in Madrid eine Depesche erhielt, in der ihm der Protest der französischen Regierung gegen die Candidatur Hohenzollern angekündigt wurde, er diese unwillig zusammenballte und ausrief: „Das ist aber zu stark! Ich verstehe durchaus nichts mehr! Wir waren ja mit den Tuilerien hierüber ganz einig!" Ich begreife vollständig das Erstaunen des Generals Prim; denn ich lese in den Denkwürdigkeiten des Marschalls Randon, der ein mittelmäßiger Kriegsminister, aber ein braver Soldat war und dessen Glaubwürdigkeit nie angezweifelt worden ist: „Der Kaiser wollte absolut von der preußischen Allianz nicht lassen und hielt an ihr bis zum letzten Augenblick fest; denn im September 1869, kaum ein Jahr vor dem Kriege, sagte Napoleon III. dem General Prim, der auf der Suche nach einem Candidaten für den erledigten spanischen Thron nach Paris gekommen war: „Warum denken Sie denn nicht an den Prinzen von Hohenzollern, der mein Verwandter ist?" Napoleon III. ist es also selbst, der die erste Idee der Candidatur Hohenzollern gehabt, der der Erfinder dieses unseligen Vorschlags gewesen ist, der ihn seinen Thron und Frankreich Elsaß-Lothringen gekostet hat! Welch' ein Licht wirft das auf den Geisteszustand dieses übermüdeten Träumers, auf seine wechselnden Auffassungen, seinen Wankelmuth, auf seine Zufalls- und Rückpolitik! Diese Enthüllung des Marschalls ist zu meinem größten Erstaunen gänzlich unbeachtet geblieben. Kein Schriftsteller hat, soviel ich weiß, von ihr gesprochen."

Herr Ranc bespricht dann die kriegerische Erklärung Gramont's vom 6. Juli. Diese Erklärung sei vorher in zwei Ministerräthen als eine friedliche festgestellt worden, plötzlich habe aber der Kaiser verlangt, daß ein kriegerischer Schluß angehängt werde. Mehrere Minister erhoben Einwendungen, aber sie fügten sich schließlich dem kaiserlichen Willen; man behauptet, wenigstens einer derselben habe sich diese „Feigheit", wie er sagte, nie verziehen. Für die Richtigkeit dieser Darstellung, wonach der Kaiser die Hauptschuld trägt, beruft sich Herr Ranc auf den Artikel der „Indép. belge" vom 6. März 1874, und er führt auch an, daß dieser Artikel vom Herzog von Gramont herrühre.

Herr Ranc berichtet dann weiter, wie trotz der Tollkühnheit der Erklärung vom 6. Juli Preußen immer noch zögert. Hierauf heißt es weiter:

Am 12. Juli erhielt man die Nachricht von dem Verzicht des Prinzen Hohenzollern. Das Kaiserthum hat diese unverhoffte Chance gehabt. Ich sehe noch Herrn Emile Ollivier, wie er den Hof des Palais Bourbon durchschritt, indem er mit lauter Stimme wiederholt ausrief: „Meine Herren, das ist der Friede!" Ich sehe noch die finanziellen Berichterstatter, die Speculanten u. s. w. in ihre Equipagen oder Fiaker springen, um möglichst als Erste auf der Börse anzukommen. Ich höre noch den Bruder des Minister-Präsidenten, Herrn Adolphe Ollivier, außer sich vor Freude, den Journalisten und Deputirten, die ihn umringten, die Nachricht bestätigen. Folgendes waren seine Worte, die ich mir sofort aufnotirte: „Die Candidatur des Prinzen Hohenzollern ist zurückgezogen. Der Zwischenfall ist erledigt. Welch' ein Erfolg für unsere Diplomatie! Welch' eine Niederlage für Preußen!" So sah's um 2 Uhr aus. Um 5 Uhr völliger Umschwung. Der Minister des Aeußeren sandte nach einer Unterredung mit dem Kaiser, vielleicht auch mit der Kaiserin, an Herrn Benedetti den Befehl, von dem König Wilhelm Bürgschaften für die Zukunft zu fordern, und ihm das Versprechen abzuringen, daß der Prinz von Hohenzollern seinen Verzicht nicht zurücknähme. Das war der Krieg. Zum zweiten Male warf man Bismarck die Kugel zu. Zum zweiten Male erfaßte er sie im Fluge, um sie nicht wieder loszulassen. Ist damit nicht hinlänglich bewiesen, daß das Alles das Werk des Kaiserthums, das Werk Napoleon's III. war, daß er nach seiner eigenen Eingebung handelte oder, was wahrscheinlicher, ja was ganz sicher ist, daß er sich von der Kaiserin und ihrer Kamarilla fortreißen ließ? Der Chef des Cabinets, der Premierminister, wurde nicht einmal in Kenntniß gesetzt. Schreibt doch Emile Ollivier: „In der Verhandlung Hohenzollern wurde eine der wichtigsten Entscheidungen zwischen dem Kaiser und dem Minister des Aeußeren getroffen, ohne daß der vorgebliche Premierminister von ihr in Kenntniß gesetzt wurde." Und nur ganz zufällig erfuhr Herr Ollivier die Absendung der Depesche an Benedetti, als er sich am Abend als einfacher Besucher in das Ministerium des Aeußern begab, wie er dies selbst seinem Freunde Alfred Darimon erzählte. Er senkte das Haupt und ließ es geschehen.

Herr Ranc führt dann aus, daß Volk und die unabhängige Presse seien entschieden friedfertig und die Straßenkundgebungen, bei denen „A Berlin" geschrieen wurde, von der Polizei arrangirt gewesen. Mag sein; aber was war dann das für eine Regierung, deren Chef Ollivier sich so benimmt, wie Herr Ranc eben erzählte? Daß Napoleon III. thatsächlich nicht die Rolle spielte, die Herr Ranc ihm zuschreibt, geht nicht blos aus Sybel's Darstellung, sondern auch aus anderen Umständen hervor. Im „Gaulois" erzählte z. B. der Lieutenant, der am Tage der Kriegserklärung die Wache hatte, Folgendes:

Nach den Aufregungen des Tages hatte sich der Kaiser auf sein Schloß zurückgezogen. Am Abend gegen 10 Uhr, in tiefster Dunkelheit, spazierte ich in den Alleen des Parkes umher. Ich war nur einige Schritte vom Schlosse entfernt und schritt auf einem engen Fußpfade daher, als ich einen unterdrückten Seufzer zu hören glaubte. Ich näherte mich vorsichtig, als dasselbe Schluchzen sich wiederholte und ich eine männliche Gestalt auf einer Bank erblickte; gleichzeitig sah ich einen weißen Gegenstand, zweifellos ein Taschentuch, das von dem Unbekannten mit einer schnellen Bewegung in die Tasche gesteckt wurde. Es war der Kaiser selbst. Ich begann einige Entschuldigungsworte zu stammeln und wollte mich zurückziehen, als der Kaiser mir sehr wohlwollend sagte: „Kommen Sie mir näher, Lieutenant; Sie wissen doch, daß der Krieg erklärt worden ist?" — „Ja, Sire." — „Glauben Sie, daß wir siegreich sein werden?" — „Ich glaube es mit aller Bestimmtheit, Sire." Er aber schüttelte leicht das Haupt und den Oberkörper und rief mit einem Tone unbeschreiblicher Traurigkeit und des Zweifels aus: „Möge Gott Sie erhören!" Darauf erhob sich der Kaiser und ich konnte bemerken, indem ich seine gerötheten Augen und sein noch sehr bewegtes Gesicht in der Nähe sah, daß er lange geweint hatte.

Das stimmt zu Allem, was man über die Hinfälligkeit und Zaghaftigkeit Napoleons in der kritischen Zeit weiß.

Schließlich hat auch Herr Ollivier selbst das Wort ergriffen, da sein Name natürlich jetzt mehr wie je genannt wird. Obgleich erst vor Kurzem von einem schweren Leiden genesen, gewährte er einem Berichterstatter des „Matin" eine längere Unterredung, der wir entnehmen, daß Ollivier mit der Correktur des zweiten Bandes seines Geschichtswerkes „L' Empire libéral" beschäftigt ist, in welchem Werke er „die volle Wahrheit über den Krieg" enthüllen will. Nur drei Personen hätten um dieselbe gewußt: der Kaiser, Ollivier selbst und ein dritter, den er später nennen werde. Seine Frau fügte hinzu, daß alle Welt jetzt bald auf unwiderlegliche Weise erfahren werde, daß die Rolle ihres Gatten im Jahre 1870 bisher ganz falsch dargestellt worden ist; bis zur letzten Minute habe er den Frieden erhofft und gewollt. Seltsam ist es, daß er mit der Enthüllung der „vollen Wahrheit" ein ganzes Vierteljahrhundert gewartet hat.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Deutschland und das magyarische Millennium.

In den „Münch. N. Nachr." lesen wir: Unter den Mitgliedern des Reichstages sollen, wie uns mitgetheilt wird, Besprechungen über eine Betheiligung an der Feier des magyarischen Millenniums stattfinden. Wir glauben einer in gut deutsch gesinnten Kreisen und auch in den österreichischen Landen der Habsburger Monarchie sehr weit und sehr allgemein verbreiteten Stimmung Ausdruck zu geben, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß das deutsche Parlament jener Anregung keine Folge geben werde. Ohne der Feier der Magyaren irgendwie unfreundlich gegenüber zu stehen, was schon darum ausgeschlossen ist, weil man sich in Deutschland bewußt ist, daß Ungarn eben Dank deutscher Tapferkeit, deutscher Kultur und deutscher Gesittung nach innen und nach außen jene Stellung im europäischen Staatsleben einnimmt, auf die nicht ohne Grund die Bewohner Ungarns stolz sind, kann man doch wünschen, daß das Gefühl der eigenen Würde dem freundlichen Entgegenkommen eine Grenze setze, die durch eine offizielle Betheiligung der Vertreter des deutschen Volkes überschritten werden würde. Wie der herrschende ungarische Stamm die übrigen im Lande ansässigen Völkerschaften, und nicht zuletzt die Deutschen, unterdrückt hat, davon mag bei dieser Gelegenheit geschwiegen werden, wenn es darum auch nicht vergessen werden soll; aber unwidersprochen und ungesühnt sind bis jetzt einige schimpfliche Vorgänge der letzten Zeit; in einem Blatte, das der ungarische Landwirthschaftsminister offiziös benützt, stand eine erzgemeine Anekdote zu lesen, die darin gipfelt, daß ein merkwürdiger Ausstellungsgegenstand in Budapest „ein ehrlicher Deutscher" sein würde. In Budapest, der durch deutsches Schwert den Ungarn zurückgewonnenen Hauptstadt, ist ein Festgesangbuch erschienen, dessen patriotische Lieder, wie auf dem Titelblatt zu lesen ist, bei den verschiedenen Festfeiern in den Schulen gesungen werden sollen. In diesem Machwerk findet sich auf Seite 23 ein Gedicht auf Ungarns Fahne, worin es im dritten Verse heißt:

„Die zweite Farbe ist schneeweiß, sie will besagen: daß der Magyare ein gutes Herz hat, nicht ein schwarzes, wie die Gesinnung des Deutschen, der nicht weiß, wo die Ehre wächst."

Nun, der Irrsinnige, der so etwas sagen kann, richtet ja nur sich selbst und deutscher Ruhm und deutsche Ehre stehen thurmhoch über solchen magyarischen Insulten; diese Erbärmlichkeiten sollen auch nicht verhindern, daß Deutschland auch in Zukunft die Magyaren als unter dem Zepter seines treuen Bundesgenossen stehend, als verbündete Nation mit Achtung und Freundschaft behandelt; aber so lange in Ungarn selbst eine falsche Auffassung der gegenseitigen Stellung, wie aus solchen Vorkommnissen erhellt, Anklang findet, wird man von den erwählten Vertretern der deutschen Nation erwarten dürfen, daß sie dem gegenüber eine würdige Zurückhaltung bewahren und nicht eine übertriebene Zuvorkommenheit zeigen mögen, die leicht falsch gedeutet werden könnte.

Die Gänse ausbrütende Frau.

Der Gutsbesitzer Bruno Baron aus Bukowiza bei Gnesen wunderte sich, daß eine seiner Einbringefrauen bereits seit zwei Tagen nicht zur Arbeit erschienen war. Am dritten Tage suchte er die Frau in ihrer Wohnung auf, und fand sie mit verweinten Augen im Bette sitzen. Auf die Frage, ob sie krank sei, gab sie zur Antwort: „Herr, meine Gans hat seit drei Tagen ihr Brutgeschäft böswillig aufgegeben; um die Eier vor dem Verderben zu retten, halte ich sie hier im Bette warm, denn die Jüssel müssen in diesen Tagen ausschlüpfen." Und richtig, einige Tage später hatte die brave Frau die Eier sämmtlich ausgebrütet. (Für die Richtigkeit dieses Falles bürgt Herr Baron.)

— Wer schon im Brautstand flüstert, verliert in der Ehe die Stimme.

— Die Mode. Hundehändler: „Gnädige Frau, Sie können bei mir alle Sorten Hunde haben, haben Sie vielleicht für irgend einen eine besondere Vorliebe?" — Dame: „Ach nein, geben Sie mir nur einen recht modernen!"

— Nobel. — Bei einem Bürgerballe wurden mehrere fremde Gäste, die sich unpassend benommen hatten, hinausgewiesen. Sie ließen sich das aber nicht so ohne weiteres gefallen und es entstand daher vor dem Balllokale eine Prügelei. Der Michel, der gerade des Weges kam, blieb ganz erstaunt stehen und sagte: „So eine noble Rauferei hab' ich meiner Lebtag noch nicht gesehen, die hab'n ja alle im Frack!"

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Das schulräthliche Finanz-Komite beginnt heute mit der Aufstellung des Budgets für das kommende Schuljahr. Es gilt, die Ausgaben der vom Stadtrath um $2,000,000 herabgesetzten Bewilligung anzupassen.

* Bei den Direktoren der Illinois Trust und Savings Bank sind vierzehn Entwürfe für das monumentale Bankgebäude eingereicht worden, welches die genannte Korporation an der Nordostecke von La Salle und Jackson Str. errichten lassen will. Eine Auswahl ist unter den Plänen bisher noch nicht getroffen worden, aber mit der Abreißung des Grand Pacific Hotels, welches bisher den bezeichneten Platz einnimmt, wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Beide in Haft.

Die Polizei hat gestern Abend einen gewissen John Schreiber hinter Schloß und Riegel gebracht, der dringend verdächtigt wird, gemeinschaftlich mit dem bereits in Haft genommenen James Lynch den kecken Raubanfall auf die Nr. 157 Ogden Ave. wohnende Frau Mattie Davis gemacht zu haben. Letztere wurde, wie erinnerlich, am Montag in ihrem Heim gefesselt und geknebelt, und dann um ihre ganzen Ersparnisse, achtzig Dollars, beraubt.

Beide Arrestanten leugnen soweit jede Schuld ab, doch glaubt die Polizei ihrer Sache sicher zu sein und die Strolche überführen zu können.

* Die Verwaltung des Lincoln Park wird die im vorigen Jahr in der Nähe des Sanitariums eingerichteten Badeanstalten abreißen und weiter nördlich neue und größere bauen lassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Gibbs Str., 50 Fuß östlich von Bates Ave., 25—125, und andere Grundstücke, E. C. Bowyer an S. E. Malcolm, $6,900.
String Str., 300 Fuß südl. von W. 16. Str., 25—100, J. Kraemer an E. Wedekind, $1,025.
63. Str., 73 Fuß westl. von Wallace Str., 45—100, M. in C. an die Northern Trust Co., $4,648.
Western Ave., Südwest-Ecke Belle Plaine Ave., 33—125, C. Kleinhaus an W. A. Birk, $1,005.
Albion Ave., 256 Fuß östl. von South Park Ave., 50—151, F. N. Doland an E. Rogers, $1,300.
Minnehaha Ave., 267 Fuß südl. von 93. Str., 50—125, N. K. Fairbank an N. Nelson, $1,250.
South Chicago Ave., 728 Fuß südöstl. von Cottage Grove Ave., 32—125, W. Gilman an S. P. Tweedy, $2,700.
Langley Ave., 225 Fuß nördl. von 69. Str., 25—122, A. Robertson an C. J. Barker, $1,200.
68. Str., 124 Fuß westl. von Michigan Ave., 35—100, M. O'Halloran an M. Fitzgerald, $1,500.

[illegible]

Wm. Deering an M. E. Holton, $1,500.
Groß Str., 164 Fuß südl. von Madison Str., 24—78, J. J. Jones an J. McGraw, $1,350.
South Park Ave., 100 Fuß nördl. von 32. Str., 25—125, J. W. McGee an G. A. Bane, $20,000.
Spaulding Ave., 200 Fuß nördl. von W. 13. Str., 25—125, P. J. Campion an A. Curran, $5,000.
Lincoln Ave., 140 Fuß südöstl. von Wellington Ave., 50—90, E. A. Langan an F. Wernicke, $20,000.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Mai 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.75 per Korb.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Kiste.
Sellerie, 10—40c per Dutzend.
Spargel, $2.00—$4.00 per Kiste.
Salat, hiesiger, 30—40c per Pfund.
Kartoffeln, 10—15c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $1.25—$2.60 per Faß.
Zwiebeln, 75c—$1.25 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 40—50c per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtz. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.15—$4.25.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.85.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.25—$5.20.
Schweine, $3.15—$3.25.
Schafe, $3.75—$4.00.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.30 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.50 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, $1.00—$1.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai 59½c; Juli 60½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 60c; Nr. 2, roth, 64½c.
Nr. 3, roth, 63½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½—29½c; Nr. 3, gelb, 28—28½c.

Roggen.
Nr. 2, 35½—37½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, weiß, 19½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $10.50—$11.50.

Das Pittsburger Sängerfest.

Die Sangesbrüder in den pennsylvanischen Schwesterstädten Pittsburgh und Allegheny City sind seit Monaten emsig mit den Vorbereitungen für das 28. Liederfest des Nord-Amerikanischen Sängerbundes beschäftigt, dessen Veranstaltung ihnen in Cleveland übertragen wurde. Auch die Chicagoer Sänger werden sich an diesem Feste, das am 8. Juni beginnt, zahlreich betheiligen.

Bisher sind 12 hiesige Vereine bei der Festbehörde angemeldet, nämlich: Freier Sängerbund, Liedertafel Vorwärts und Gesangverein Frohsinn, mit je 50 Sängern; Senefelder Liederkranz und Teutonia Männerchor, je 30; Schweizer Sängerbund, Orpheus, Concordia Männerchor, Schiller Liedertafel, Nord Chicago Liederkranz und Calumet Gesangverein, je 25. Mit diesen Chicagoer Vereinen zusammen wird auch der Joliet Sängerbund, 20 Mann stark, die Fahrt nach Pittsburg machen, so daß Chicago und seine unmittelbare Umgebung durch 400 Stimmen in den Massenchören des Festes vertreten sein wird. In Anbetracht des großen Interesses, welches man in Sängerkreisen allgemein an dem bevorstehenden Feste nimmt, hat die „Abendpost" Sorge getragen, daß sie mit ausführlichen Berichten über dasselbe bedient werden wird, und zwar hat der bekannte Musikkritiker Herr J. A. Seebaum diese Berichterstattung übernommen.

Fest-Dirigent Ahl wird nächste Woche in Chicago eintreffen, um hier die vorgeschriebene Prüfung der angemeldeten Vereine vorzunehmen. Am nächsten Mittwoch wird Herr Ahl zu diesem Zwecke in der Orpheus-Halle (Schillergebäude) einer gemeinsamen Probe der Vereine Orpheus Männerchor, Freier Sängerbund, Schiller Liedertafel, Teutonia Männerchor, Gesangverein Frohsinn, Concordia Männerchor und Gesangverein Calumet beiwohnen; am Donnerstag, den 21. Mai, haben sich der Schweizer Männerchor, die Liedertafel Vorwärts, der Senefelder Liederkranz, der Schweizerklub Sängerbund und der Nord Chicago Liederkranz der Prüfung in der Senefelder-Halle, Nr. 565 Wells Str., zu unterziehen. Am Freitag Abend findet noch eine Massenprobe aller zwölf Vereine statt.

Ihren Verletzungen erlegen.

Der Fuhrmann John Collins, von Nr. 185 Kinzie Str., der sich am Montag Abend an Wentworth Ave. einen Schädelbruch zuzog, als er auf einen vorübersausenden Eisenbahnzug springen wollte, ist gestern im Mercy Hospital gestorben.

Auch Rosseau Barrows, Nr. 1016 Nelson Straße wohnhaft, ist der Trolleybahn zum Opfer gefallen. Er erlag in der vergangenen Nacht den Verletzungen, die ihm am Sonntag Abend von einem elektrischen Straßenbahnzuge an Lincoln und Southport Ave. zugefügt wurden.

Das Coronersamt ist von beiden Todesfällen in Kenntniß gesetzt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Merrege, Maggie Henretty, 27, 23.
Thomas Sheridan, Phyllis Frayer, 30, 20.
Leo Rzeppa, Nellie Depke, 18, 18.
John Jacque, Viera Linde, 29, 25.
Joseph Becker, Mary Roemer, 30, 19.
Edward Neumayer, S. Mühlhausen, 25, 19.
Henry Keneger, Sophie Loasch, 26, 21.
John S Sholey, Frederike Stockfisch, 25, 26.
Hormedas Morean, Georgiana Allear, 24, 21.
Edward Thompson, Hattie McAuley, 30, 21.
Arthur Andrews, Nellie Kavanaugh, 25, 23.
E. James Powers, Sadie Granger, 30, 27.
Frank Dolpner, Minnie Rodner, 27, 18.
Eric Rosenquist, Hulda E. Landin, 33, 19.
James O'Neill, Kathrine Sloane, 38, 28.
Judson S. Kingsley, Stella Thornhill, 25, 24.
Frank Warczak, Weronika Orlowska, 23, 20.
Valentin Hinck, Margarete Weber, 25, 24.
Sammert de Vries, Niemke Tumstra, 27, 25.
James McKinstry, Addie Bacon, 23, 21.
Rudolf Ferdinand, Katie Lauer, 26, 26.
Emil O. Anderson, Emilie Johnson, 22, 25.
Edward Timmins, Marie Byrns, 23, 22.
Patrick Gebney, Maggie Spaulding, 26, 31.
Alphonse J. Piquette, Adeline Bilisle, 32, 26.
Joseph Deuvar, Emma Rochow, 25, 21.
Erwin J. Carter, Bercie E. Owen, 21, 21.
Charles G. Frazier, Ella Roberts, 29, 27.
Franz G. Anderson, Hilda C. Anderson, 32, 23.
Anton Stronker, Maria Berger, 55, 49.
Erik G. Auben, Julia Bihe, 23, 21.
Thomas A. Yancey, Thuo Oliver, 29, 21.
George F. Watt, Gertrude Ingalls, 29, 29.
John Kinjella, Annie Lally, 38, 34.
Frank Rose, Agnes Drnowska, 23, 21.
James Bain, Lydia Gordon, 29, 30.
Henry E. Noles, Alice M. Sughen, 51, 35.
Summer Sollett, Grace B. Shannon, 23, 23.
Albert W. Tipton, Rachel E. Durham, 20, 17.
Edward Rogers, Dora McGrath, 28, 26.
Joseph H. Church, Mary S. Hoepp, 22, 19.
John Brems, Emma Schreiber, 24, 20.
Czeslow Rafinski, Katarzyna Slawska, 24, 20.
Leonard Ruckowski, Annie Titlewste, 24, 21.
John O'Halloran, Margaret Clifford, 21, 22.
Chas. E. Anderson, Hanna Johnson, 40, 25.
August W. Dralle, Clara M. Atzee, 27, 20.
Wojcich Kutz, Anna Kmicck, 25, 20.
Louis Anderson, Ingeborg Welt, 23, 24.
Frank A. Schmid, Mary Reitz, 24, 21.
Richard C. Heinrich, Bertha Muhn, 22, 20.
Alois Lupinck, Marie Caufal, 30, 27.
Frederick H. Hand, Alice J. Reed, 22, 22.
Fred Hagemeyer, Hannah Gibson, 21, 19.
Ralph H. Archibald, Minnie A. Tanning, 33, 24.
Frank Redmond, Minnie McDonald, 24, 24.
Max Brown, Jennie Kroll, 27, 18.
Nicholas A. Berg, Annie Nargord, 24, 27.
Herman Baker, Fannie L. Ottenheimer, 28, 23.
William Stetcher, Mary Mortell, 27, 26.
Gustav A. Palmer, Mathilda Anderson, 27, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Elsie Kurbn, 780 N. Campbell Ave., 7 J.
Emma Hildenbeutal, 132 Johnson Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Selig gegen Leah Rubenstein, wegen Verlassung; Mary A. gegen Samuel E. Yager, wegen grausamer Behandlung; Alice gegen Patrick J. McGullom, wegen Verlassung; Mary gegen Harry Grove, wegen Verlassung.

Feste und Vergnügungen.

Damen-Klasse der Chicago-Turngemeinde.

Morgen, am Donnerstag, den 28. Mai, wird in der neuen Turnhalle, Nr. 692 Wells Str., das Schluß-Turnen der Damenklasse der Chicago-Turngemeinde stattfinden, zu dem nicht allein die Mitglieder der Turngemeinde, sondern auch alle Freunde turnerischer Bestrebungen freundlichst eingeladen sind. Die vom Turnlehrer Hein geleiteten Uebungen umfassen Gang-Arten, Ordnungs-Uebungen, Keulenschwingen, Weitspringen, Hantelübungen, Uebungen an Ringen, Stockschlagen der Damen-Fechtklasse (unter Leitung des Fechtmeisters Geo. Heintz jr.), Geräthe-Turnen in Riegen und endlich Turnspiele der verschiedensten Art. Auf einen zahlreichen Besuch dieses interessanten Schauturnens darf mit Sicherheit gerechnet werden. Beginn des Turnens um 8 Uhr Abends.

Chicago Bayern-Verein.

Schon seit Wochen sind großartige Vorbereitungen für das siebente Piknik und Sommernachtsfest des Chicago Bayern-Vereins getroffen worden, welches am Sonntage, den 7. Juni, in Ogden Grove, Ecke Clybourn Ave. und Willow Str., abgehalten werden soll. Daß die Bayern es meisterlich verstehen, ihren Gästen einige wirklich vergnügte und genußreiche Stunden zu bereiten, ist allgemein bekannt, und es darf daher als sicher vorausgesetzt werden, daß die bevorstehende Festlichkeit einen überaus glänzenden Erfolg erzielen wird. Für allerlei hochinteressante Unterhaltungen, Volksbelustigungen der verschiedensten Art, flotte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke wird auch diesmal in bester Weise gesorgt sein. Der Ausmarsch erfolgt um 11 Uhr Vormittags. Im Falle schlechten Wetters findet das Piknik am Samstage, den 13. Juni, statt. Für den Eintritt zum Festplatze sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Zentral Turnverein.

Dieser allezeit strebsame und in hohem Ansehen stehende Turnverein wird zur Feier des Gräberschmückungstages, am nächsten Samstage, den 30. Mai, im Humboldt Park von 2—5 Uhr Nachmittags ein großes Gala-Schauturnen veranstalten, dessen Besuch allen Verehrern der edlen Turnerei bestens empfohlen werden kann. Für ein gediegens und abwechslungsreiches Programm, das den mitwirkenden Turnern Gelegenheit gibt, ihre Kunstfertigkeit zur vollen Geltung zu bringen, ist in bester Weise Sorge getragen worden. Die Leitung der Uebungen liegt in den Händen des bewährten Turnlehrers, Herrn Otto Schmidt, dessen rastloses Vorwärtsstreben schon seit Jahren die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Der Abmarsch von der Vereinshalle erfolgt um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Großes plattdeutsches Piknik.

Am Sonntag, den 7. Juni, werden die Plattdeutschen Gilden der Süd- und Südwest-Seite ihr zweites großes Piknik veranstalten, das diesmal im „Calumet Grove", in Blue Island, Jll., abgehalten werden soll. Schon seit Wochen sind für diese Festlichkeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein glänzender Erfolg als sicher vorausgesetzt werden darf. An dem gemeinschaftlichen Ausfluge nach dem prächtig gelegenen Festplatze werden sich die Gilden Nr. 2, 12, 14, 18, 19, 25, 26, 30, 33, 37 und 40 in voller Stärke betheiligen. Spezialzüge verlassen den Grand Central-Bahnhof, Ecke von Fifth Ave. und Harrison Straße, um 9 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags und halten an den folgenden Plätzen: Halsted Str., Blue Island-, Ashland- und Ogden Ave., 26. Str., Archer- und Western Ave., Garfield Boulevard, 59., 63. und 69. Straße. Für allerlei Volksbelustigungen, gute Tanzmusik, Erfrischungen aller Art und vorzügliche Getränke wird auf's Beste gesorgt sein. Billets kosten 50 Cents pro Person; Kinder unter 14 Jahren haben freie Fahrt und freien Eintritt zum Park.

Die Rothmänner.

Von den Rothmänner-Stämmen der Westseite, „Calumet Nr. 110", „Einigkeit Nr. 214" und „Idaho Nr. 253", wird ein großes Piknik vorbereitet, das am Sonntage, den 7. Juni, im Central Grove abgehalten werden soll. Da der Festplatz durch seine prächtige und malerische Lage schon seit Jahren als Ausflugsort allgemein beliebt geworden ist, so hoffen die Rothmänner auch diesmal auf eine rege Betheiligung von Seiten ihrer zahlreichen Freunde und Bekannten, zumal weder Mühe noch Kosten gescheut worden sind, um einen durchschlagenden Erfolg des Pikniks sicher zu stellen. Allerlei interessante Volksbelustigungen, Preiskegeln, Wettlaufen, u. s. w., werden den Besuchern Amüsement in Hülle und Fülle bieten. Daß auch ein guter Tropfen edlen Gebräus ausgeschenkt wird, ist selbstverständlich, denn die Rothmänner sind dafür bekannt, daß sie einen guten Trunk zu würdigen wissen. Spezialzüge verlassen den Bahnhof, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., um 9 Uhr Morgens und 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags und halten an allen Stationen.

* Bei der Tieferlegung der Illinois Zentral-Geleise stoßen die Arbeiter auf zahlreiche Reliquien aus dem großen Chicagoer Feuer. Die Trümmer vieler Gebäude wurden nach dem Brande an das Seeufer geschafft und zur Auffüllung desselben gebraucht. Gestern kam bei den Ausgrabungen ein halb zerschmolzener silberner Suppenlöffel des alten „Sherman House" und ein 50 Cents-Stück aus dem Jahre 1845 zum Vorschein. Letzteres wurde von Mayor Swift annektirt, der aus demselben Jahrgang stammt.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the GARDEN CITY MUTUAL FIRE INSURANCE COMPANY, of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1895; made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

[illegible]

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the LUMBERMEN'S MUTUAL INSURANCE COMPANY, of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1895; made to the Illinois Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

[illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In St. Louis war gestern der heißeste Tag des bis jetzt verflossenen Theiles des Jahres. Das Wetterbureau meldete 91 Grad im Schatten, auf der Straße aber stand das Thermometer noch um mehrere Grade höher.

— In Madison, Wis., fand gestern Nachmittag unter eindrucksvollen Feierlichkeiten das Leichenbegängniß für den jüngst verstorbenen General und Ex-Gouverneur Lucius Fairchild statt.

— Karl v. Bülow, welcher sich einen deutschen Grafen nennt, wurde in Des Moines, Ia., der Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen schuldiggesprochen und zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Von den Großgeschworenen in London, Ky., wurde der Staatsgouverneur Bradley in Anklagezustand versetzt, weil er es unterlassen hatte, eine Erklärung über den Steuerwerth seiner Ländereien einzureichen.

— Unter den Straßenbahn-Angestellten in Toledo, O., gährt es gegenwärtig wieder stark. Doch wurde nach einer Konferenz mit Vertretern der Straßenbahn-Gesellschaft beschlossen, vorerst nicht an den Streik zu gehen.

— Rev. Kennedy Martin in Pittsburg, Kans., Pastor der Afrikanischen Baptistenkirche daselbst, erschoß gestern den Diakonus Wright, welcher mit der Gattin Martins ehebrecherischen Umgang gehabt haben soll. Martin befindet sich jetzt im Gefängniß.

— Einer Privatnachricht zufolge wird heute Abend wieder von New York eine Expedition für die cubanischen Revolutionäre nach Cuba abgehen, und zwar mit dem britischen Dampfer „Falmouth", welcher schon seit mehreren Tagen in der unteren Bai daselbst liegt.

— Die Fabrik der „Brillion Manufacturing Co." in Brillion, Wis., wurde gestern Abend durch eine große Feuersbrunst zerstört, welche auch den Bahnhof, das „Union-Opernhaus und mehrere Geschäft- und Wohngebäude größtentheils einäscherte. Verlust etwa $150,000.

— In Deseronto, Ontario (Canada) zerstörte eine große nächtliche Feuersbrunst zwei Drittel des östlichen Stadttheiles, und etwa 100 Familien sind obdachlos geworden. Auch wurden mehrere große Geschäftsplätze und die katholische Kirche eingeäschert. Gesammtverlust über $300,000.

— Zu Newport, Ky., bei Cincinnati hat jetzt auch der Prozeß gegen Alonzo Walling begonnen, welcher der Mitschuld an der Ermordung der Pearl Bryan bezichtigt ist. (Scott Jackson ist bekanntlich in dieser Sache bereits des Mordes im ersten Grade schuldiggesprochen worden.)

— In Baltimore wurden in einer Versammlung von Geschäftsleuten $139,750 gezeichnet, um der Johns-Hopkins-Universität aus der Klemme zu helfen, in welche sie dadurch gerathen ist, daß die Baltimore- & Ohio-Bahn keine Dividende bezahlt hat. Es wird noch weiter für Beiträge agitirt, und man hofft, daß im Ganzen $500,000 aufgebracht werden.

— Der demokratische Territorialkonvent für Oklahoma tagte in Oklahoma City. Die 6 zur demokratischen Nationalkonvention in Chicago erwählten Delegaten wurden angewiesen, für Bland als Präsidentschaftskandidaten und für Silber-Freiprägung einzutreten. Resolutionen, welche die demokratische Bundes- und Territorialregierung anerkennen, wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

— H. S. Bonset, Delegat zur prohibitionistischen Nationalkonvention in Pittsburg, wurde daselbst unter der Beschuldigung verhaftet, auf die Tochter des George Jenkins in Berlinville, O., einen verbrecherischen Angriff verübt zu haben. Bonset hat eine Gattin und 4 Kinder. Er war auf dem Zweirad von Vincennes, Ind., nach der Konvention gekommen und hatte unterwegs überall für die Sache der Prohibition zu wirken gesucht.

— Eine Art Sangesbrüder-Streik wird aus St. Louis gemeldet. Vertreter von 15 der bedeutendsten deutschen Gesangvereine daselbst beschlossen in einer Versammlung, sich an dem Sängerfest des nordamerikanischen Sängerbundes (welches bekanntlich am 8. Juni) in Pittsburg beginnen soll, nicht zu betheiligen, weil die Eisenbahnen diesmal einen so unverschämt hohen Fahrpreis fordern. Das bedeutet, daß mindestens 1000 Sänger, welche das Fest sonst besucht haben würden, demselben fernbleiben werden.

Ausland.

— Die aufständischen Matabelen in Südafrika sollen in der Nähe von Buluwayo wieder eine Niederlage und schwere Verluste erlitten haben. Kapitän Plumers Truppen hatten angeblich nur zwei Verwundete.

— In Kairo, Egypten, sind wieder 37, und in Alexandria 19 Personen an der Cholera gestorben. In ersterer Stadt kam es zu einem bedenklichen Cholera-Krawall, wobei ein amerikanischer Missionär und seine Gattin verletzt wurden. Die Polizei trieb schließlich die Krawaller auseinander.

— Die neuesten Nachrichten von der Insel Kreta besagen, daß die türkischen Soldaten in Rettimo ihre Angriffe auf die Christen fortsetzten, und Letztere sich in ihren Wohnungen verbarrikadirt haben. Die türkischen Behörden haben übrigens jeden telegraphischen Verkehr mit der Insel verboten, ausgenommen durch die dortigen Konsuln.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Lokalbericht.

Gestrige Unfälle.

Adolf Zeisler, von Nr. 3520 Prairie Avenue, und der Nr. 3640 Wabash Avenue wohnende Henry Rosenberg passirten gestern Nachmittag das „Unity"-Gebäude, als plötzlich eine schwere Fensterscheibe aus dem vierten Stockwerk auf sie herabstürzte und Beide erheblich verletzte. Aerztliche Hilfe war schnell zur Hand, und man glaubt nicht, daß der eigenartige Unfall schlimmere Folgen für sie haben wird.

Der Bierwagenführer Chas. Boenert, Nr. 1033 George Straße wohnhaft, fiel gestern Abend an Lincoln Avenue von seinem Bocksitz und erlitt hierbei schlimme Kontusionen. Man schaffte ihn in der Polizeiambulanz nach Hause.

Der Fleischhändler Frank Walter, von Nr. 5702 Ada Straße, gerieth gestern an Halsted und 57. Straße unter die Räder eines Motorzuges und wurde übel zugerichtet, doch gibt sein Zustand nach ärztlichem Dafürhalten keinen Anlaß zu ernsteren Besorgnissen.

„Doch wehe, wenn sie losgelassen."

Der Anwalt Morris Sullivan, Nr. 220 Oak Str. wohnhaft, hat anscheinend Ruhe im Haus, solange er seiner Gattin das Oberkommando überläßt, will er selbst aber einmal „die Hosen" anziehen oder gar gelinde aufmucken, so ist gleich der Teufel mit seinem schon hoch im Mittelalter stehenden Weibchen los. Gestern Nachmittag gab's wieder einmal eine solche Mobilmachung, und schon bald war ein fröhlicher Krieg zwischen den Eheleuten im Gange, wobei das Porzellangeschirr die Hauptwaffe bildete. Erst die Polizei konnte der Schlacht ein Ende machen. Der gründlich verhauene Morris mußte seine Wunden im Alexianer Brüder-Hospital verbinden lassen, und dann bezogen Siegerin und der Besiegte ein gemeinschaftliches Feldlager in der Ost Chicago Ave.-Polizeistation. Richter Kersten wird jetzt die Friedens-Präliminarien diktiren.

Krönungsmesse.

In der aufs Reichste mit Blumenstücken und Festbannern geschmückten St. Vladimirs Kirche, Nr. 13 Centre Av., fand gestern, gelegentlich der Krönung des Zaren, ein feierliches Leviten-Amt statt, welchem die gesammte Gemeinde und viele hochgestellte Persönlichkeiten, als Vertreter der Bundesregierung, sowie auswärtiger Regierungen, des Staates und der Stadt, beiwohnten.

Pastor Ivan Kochuroff zelebrirte die feierliche Hoch-Messe, von den Patres Kazanski und Fimbolis als Diakon und Sub-Diakon assistirt, wobei der ganze Pomp, den die orthodoxe Kirche kennt, zur Entfaltung kam. Während der Messe wurden die vorgeschriebenen Gebete sowohl für das Zarenpaar, wie auch für den Bundespräsidenten, in feierlicher Weise gesprochen und der Segen Gottes auf Volk und Land herabgefleht.

Auf der Suche nach Diamanten.

Gleich nachdem das Feuer gelöscht war, welches gestern Nachmittag in dem Geschäftsgebäude Nr. 111 Madison Str. wüthete, verbreitete sich mit Blitzesschnelle das Gerücht, daß sich in den Brandruinen eine große Menge von Diamanten aus dem Lamos'schen Juweliergeschäft befänden. Das wirkte wie ein Magnet auf die von allen Seiten herbeieilende Volksmenge. Männer, Weiber und Kinder drängten sich in wildem Durcheinander in das hinter der Brandstätte liegende Seitengäßchen, um das verkohlte Gebälk und die Schuttmassen nach den vermeintlichen Schätzen zu durchwühlen. Alle Mühe war indessen umsonst, denn die funkelnden Steine ruhten inzwischen wohlbewahrt in dem massiven Geldschrank der Firma, und schwer enttäuscht schlich endlich auch der letzte „Newsy" von dem vermeintlichen Diamantenberg von dannen.

Plaidiren „nicht schuldig."

Sieben des Mordes bezichtigte Arrestanten wurden gestern dem Richter Baker vorgeführt, um sich auf die gegen sie vorliegende schwere Anklage schuldig oder nicht schuldig zu bekennen. Es waren dies Clarence White, John Lang, Frank Carpenter und Chas. Guerney, die muthmaßlichen Mörder des Ladenbesitzers Thomas J. Marshall; John M. Ryan, der den John T. Smith ermordet haben soll; Norton J. Wyckoff, welcher seinen Nachbarn Wm. Wagner meuchlings erschoß, und Daniel McCarthy, der Mörder seiner eigenen Frau. Sie plaidirten sämmtlich „nicht schuldig."

Muß die Gerichtskosten zahlen.

Richter Tuley verurtheilte gestern den Anwalt Joseph Epstein zur Zahlung der Gerichtskosten, die aus der Klagesache entstanden sind, die Frau Anna Querfurth durch ihn führen ließ. Wie erinnerlich soll Epstein von der Klägerin für Führung ihres Ehescheidungsprozesses die Summe von $55 verlangt und auch erhalten haben, trotzdem sie, Frau Querfurth, auf Grund des Armenrechts, zu einem kostenfreien Prozeß berechtigt war.

* Präsident Shortall von der „Humane Society" ist in Folge der lauten Proteste interessirter Eltern muthig von dem Standpunkt zurückgewichen, daß Leute, die ihre Babies auf Radfahrten mit sich führen, deswegen als Thierquäler belangt werden sollten.

Politisches.

Nachträge zur Altgeld-Konvention

Von den 362 Delegaten zum demokratischen Staatskonvent, welche gestern in der Vorwärts-Turnhalle gewählt wurden, sind 346 für und nur 46 gegen Silber-Freiprägung. Die Anti-Silberleute kommen aus der 21. Ward, aus einigen Bezirken der Südseite und aus Landdistrikten von Cook County. Für die Wieder-Ernennung Altgelds zum Gouverneurs-Kandidaten sind sämmtliche 362 Delegaten, obgleich die Macher — wohl auf Altgelds eignen Wunsch — es nicht für zweckmäßig gehalten haben, die Kandidatur Altgelds durch einen Konventions-Beschluß befürworten zu lassen. Hiernach sieht es in der That aus, als wolle der Gouverneur die Nomination nicht haben; als käme es ihm nur darauf an, von der Staatskonvention indossirt und mit unumschränkter Vollmacht an der Spitze der Illinoiser Delegaten auf den Nationalkonvent geschickt zu werden. Die Nomination zum Gouverneurs-Kandidaten wird er ausschlagen, nachdem er mit allen Mitteln darauf hingearbeitet hat, es sicher zu machen, daß dieselbe ihm einstimmig angeboten wird.

Der Gouverneur hat gestern Vormittag um 11 Uhr die Stadt verlassen. Er konnte sicher sein, daß seine Anweisungen in der Konvention genau befolgt werden würden. Das Platformkomite ließ die schon ausgearbeiteten Beschlüsse zur Indossirung der Verwaltung Altgelds und seiner Wiederkandidatur gehorsam verschwinden, und aus dem Beschluß, welcher in Sachen der Währungsfrage gefaßt wurde, blieb der berühmte Schlachtruf: „16 zu 1" fort.

Im Hauptquartier der Gutgeld-Leute erklärten Ex-Mayor Hopkins und Herr Henry S. Robbins allen Besuchern, daß die Friedensvorschläge, welche die Herren Trude und Ex-Richter Prentiß in der Konvention gemacht hätten, unannehmbar seien. Herr Robbins meinte, aus dem Währungs-Beschluß sei die deutliche Angabe des Werthverhältnisses, in welchem die Wiederaufnahme der Freiprägung von Silber und Gold verlangt werde, nur aus Feigheit fortgelassen worden. Daß das Verhältniß von 16:1 gemeint werde, könne man aus der Forderung nach Wiederherstellung des Währungssystems entnehmen, welches bis 1873 gegolten habe. — Ex-Mayor Hopkins vertrat die Ansicht, daß die Konvention in der Vorwärts-Turnhalle keine demokratische gewesen sei. Er bezweifle sogar, daß es eine gute populistische Konvention war. Von der demokratischen Bundesverwaltung sei nur in tadelndem Sinne die Rede gewesen, und die Männer, welche in den Reden als Parteiführer hingestellt wurden: Altgeld, Boies, Tillman, Bland u.s.w. könnten nicht für repräsentative Demokraten angesehen werden.

Das stadträthliche Wahlkomite hatte gestern eine kurze Sitzung zur Besprechung der Konteste, welche Gottlieb Schneberger und John F. Smulski anhängig gemacht haben, um die Aldermen Frank Meek, von der 8. Ward, und Kiolbassa, von der 16. Ward, um ihre Sitze zu bringen. Meek und Kiolbassa sind Demokraten, das Wahlkomite ist wie der Stadtrath selber überwiegend aus Republikanern zusammengesetzt. Eine weitere Sitzung des Komites wird am 4. Juni stattfinden. Bis dahin sollen die Anwälte der beiden Parteien schriftliche Erklärungen zur Begründung der von ihnen eingenommenen Standpunkte einreichen.

Unliebsames Abenteuer.

Als gestern, gegen 4 Uhr Nachmittags, Frau Edwin F. Snyder von einem kurzen Geschäftsgange nach ihrer im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 316 Hudson Ave. gelegenen Wohnung zurückkehrte, begegnete ihr auf der Treppe ein wild aussehender Kerl, der sich eiligst aus dem Staube machen wollte. Die Thür zur Wohnung stand weit offen, und in der Hand des Unbekannten bemerkte Frau Snyder ihre eigene Börse. Ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen, packte die entschlossene Frau den Einbrecher und rief gleichzeitig laut um Hilfe. Es folgte jetzt ein verzweifeltes Ringen, in dessen Verlauf es schließlich dem Strolch gelang, sich loszureißen. Er stürmte dann mit langen Sätzen die Treppenstufen hinab und entkam unbehelligt, obwohl mehrere Passanten ihm eine Zeitlang dicht auf den Fersen waren. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung des Hauses ergab, daß der Dieb nur die $5 enthaltende Börse und ein Schlüsselbund erbeutet hatte. Von der Polizei wird jetzt eifrig auf den frechen Eindringling gefahndet.

Mayor Swift und seine Leute.

Krummheiten im 8. Bezirk des Straßen-Departements.

Als die städtische Zivildienstkommission vorgestern mit der Untersuchung der Geschäftsmethoden des Werkführers Wm. Baumer vom 8. Bezirk des Straßen-Departements begann, gab Mayor Swift der Ansicht Ausdruck, daß Baumer fraglos ein ehrlicher Mann sei. Gestern hat der Mayor ernstlich anfangen müssen, seine Meinung zu ändern. Es wurde durch die Vernehmung unverdächtiger Zeugen und durch halbe Zugeständnisse Baumers festgestellt, daß dieser ganz ähnliche Krummheiten praktizirt hat, wie sein schon von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzter Kollege Braken vom 1. Bezirk. Baumers Fall ist sogar noch ernsthafter als der Brakens. Auch Baumer hat Leute auf seiner Lohnliste geführt, die in Wirklichkeit nicht für die Stadt arbeiteten, aber er hat außerdem auch städtisches Material verbraucht, um sein eigenes Anwesen und Grundstücke und Häuser seiner politischen und persönlichen Freunde verbessern zu lassen. An der West Fulton Straße, fünf Meilen von seinem Bezirk entfernt, ließ er z. B. von städtischen Arbeitern und auf Kosten der Stadtkasse vor Grundstücken der Pierce'schen Erben einen 350 Fuß langen Planken-Seitenweg legen; dem Politiker Busse ließ er einen Keller zementiren; der Wittwe des verstorbenen Arbeiters Ryan zahlte er erst nach monatelangem Sträuben $29 aus, welche dem Ryan noch als Lohn zukamen; den Barbier Ed Fischer, Ecke Halsted und Reeves Straße wohnhaft, führte er als Eigenthümer eines Fuhrwerks auf seiner Zahlliste, obgleich Fischer nicht einmal ein Pferd besitzt. Gestern räumte Baumer ein, daß Ex-Alderman Schendorf die Bezahlung für das fragliche Fuhrwerk zog. Baumers Assistent, Henry Schuster, erklärte unter Eid, daß er niemals Arbeiter nach dem erwähnten Platz an der Fulton Straße geschickt hätte. Durch die Aussagen mehrerer Arbeiter wurde diese Ableugnung Schusters als falsch hingestellt. Mehrere der Arbeiter sagten aus, daß sie wiederholt für den Privatmann Baumer Arbeit gethan hätten, für welche der Werkführer Baumer sie mit städtischem Gelde bezahlte. Die Beantwortung verschiedener Fragen wurde von Baumer und von Schuster verweigert, mit der Erklärung, sie fürchteten sich dadurch zu inkriminiren. Die Untersuchung ist noch nicht beendigt, es steht aber jetzt schon fest, daß sie ihren Abschluß im Kriminalgericht finden wird.

Große musikalische und literarische Abendunterhaltung.

In der Central Music Hall wird heute Abend von den hiesigen 23 Männerlogen und 5 Frauenlogen des „Independent Order of Mutual Aid" eine große musikalische und literarische Soire veranstaltet werden, für die ein aus 16 Nummern bestehendes hochinteressantes Programm aufgestellt worden ist. Nicht weniger als 5000 Einladungen sind hier und auswärts vertheilt worden, so daß der geräumige Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt sein dürfte. Der Hauptzweck der Abendunterhaltung ist, die Mitglieder des weitverzweigten Ordens in näheren Verkehr mit einander zu bringen und für das weitere Gedeihen desselben Propaganda zu machen. Als Festredner sind die Herren Dr. Charles C. Higgins, Großpräsident Hon. P. J. Scofield und Großsekretär Hon. Alex. McLean angekündigt. Der „Amphion Singing Club", der „Winona Club" (Banjo, Mandolin und Guitarre), mehrere Mitglieder der Rahn'schen Zither-Akademie und verschiedene hervorragende Solisten haben ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Die Herren William Eckardt und O. F. Nast, sowie die Herren Albert T. Weber und E. H. Speiring werden ihre Fertigkeit in kunstgerechten Fechtübungen zeigen und damit sicherlich einen großen Erfolg erzielen. Auch auf die zahlreichen Rezitationen und Piano-Vorträge, welche das Programm enthält, muß ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Arrangements der Festlichkeit liegen in den Händen der folgenden Herren: Dr. Chas. C. Higgins, Präsident; Wm. H. Bied, R. W. Glasebrook, Henry Reyels, J. R. Bansley, August Stirmel, Herman Tammen und John Marquart.

Geistig-gemüthlicher Abend.

Der Aurora Turnverein wird heute Abend in seiner neuen Halle, Ecke Division Str. und Ashland Avenue, eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung veranstalten, die zu gleicher Zeit die letzte der Saison und die erste in der genannten Halle ist. Das Komite für geistige Bestrebungen hat ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, das zum größten Theil aus musikalischen und deklamatorischen Vorträgen besteht. Auch der weltberühmte Zauberkünstler Kapt. A. A. Dennie hat seine Mitwirkung zugesagt, während Turner E. Warmbold die Schatten-Bilder vom Elginer Turnfest zur Vorführung bringen wird. Ein gemüthliches Tanzkränzchen soll den Abschluß der Festlichkeit bilden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

In den Maschen des Gesetzes.

John La Rusch, alias Smith, der in Buffalo ein junges Mädchen, Namens Lizzie Kelly, erschlagen haben soll und den die dortige Kriminalpolizei steckbrieflich verfolgte, ist gestern Abend hier den Detektives in's Garn gelaufen. Er leugnete die That keineswegs, will sie aber nicht vorsätzlich begangen haben. Der Arrestant wird jetzt per Schub nach dem Osten zurücktransportirt werden.

Frau Leckie wird ungemüthlich.

Nachdem jetzt der berüchtigte Erz-Schwindelmeier „Kapt." James B. Leckie endlich von seinem wohlverdienten Geschick ereilt worden ist, rückt man ihm auch sonst von allen Seiten energisch zu Leibe. Während gestern Nachmittag seine Gattin in der unteren Stadt weilte, statteten Hilfs-Sheriff Cleveland, und Konstabler Nelson, mit einem „Replevin"-Befehl versehen, der Leckie'schen Wohnung, Nr. 919 W. Monroe Straße, einen Besuch ab und begannen sofort das ganze kostbare Mobiliar auf bereitgehaltene Transportwagen zu laden. Plötzlich tauchte dann Frau Leckie auf, die gleich die Situation erfassend, sofort zum Revolver griff und Jeden niederzuschießen drohte, der ihre Möbel noch weiter anrühren würde. Schließlich mußte sie sich aber doch in das Unvermeidliche fügen.

Leckie hatte seiner Zeit die Möbel von der Firma Thomas L. Hanson & Co. auf Abschlagszahlung gekauft und ist noch $900 darauf schuldig, die man sich vergeblich bemühte, einzutreiben. Durch die Verurtheilung Leckies zu zweijähriger Zuchthausstrafe glaubte genannte Firma erst recht nicht mehr zu ihrem Gelde kommen zu können, und sie erwirkte sich daher einfach vom Kreisgericht einen „Replevin"-Befehl zur Zurückerlangung der Sachen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Blühender Blödsinn.

Die rabiatesten Raubzöllner vom Schlage des Senators Lodge aus Massachusetts können stolz darauf sein, daß die allerechtesten der echten Demokraten, nämlich die Altgelditen in Illinois, für ihre Vorschläge gewonnen worden sind. Denn die angeblich demokratische Konvention von Cook County, in welcher der Geist Altgelds am hellen Tage spukte, hat sich den ebenso kühnen wie eigenartigen Gedanken angeeignet, daß „Europa" mit dem Wiedervergeltungsknüppel so lange gehauen werden sollte, bis es seine gute Goldwährung mit der mexikanischen Silberwährung vertauscht. An der Kleinigkeit, daß gerade die Goldländer, an ihrer Spitze England, unsere besten Kunden sind und bedeutend mehr von uns kaufen, als wir von ihnen, stoßen sich diese edlen Volksfreunde selbstverständlich nicht. Thatsachen, die sich mit ihren Fieberphantasien nicht vertragen, werden einfach nicht beachtet!

Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß die Altgeld'sche Platform im Allgemeinen mehr falsche Behauptungen und wirthschaftliche Irrthümer, als Zeilen enthält. Obenan steht der wahrhaft lächerliche Satz, daß ein Land um so reicher und glücklicher ist, je mehr „Umlaufsmittel" es hat. Wenn es nur auf die Menge des Geldes ankäme, und nicht auf die Qualität, so brauchte man ja nur alle großen Münzen in zehnmal so viele kleine zu verwandeln und für jeden Dollar zehn Dimes in Umlauf zu bringen. In Wahrheit hängt die Gedeihlichkeit eines Landes nicht einmal von der Menge seines vollwerthigen Geldes ab. So kommt beispielsweise in Frankreich mehr gutes Geld auf den Kopf der Bevölkerung, als in jedem anderen Lande, und dennoch hat noch Niemand gehört, daß die französischen Arbeiter die höchsten Löhne erhalten, die französischen Landwirthe über die Getreidepreise nicht zu klagen haben, und die französischen Industrien niemals feiern. Dagegen ist es eine immer wiederkehrende Erfahrung, daß der Versuch, ein Land durch die Vermehrung seines Scheingeldes reich zu machen, zum Krach und Nothstand führt. Noch in der allerjüngsten Zeit ist die argentinische Republik an den Rand des Bankerottes gerathen, weil sie in Gestalt der berüchtigten Cedulas „billiges" Geld in Verkehr setzte. Die Schwindelgeld-Propheten verlangen aber, daß man ihren Weissagungen mehr Gewicht beilegen soll, als den Lehren der Geschichte. Sie fordern einen Glauben, der Bäume ausreißt und Berge versetzt.

Die Versammlung, die diese seltsamen „Beschlüsse" annahm, war aus Primärwahlen hervorgegangen, an denen sich kaum 2000 von den 130,000 demokratischen Wählern Chicagos betheiligten. Wenn sie sich trotzdem anmaßte, im Namen der demokratischen Partei zu sprechen, so werden sie die Novemberwahlen darüber belehren, daß mit Dreistigkeit nicht alles zu erreichen ist.

Eingegangen.

Endlich haben sich die republikanischen Führer im Bundessenate in ihrer eigenen Schlinge gefangen. Seit Anbeginn der Kongreßtagung haben sie beständig über die unpatriotischen Demokraten gejammert, welche sich angeblich jedem ernstgemeinten Vorschlage widersetzten, die Einkünfte des Bundes zu erhöhen und das Defizit auszutilgen. Noch am Freitag voriger Woche erhob sich der Senator Sherman von Ohio zu einer donnernden Philippika. Es sei eine Schmach und Schande, sagte er, daß der Kongreß sich vertagen wolle, ohne dem Schatzamte Abhilfe verschafft und den schwer erschütterten Kredit des Landes wiederhergestellt zu haben. „Ich und jeder andere Senator", sagte er, „könnte Gegenstände namhaft machen, auf die eine vernünftige Steuer gelegt werden könnte, welche alle Bewilligungen des jetzigen Kongresses decken würde. Gegen ungenügende Einkünfte gibt es kein anderes Mittel, als Steuern zu erheben, die zur Bestreitung der Regierungsausgaben ausreichen, und ein Kongreß, der diese Pflicht vernachlässigte, würde feige sein. Lassen Sie uns eine Steuer auf Thee legen, eine Steuer auf Kaffee, eine Steuer auf irgend etwas; denn, wie ich schon bei einer früheren Gelegenheit erklärte, würde ich für eine Steuer auf irgend etwas stimmen. Ich würde lieber dem Volk der Ver. Staaten sein letztes Hemde vom Rücken nehmen, als das öffentliche Vertrauen zu der Regierung vernichten."

Unglücklicherweise wurde dieser große, opferwillige Patriot schon am folgenden Tage beim Worte genommen. Der Demokrat Gray beantragte als Zusatz zu der von Sherman vertretenen Bill über „gefüllten" Käse eine Steuer von zehn Cents das Pfund auf Thee. Sherman aber, der soeben noch den Mund so voll genommen, forderte den Senat auf, diesen Antrag auf den Tisch zu legen, d. h. ohne jede Erörterung abzumurksen, und dies geschah mit 37 gegen 19 Stimmen. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem Vorschlage des Populisten Allen, die Biersteuer um $1 auf das Faß zu erhöhen. Sherman wollte jetzt nicht mehr für irgend eine Steuer stimmen, sondern nur noch für die vom Abgeordnetenhause angenommene Bill, welche sämmtliche Zölle um 15 Prozent heraufschraubt.

Das Hohngelächter, welches Shermans Schlüpfrigkeit im ganzen Lande erregte, scheint die seines Scheltens überdrüssigen Senatoren zu einem kühnen Schachzuge ermuthigt zu haben. Denn gestern wurde abermals der Antrag gestellt, die Biersteuer um 75 Cents auf das Faß zu erhöhen, und diesmal wurde der Gegenantrag, diesen Vorschlag auf den Tisch zu legen, mit 30 gegen 25 Stimmen verworfen. Alle Populisten, die republikanischen Silberleute und achtzehn Demokraten stimmten für die höhere Biersteuer. Durch letztere würden die Einkünfte des Schatzamts um jährlich 25 Millionen Dollars erhöht werden, — gerade genug, um das Defizit zu decken. Dagegen würden die Kosten der Eintreibung um keinen Cent wachsen, weil es gerade so leicht ist, Steuermarken für $1.75 zu verkaufen, wie für $1. Vom republikanischen Standpunkte aus, d. h. vom Standpunkte der indirekten Besteuerung, welche alle Lasten auf die Verzehrer abwälzt, sollte sich somit gegen die erhöhte Biersteuer gar nichts einwenden lassen. Sherman und Genossen fürchten aber den Zorn der mächtigen Brauer und wollen vor der Präsidentenwahl überhaupt keine Maßregel unterstützen, die Aussicht hat, zum Gesetze erhoben zu werden. Sie ziehen es vor, das Defizit in den Bundeseinnahmen als „Kampagnematerial" zu benützen.

Daß nun mit einer so ernsten Sache so freventlich gespielt werden kann, ist außerordentlich bezeichnend für den Geist, der die amerikanischen „Staatsmänner" beseelt. Die Schutzzoll-Republikaner, Populisten und Silberdemokraten glauben augenscheinlich, daß es die einzige Aufgabe der Gesetzgeber ist, dem Präsidenten bei jeder Gelegenheit eins auszuwischen. Den Silberrepublikanern ist es lediglich darum zu thun, der Partei Zugeständnisse für das Silber abzupressen, und die paar Gutgeld-Demokraten sind vollständig machtlos. So wird die Tagung zu Ende gehen, und die mit so großen Verheißungen eingezogene republikanische Mehrheit wird nicht das Geringste gethan haben, um die Finanzen zu ordnen und die Goldwährung zu schützen. Im Gegentheil hat sie durch wahnwitzige Geldverschleuderung und durch ihre Weigerung, die Ausgabe von Goldbonds zu genehmigen, die Sachlage noch erheblich verschlechtert. Trotzdem ist die republikanische Partei des Sieges sicher, weil die demokratische gänzlich zerfallen ist.

Wozu die Gesetze?

Aus New York kommt die Nachricht, daß die Kohlenproduzenten ("coal operators") beschlossen haben, vom 1. Juni an den Steinkohlenpreis um weitere 25 Cents die Tonne zu erhöhen und für den Rest des Sommers bei Beginn eines jeden Monats eine ähnliche weitere Preiserhöhung Platz greifen zu lassen. Die Meldung kommt aus New York, weil die pennsylvanischen Kohlenbarone in der Hudson-Metropole — als dem Hauptvertheilungs-Markt — ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, und die Kohlenproduzenten sind im Stande, ohne weiteres höhere Preise anzusetzen und die Zahlung derselben zu erzwingen, weil sie sich vereinigt haben und dieser (Anthrazit-) Kohlen-Trust keinerlei Wettbewerb zu befürchten hat, sintemalen er sämmtliche Hartkohlengruben der Oststaaten unter seiner Kontrolle hat. Die kurze Ankündigung der Preiserhöhung heißt also nichts anderes als, der Kohlentrust hat beschlossen, den Zehnten, welchen ihm das Publikum zu zahlen hat, zu erhöhen und weitere Millionen aus dem Volke herauszupressen zum Wohl und Besten seiner Mitglieder. Daß der Kohlentrust besteht, weiß Jedermann, wenn die Mitglieder natürlich auch ihre unschuldige Vereinigung beileibe nicht mit dem verpönten Namen „Trust" bezeichnet wissen wollen. Sie vereinigten sich nach ihrer Darstellung ja keineswegs, um dem Wettbewerb den Garaus zu machen, sondern nur, um die Förderung „reguliren" und „den Bedürfnissen des Marktes anpassen" zu können, also zuerst nur zum Wohl und Besten des Publikums; in zweiter Linie bedachten sie das Wohl ihrer Arbeiter, denn nächst „Regulirung der Förderung" ist es Zweck der Vereinigung, durch „Aufrechterhaltung der Preise die Zahlung anständiger Löhne an die Arbeiter zu ermöglichen". An ihren eigenen Vortheil denken sie nicht.

Danach handelten die Kohlenbarone nur aus purer Menschenliebe und ihre Humanität würde nicht einmal, wie das hier so oft geschieht, durch den engen amerikanischen Patriotismus begrenzt, sintemalen bekanntlich die Kohlengräber zum großen Theile, wenn nicht der Mehrzahl nach, „Hunnen" und ähnliche gefährliche Menschen sind.

Aber diese Geschichte wahrhaft rührender Aufopferung für das Wohl Anderer fällt auf taube Ohren. Man glaubt sie nicht, und sieht in der Verbindung der Kohlenproduzenten sogar einen besonders schädlichen Trust. Das geht daraus hervor, daß die jüngstverflossene Gesetzgebung des Staates New York kurz nach Beginn ihrer Tagung den Generalanwalt des Staates aufforderte, die bestehenden „Anti-Trust"-Gesetze auf das Strengste durchzuführen und versprach, falls die bestehenden Gesetze nicht genügen sollten, irgend welche Gesetze zu erlassen, die zur Sprengung der Trusts nöthig sein sollten. Und gerade der menschenfreundliche Kohlentrust gab Anlaß zu diesem Schritt und ihm besonders wollte man an den Kragen. Dem Generalanwalt des Staates schienen damals die verschiedenen Gesetze zur Erreichung des angestrebten Zieles nicht genügend, und er entwarf zwei Vorlagen, die ihm die Bekämpfung und Vernichtung des Trusts zum Kinderspiel machen sollten. Die Gesetzgebung hielt Wort, die Bills wurden prompt angenommen und sind heute Gesetze des Staates New York. Von einer Benutzung dieser neuen Waffen durch den would be-Sankt Georg hat man jedoch noch nichts gehört, wohl aber kommt die oben mitgetheilte Ankündigung. Wie soll man das deuten? Hat der Lindwurm den edlen Ritter sammt Speer und Sabul aufgefressen oder scheut sich der Brave, mit dem Ungethüm anzubinden? Warum werden die funkelnagelneuen Gesetze nicht durchgeführt?

Die Frage ist berechtigt, auch außerhalb New Yorks, denn überall im Lande diesseits des Felsengebirges erhebt der Trust seine Zehnten. —

Wahlausgaben.

Gerade jetzt, wo wir einem neuen nationalen Wahlkampf entgegengehen, dürften die kürzlich in England veröffentlichten Angaben über die in der Parlamentswahl von 1895 gemachten Wahlausgaben von Interesse sein.

Bei einem Ueberblick über diese Zahlen fällt zuerst auf, daß die wirklich gemachten Ausgaben in der Summe um ein volles Drittel hinter der vom Gesetz erlaubten höchsten Gesammtsumme zurückblieben. Die 1181 Kandidaten, welche sich an jenem Wahlkampf betheiligten, durften nach dem Gesetze insgesammt 1,025,207 Pfund Sterling ausgeben, aber ihre Ausgaben stellten sich wirklich nur auf zusammen 617,996 Pfund. Aehnlich war es bei jeder Wahl, die in den 24 Jahren seit Erlaß des Gesetzes stattfand, obgleich man zur Zeit der Berathung des Gesetzes ziemlich allgemein glaubte, die angesetzte Höchstsumme sei zu niedrig gegriffen. In der jüngsten Wahl stellte sich die durchschnittliche Ausgabe für jeden Kandidaten auf 546 Pfund oder etwas weniger als $2700, was einer Ausgabe von rund 66 Cents für jede abgegebene Stimme gleichkommt. Natürlich richten sich die Ausgaben der Kandidaten, wie auch die erlaubte Höchstsumme, nach der Größe und Einwohnerzahl des Bezirks, doch dürfen in England in keinem einzelnen Bezirk die Ausgaben die Summe von $6000 übersteigen.

Das ist wenig gegenüber den Summen, die hier oft ausgegeben werden. In den Staaten, wo ein ähnliches Gesetz wie das englische "Corrupt practices law" nicht besteht, kann man natürlich über die Höhe der Wahlausgaben der verschiedenen Kandidaten nur Muthmaßungen anstellen, aber auch dort, wo ein derartiges Gesetz in Kraft ist — nur in zehn Staaten — sind die Ausgaben den Berichten zufolge im Allgemeinen viel höher, als in England, und nur in vier jener zehn Staaten — in Ohio, Missouri, Minnesota und California — sind die Ausgaben nach oben hin beschränkt. In New York gaben noch in der letzten Novemberwahl selbst Richter $7000 bis $8000 und mehr für ihre Wahl aus — während einer gar keine und andere nur ganz unbedeutende Ausgaben zu berichten hatten — und viele Staatssenatoren opferten $5000 und $6000, um einen Sitz zu erringen, der ihnen in der zweijährigen Amtsdauer nur $3000 an Gehalt einbringt.

Aber noch interessanter und auffallender ist die verschiedene Verwendung, welche diese Wahlgelder hierzulande und in England finden. Der Vergleich ist nicht schmeichelhaft für unser Land, denn während in Großbritannien mit wenigen Ausnahmen die Kandidaten das meiste Geld für „Kampagne-Literatur" ausgeben — nach den vorliegenden Berichten in der letzten Wahl von $420 bis $2500 — spielen hierzulande „Flaggen", „Banner", „Uniformen", „Fackeln" „Transparente" und „Musikbanden" die Hauptrolle. Ausgaben für dergleichen Spielereien sind in England verboten, weil man darin eine Bestechung der Wähler sieht, und wollte dort ein Parlamentskandidat $2000 für „Flaggen" ausgeben, wie in der letzten Kongreßwahl ein Kandidat in Massachusetts, so würde er nach Veröffentlichung seines „Ausweises" des Sitzes für verlustig erklärt werden. Das Ankaufen von Flaggen für politische Bewunderer und Theilnehmer an Umzügen scheint harmlos, aber wenn dieser Posten von $2000 nur ein Theil einer Gesammtausgabe von $11,000 ist, dann macht sich doch der Verdacht rege, daß hinter den „Flaggen" Bestechung irgend welcher Art stecke. Ein Mann, der für die Erlangung eines Amtes mehr ausgibt, als dasselbe in der ganzen Amtsdauer an Gehalt einbringt, muß sich auch in anderer Weise immer verdächtig machen, denn es werden doch immer nur wenige nur aus Ehrgeiz solche Opfer bringen und darauf verzichten, sich auf die eine oder die andere Weise schadlos zu halten.

Trotzdem die Ausgaben, wie sich's zeigt, auch in den Staaten, welche einen genauen Ausweis verlangen, immer noch sehr hoch sind, so will man im Allgemeinen doch eine bedeutende Verminderung und damit eine würdigere Art der Kampagneführung bemerkt haben, und man fordert demgemäß heute schon in Massachusetts und New York, daß für alle Aemter eine Höchstsumme, die nicht überschritten werden darf, festgesetzt werde. Man geht dabei von dem Grundsatz aus: Je weniger Geldausgaben in einer Wahlkampagne, desto größere Ehrlichkeit und geringere korrupte Beeinflussung der Wähler.

Der Gedanke, die Wahlausgaben zu beschränken, hat solch' allgemeinen Anklang gefunden, und seine theilweise und zumeist nur sehr oberflächliche Durchführung hat schon so interessante Einblicke gewährt und gute Folgen gehabt, daß es wohl nicht lange dauern wird, bis sämmtliche Staaten der Union derartige Gesetze annehmen. Die professionellen Politiker werden sich kaum sehr dagegen wehren, zumal da der richtige kluge „Staatsmann" heutzutage seine Schlachten in den Primärwahlen und Ausschüssen ausficht. Es wäre aber im höchsten Grade interessant, etwas über die Kriegskosten dieser Dunkelfeldzüge, deren Gefechte und Schlachten und Siege sich im Geheimen abspielen, zu erfahren. Ausweise über die Unkosten dieser Vorkampagnen würden jedenfalls viel Erstaunliches und Interessantes enthalten.

Der alte Fehler.

Das Staatsdepartement in Washington hatte vor einiger Zeit den Gesandten in Japan, Edwin Dun, ersucht, Mittheilungen zu machen „über die Aussichten, welche amerikanische Fabrikanten im Wettbewerb um Kontrakte in Japan haben." Die Antwort darauf ist kürzlich erfolgt, und findet sich im Maihefte der Konsularberichte. Sie ist recht dürftig ausgefallen. Sie bewegt sich nur in allgemeinen Ausdrücken, macht keine Vorschläge und weist zur Erklärung des unbefriedigenden Waarenabsatzes nach Japan nur auf einen längst bekannten Punkt hin. Aber, daß der Gesandte nur diesen einen Punkt finden kann, das ist bezeichnend.

Unser Regierungsvertreter in Tokio erklärt zuerst, daß „der frühere Nachtheil amerikanischer Waaren im Wettbewerb mit europäischen Waaren im Auslande", die größeren Herstellungskosten, rasch im Verschwinden begriffen ist, und daß besonders amerikanische Werkzeuge und Maschinen — auch Lokomotiven — gute Aussicht haben, im Wettbewerb mit europäischen Sieger zu bleiben und sich den japanischen Markt zu erobern. Dann aber — andere Geschäftszweige berührt er gar nicht — schreibt Herr Dun folgendermaßen:

„Meiner Ansicht nach besteht einer der größten Vortheile, den englische und überhaupt europäische Fabrikanten über die Amerikaner besitzen, in der Gründlichkeit ihres Geschäftsbetriebs. Während jene die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Japaner sorgfältig studiren und Waaren schicken, die diesen Bedürfnissen und Gewohnheiten entsprechen, scheinen es unsere Fabrikanten und Geschäftsleute darauf abgesehen zu haben, die Japaner zu unserer Lebensweise (our way of doing things) zu erziehen, anstatt mit den Verhältnissen zu rechnen, wie sie sind und das zu liefern, was diese Verhältnisse verlangen."

Herr Dun sagt damit, wie schon bemerkt, nichts Neues. Es ist immer das alte Lied. Der Amerikaner verlangt in seiner Selbstherrlichkeit, daß fremde Völker das kaufen, was ihm beliebt, herzustellen und ihnen anzubieten. Er ist wie der Schuster, der nur nach einem Leisten — der Leisten der ihm paßt — arbeitet, und sich nicht darum kümmert, ob die über diesen Leisten gemachten Stiefel seine Kunden drücken. Richtet eure Füße nach meinen Schuhen, das ist's, was der amerikanische Fabrikant zumeist verlangt. Und wenn die unzivilisirten Ausländer die Berechtigung dieser Forderung nicht einsehen, dann wird geschimpft, geklagt, daß man gegenüber der „Pauper-Arbeit" Europas nicht aufkommen könne u. s. w.

Auf diesen Fehler der amerikanischen Fabrikanten ist schon unzählige Male aufmerksam gemacht worden, und man müßte sich wundern, daß die Amerikaner, die doch sonst „helle" genug sind, ihren Vortheil zu erkennen, sich das nicht schon längst hinter die Ohren geschrieben haben, wenn man nicht wüßte, daß ihre Handlungsweise einem Nationalfehler entspringt, und zwar einem, der hierzulande nicht nur nicht bekämpft, sondern geradezu systematisch gepflegt und gestärkt wird.

Ueberhebende Selbstherrlichkeit — das ist jener Fehler — wuchert heutzutage in unserem Lande üppiger denn je, und sie wird stetig neu genährt, trotzdem man erkennen muß, daß sie dem Lande schon großen Schaden zugefügt hat. Sie wird schon in unserer Jugend künstlich entwickelt und gestärkt, und es fehlt nicht an Hohlköpfen, die im öffentlichen Leben — auf der Rednerbühne, in den Staatsgesetzgebungen und im Kongreß — den leider nur zu zahlreichen erwachsenen geistigen Kindern des Landes diesen Liebesdienst thun. Konnte doch kürzlich erst bei der Berathung der sogenannten „Metrischen Vorlage" ein „Staatsmann" im Kongreß ausrufen: „Ich habe immer geglaubt, daß unser Land groß genug sei, in jeder Hinsicht etwas Besonderes für sich zu haben, und ich glaube das heute noch!..." Und die würdige Versammlung der Volksvertreter glaubte das offenbar auch, denn sie verwarf — nur um dem Lande „etwas Besonderes" zu erhalten — die Bill, welche durch Einführung des metrischen Maß- und Gewichts-Systems dem Handel große Erleichterung verschafft haben würde.

Einen Mann, der, nur um etwas Besonderes zu haben, im Zeitalter des elektrischen Lichts an Großvaters Talgfunzel festhält, belacht man, und einen Schuster, der nur nach einem Leisten arbeitet, weil das der Leisten ist, der ihm paßt, nennt man einen Dummkopf und „Crank".

„Ueberfüllung."

Am 19. Mai eröffnete Herr Richard Bartholdt, der Vorsitzende des Hauskomites für Einwanderung, im Repräsentantenhause die Debatte über die vom Komite zur Annahme empfohlene Einwanderungsbill, welche die Bildungsprobe einführt, sonst aber von irgendwelchen Einschränkungen der Einwanderung nichts wissen will. In dieser bemerkenswerthen Rede über dies Gesetz sagte Bartholdt unter Anderm:

In der Einwanderungsfrage steckt keine Politik, und ich zögere nicht, die Worte eines Mannes zu zitiren, dessen politische und nationalökonomische Ansichten von den meinigen abweichen. Bei einem Bankett des „Massachusetter Reform Klub" sagte William Lloyd Garrison jüngst: „Eine Nation von Einwanderern und Kindern Eingewanderter hat von dem Kontinent Besitz ergriffen, und diese erwägt jetzt, wie man andere Einwanderer fernhalten könne. Sie maßen sich das Recht an, zu entscheiden, wer in Zukunft zugelassen werden soll und wer nicht. Da könnte man doch nach ihrer Autorität fragen. Die Ver. Staaten bilden einen beträchtlichen Theil der bewohnten Erde, sie sind nur kärglich besiedelt, mit einer Bevölkerung von 21 Seelen die Quadratmeile, während Großbritannien 311, Deutschland 234 und Frankreich 187 per Quadratmeile haben. Die Hilfsquellen unseres Landes sind unermeßlich; und um Herrn Atkinsons Worte zu gebrauchen, es enthält „unberechenbaren Raum für Einwanderer". Thatsächlich rechnet er aus, daß alle Einwohner der Union Stehplatz in dem Städtchen Brookline finden können, und daß dort, wenn die Mütter die Säuglinge in den Armen halten, noch Raum übrig ist. Sicherlich ist Ueberfüllung nicht zu befürchten. Zeigen Sie Ihre Autorität, meine Herren von der Beschränkungs-Liga, für Ihre Machtanmaßung. Wenn eine Nation das Recht hat, Fremde fern zu halten, sagen Sie uns, wie viel Leute machen eine Nation aus, und welches geographische Areal können diese beanspruchen? In den Ver. Staaten können 1000 Millionen in Frieden und Ueberfluß unter angemessenen Bedingungen leben; wer gibt 70 Millionen das Recht, dieses Gebiet zu monopolisiren?"

Diese Aeußerungen, Herr Sprecher, welche von einem unerschrockenen Patrioten stammen, sind identisch mit den Gefühlen, welche die Gründer dieser Republik beseelten, als sie in der britischen Tyrannen folgende Anklage zuschleuderten:

„Er hat sich bemüht, die Besiedelung dieser Staaten zu verhindern, und zu dem Zweck die Naturalisationsgesetze erschwert, Andere von der Auswanderung abgeschreckt, und die Erwerbung von Ländereien schwieriger gestaltet."

Es ist wahr, daß die Verhältnisse sich geändert haben, seit die Unabhängigkeits-Erklärung die Welt elektrisirte. In 1790 zeigte unser erster Zensus eine Bevölkerung von 3,231,930 Seelen, jetzt haben wir 70,000,000, aber dennoch stelle ich in Abrede, daß dieses freie Land nicht im Stande sein sollte, so viele Einwohner per Quadratmeile zu ernähren, wie die Militär-Despotismen der alten Welt. Ich behaupte, daß das Land den höchsten Typus der Zivilisation repräsentirt, welcher bequem die größte Zahl von Einwohnern per Quadratmeile ernährt. Wenn wir im Stande sind, in dieser Beziehung das europäische Niveau zu erreichen, und ich bestehe darauf, daß wir es können, so ist Raum im Lande für die fünf- oder sechsfache Zahl der heutigen Einwanderer. Alarmisten und Pessimisten, welche beständig das Gespenst der Uebervölkerung heraufbeschwören, werden folgende Daten mit Nutzen studiren.

Nach dem Zensus von 1890 hatten wir eine Bevölkerung von 62,622,250. Sollte diese ganze Bevölkerung in den Staat Texas ziehen, so würde derselbe kaum dichter bevölkert sein als Deutschland, und nicht halb so dicht wie Belgien. Wären die Ver. Staaten so dicht bevölkert wie Belgien, so müßten sie die dreißigfache Zahl der Einwohner haben, die jetzt im Lande sind, oder mehr als 1900 Millionen. Nachfolgende Tabelle gestattet einen Vergleich des Areals und der Bevölkerung dieser Länder.

	Areal in Quadratmeilen.	Bevölkerung.	Per Q.-M.
Ver. Staaten	3,602,990	62,622,250	16
Europa	3,555,000	380,200,000	107
Texas	265,780	2,235,523	8
Deutschland	211,108	49,421,054	235
Belgien	11,373	6,060,043	530

Die Rate des natürlichen Zuwachses unserer Bevölkerung ist, laut Zensusberichten 1.38 Prozent, mit anderen Worten etwa eine Million pro Jahr. Rechnen sie jetzt bei der jetzigen Einwanderungsrate aus dieser Quelle noch 250,000 hinzu, so haben sie eine jährliche Zunahme von 1,250,000. Danach müßten etwa 25 Generationen in ihr Grab sinken, ehe das Land eine Bevölkerung hätte, welche im Verhältniß zu derjenigen Belgiens stände.

Deutschland jubelt über seine jüngsten Zensusberichte, weil dieselben einen Bevölkerungszuwachs von 49 auf 52 Millionen in fünf Jahren nachweisen. Frankreich hat eine Prämie auf Kinderreichthum gesetzt, indem es Vätern, die mit einer bestimmten Zahl von Kindern gesegnet sind, Steuernachlässe bewilligt. Jeder Staat, jede Stadt in den Ver. Staaten brüstet sich mit den Zensusberichten, die einen außerordentlichen Bevölkerungszuwachs nachweisen. Der Grund ist klar, weil der Werth des Landes und der Kapitalanlagen von der Bevölkerung abhängt. Land, welches jetzt $5 pro Acker bringt, wird $500 werth sein, wenn Sie eine genügende Zahl von Menschen dorthin ziehen können.

Und doch konnte Bartholdt eine Bill vorlegen und befürworten, welche schließlich doch weiter nichts ist als ein bemäntelter Versuch die Einwanderung einzuschränken. Den Einwand, daß er die von ihm entworfene und im Hause angenommene Bill einbrachte, um die Annahme einer schlimmeren zu verhüten, kann man kaum gelten lassen.

Drainage Kanal Exkursionen.

Seht Euch den Drainage Kanal nächsten Samstag, den 30. Mai, an. Extrazüge verlassen Dearborn Station über die Santa Fe Bahn um 1.30 Nachmittags. Rundfahrt 75c. J. M. Connell, Stadt Passagier-Agent, 212 Clark Str. bf

Notiz!

Die unterzeichneten Firmen an der State Str. werden ihre Läden am Samstag, den 30. Mai, anläßlich des Gräberschmückungstages den ganzen Tag geschlossen halten:

Marshall Field & Co., (Wholesale und Retail.)
Carson, Pirie Scott & Co., (Retail.)
Mandel Bros.,
Schlesinger & Mayer,
The Fair,
Siegel, Cooper & Co.,
A. M. Rothschild & Co.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder William Hitzler im Alter von 23 Jahren und 10 Monaten gestern um 2 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt morgen Donnerstag, den 28. Mai, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1226 W. Van Buren Str., nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adam und Anna Hitzler, Eltern.
John, Louis, Joseph und Mary, Geschwister.

Der Verkauf von 4 Tagen auf 3 zusammen gedrängt.

Dieser Laden wird Samstag den ganzen Tag geschlossen sein. Deshalb besorgt Eure Einkäufe jetzt. Denkt an die 60 Departement-Vorsteher, die das Geschäft jeden Tag zu verdoppeln suchen werden.

Wir beabsichtigen die Schlußtage unserer ersten Jahrestags-Feier zu denkwürdigen zu gestalten. Wir werden wie noch nie zuvor die Preise machenden, Geld sparenden Möglichkeiten dieses großen Ladens beweisen, wie sie selbst durch unser großes Wachsthum nicht bewiesen worden sind.

Bicycle-Kleider.

Es giebt keinen Radler oder keine Radlerin in der Stadt, wie wohlhabend sie auch immer sein mögen, die es sich leisten können, solche handgreifliche Ersparnisse zu übersehen, wie diese, oder die Gelegenheit vorübergehen zu lassen, solch ausnahmsweise gut hergestelltes Radfahrkostüm zu erhalten.



Reinwollene schottische Cheviot-Ausstattungen für Männer — Rock, Knickers und Mütze—verstärkt und extra geschützt — mit allen Spezial-Taschen und Sachen, 10 hübsche Muster zur Auswahl—reguläre alltägliche $8 Werthe — **4.10**

Cycling-Anzüge für Männer, aus guten wollgemischten Stoffen, doppelt. Sitz, flap Taschen —alle Verbesserungen, Farben, die keinen Staub zeigen—$5 Anzug für **2.65**

Reinwollene Bloomer-Männerhosen, hübsche Mischungen, doppelter Sitz u. alle Verbesserungen—werth $3.50—zu **1.48**

Engl. Whipcord-Anzüge für Damen, nur grau u. lohfarbig, 5 Stücke, gut gemacht und ausgestattet, Blazerfaçon-Jacket, —gute $6 Werthe—unser Preis **3.98**

Graue und blaue Cheviot u. schottische Mischungen f. Damen, 5 Stücke, Norfolk Jackets immer zu $12.50 verkauft, die Partie, Anzug **4.98**

Schneidergemachte mit Leder besetzte Damen-Anzüge in schott. Mischungen, Anzüge f. Paraden, reg. Werth nicht u. $15, uns. Preis **$7.98**

$75 Bicycles $38.98.

Ueber diese Zweiräder werden wir nicht alles sagen, was wir möchten, wie wir sie so billig erhalten haben. Dem Fabrikanten wäre es lieber, wir sagten nichts, denn er hat jetzt keine Gefahr überstanden. Die Räder sind 1896 Modell, erster Klasse in jeder Beziehung, 28 Zoll, M&W leicht reparirbare Tires, maroon oder royal blau, ein Jahr Garantie &c.

Preis $38.98

Zweiradstrümpfe ohne Fuß, ganz wollene, neue Farben-Effekte, nicht 75c, sondern... 22c
14 Fuß lange Hängematte von merikanischem Gras... 39c
Badeanzüge für Männer, jede Größe oder Farbe... 48c
Badeanzüge für Knaben, aus einem Stück, jede Farbe... 29c
College Base Balls... 6c
Spaulding Tennis Balls... 12c
Professional Croquet Sets, 4 Bälle... $1.35
Zusammenlegbare Rasen-Stühle... 45c
Zusammenlegbare $1 Stühle von Ahornholz... 48c
7x7 Fuß Palmetto Zelte... 3.85
7x9 Fuß Weiße Wand Zelte... 4.39
Kinder Rasen Schaukel... 3.25
Comet Camera, mit vollen Instruktionen um Bilder zu nehmen... 99c
Emaillirte Zweirad Kasten, jede Farbe... 8c
Hunde-Maulkörbe von Draht, jeder Styl... 15c
Ganzlederne Hunde-Maulkörbe, große... 23c
Ganzwollene leichte Sweaters für Männer... 69c
Feine Sweaters für Frauen, Fancy Farben... 98c

$1000 für Wohlthätigkeit

In Anerkennung Eurer Anerkennung des ersten Jahres unseres öffentlichen Dienstes. Wählt selbst, welchen Anstalten dies Geld zufließen soll. Stimmzettel absolut frei—kein Einkauf nöthig—Jeder Mann oder Frau — jede eine Stimme ab.

A.M. ROTHSCHILD & Co.

STATE STREET FROM VAN BUREN TO JACKSON

„Ein klares Feld und keine Vergünstigungen"

Es ist uns gleich, wer gewinnt, wenn es nur eine würdige Chicagoer Wohlthätigkeits-Anstalt ist. Das muß es sein. Bis Montag Abend (so weit ist es gezählt) hatten am meisten Stimmen die Daily News Fresh Air Fund 4261, Little Sisters of the Poor 3640, Heim der Freundlosen 1880, mit 132 anderen bald darauf folgenden wohlthätigen Anstalten.

G. A. R.-Uniformen.



Ihr könnt sie gerade so gut aus erster Hand kaufen und des Zwischenhändlers Profit sparen. Als Fabrikanten wissen wir mehr von Stoffen und Herstellung als gewöhnliche Händler. Das macht sie doppelt billig.

Wir verkaufen Euch einen Anzug, aus reinwollenem „Defender"-Flanell gemacht, echtfarbiges indigo Blau, garantirt mit extra Garnitur G. A. R. Knöpfen—einen Anzug für welchen andere vielleicht $9 verlangen—zu **$4.45**

Ferner extra gute G. A. R. Regulation-Anzüge, aus Slaters bester Qualität garantirtem blauen Yacht-Tuch gemacht, einfach- oder doppelknöpfig, elegant geschneidert, mit extra Garnitur Knöpfe—ebenfalls hübsche Alltags-Geschäfts- und Treß-Anzüge, welche aus schönen Homespuns, Serges, Tweeds, schottischen Tweeds, blauen Kammgarn, Cheviots, Mischungen &c., von dem großen Naumburg, Kraus & Co., New York, Auktions-Verkauf—Anzüge regulär verkauft zu $10, $12 und $14—für uns **$6.66**

$20 Männer-Anzüge $10, nie gab es solche Werthe, die Gelegenheit in Jahren. Die Partien werden stets neu arrangirt und eingetheilt. Leicht zu erreichen—leicht zu wählen —leicht zu kaufen. Die feinsten Homespuns, Serges, Tweeds, Cassimeres, Vicunas, Thibets, Worsteds, Clays &c.—Sack- und Frack-Anzüge, elegant geschneidert und außerordentlich gut in jeder Weise. $10 für Waaren, die gewöhnlich $16, $18 und $20 kosten würden. **$10.00**

Feine Beinkleider für Männer, gemacht aus vereinzelten Längen von hochfeinstem schottischen Tweed, Cassimir, Homespuns, Cheviots, blauen Flanellen, sehr gut geschneidert, neuester Schnitt, billig zu $3.50 bis $4.50, wir lassen sie heraus zu **$1.95**

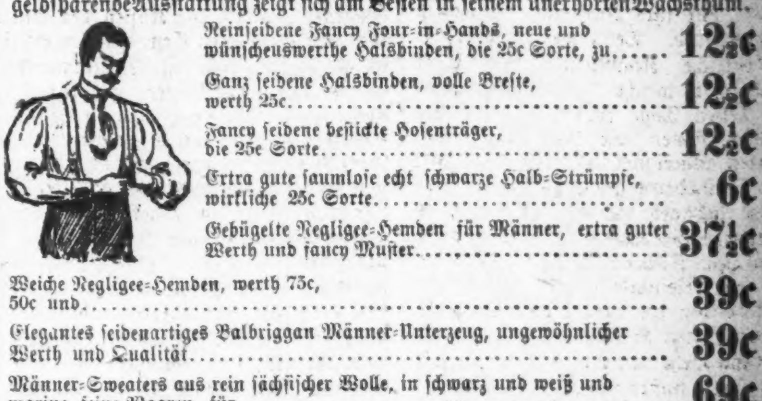
Knaben Novelty-Anzüge—Juniors Middies, Admirals, Vest, Franklin und andere Jaunty-Effekte—vom modernsten und hochfeinsten Tuch gemacht — Alter 3 bis 15 Jahre—reg. $4.50 bis $7—Auswahl von 1020 Anzügen morgen **$2.68**

Unsere berühmten Youth Commons Ausstattungen für Knaben von 4 bis 14 Jahren, durchaus ganzwollene Stoffe von ebenso guten, in großer Auswahl von assortirten Mustern. Rock, 2 Paar Hosen und dazu passende Kappe. Kleine Nummern, haben dreite Größen, je nachdem. Gewöhnlich $4 Werthe für **$1.98**

Starke Wolle gemischte Knaben-Kniehosen—reguläre 50c Werthe—für **19c** | Schwere blaue Denim „Brownie Ueberhosen"—die 50c Sorte **12c**

Was die Leute denken

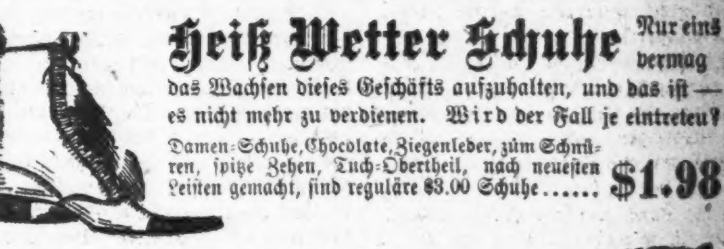
von diesem großen Laden in Bezug auf korrekte u. geldsparende Ausstattung zeigt sich am Besten in seinem unerhörten Wachsthum.



Reinseidene Fancy Four-in-Hands, neue und wünschenswerthe Halsbinden, die 25c Sorte, zu **12½c**
Ganz seidene Halsbinden, volle Breite, werth 25c **12½c**
Fancy seidene bestickte Hosenträger, die 25c Sorte **12½c**
Extra gute saumlose echt schwarze Halb-Strümpfe, wirkliche 25c Sorte **6c**
Gebügelte Negligee-Hemden für Männer, extra guter Werth und fancy Muster **37½c**
Weiche Negligee-Hemden, werth 75c, 50c und 60c Qualität **39c**
Elegantes seidenartiges Balbriggan Männer-Unterzeug, ungewöhnlicher Werth und Qualität **39c**
Männer-Sweaters aus rein sächsischer Wolle, in schwarz und weiß und marine, feine Waaren, für **69c**

Heiß Wetter Schuhe

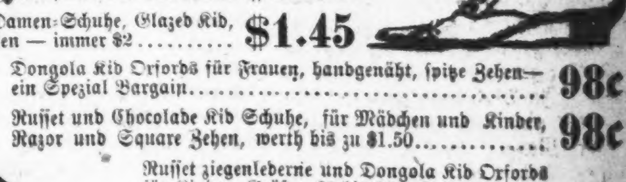
Nur eins vermag das Wachsen dieses Geschäfts aufzuhalten, und das ist—es nicht mehr zu verdienen. Wird der Fall je eintreten?



Damen-Schuhe, Chocolate, Ziegenleder, zum Schnüren, spitze Zehen, Tuch-Oberteil, nach neuesten Leisten gemacht, sind reguläre $3.00 Schuhe **$1.98**

Feine farbige Damen-Glace-Orfords, handgenäht, gewendete Sohle, spitze Zehe, Ausw. v. 6 Façons, einschl. nieder. Stiefel, nie unter $2.50 verk. **$1.50**

Kaffeefarbige Damen-Schuhe, Glazed Kid, dehnbare Sohlen — immer $2 **$1.45**



Dongola Kid Oxfords für Frauen, handgenäht, spitze Zehen—ein Spezial Bargain **98c**
Russet und Chocolate Kid Schuhe, für Mädchen und Kinder, Razor und Square Zehen, werth bis zu $2 **98c**
Russet ziegenlederne und Dongola Kid Oxfords für Kinder, Größen 8½ bis 10½, Schuhe, welche immer für $1 verkauft werden **65c**

Muslin Unterzeug.

Je entwickelter Euer Geschmack, desto mehr werdet Ihr diese Offerte schätzen.



Feine Damen-Nachtkleider, große Ruffles, 2 Reihen Einsatz, volle Bischof-Aermel, werth $1.25 **53c**

Feine Damen-Waschröcke, in allen Schattirungen, speziell zu **39c**

Feine weiße Damenröcke tucked und garnirt mit Stickereien **39c**

Fein Kattun Kinder-Kleider, mit Borte garnirt, Größe 1 bis 4 Jahre, zu **12c**

Feine Mull Kinder-Kappen, volle Rüsche und langes Pompon, eine 25c Kappe **9c**

Massiv goldene Schmucksachen.

Massiv gold. Ringe wie Abbildung, m. Büschel von 6 Perlen mit Emeralds, Granaten, Türkise oder echten Opal-Mittelstücken—ein $2.50 Werth für **63c**

Massiv goldene Busennadeln, im selben Styl, werth $2, für **63c**



Massiv gold. Ohrringe 3. Einsatz—sowie im selben Styl, werth $3, für **95c**

Busennadeln mit massiv gold. Mit Anzüge und gold. Spitzen, über 1000 zur Auswahl—alle Arten fancy Einfassungen, auch Solitaire Rheinsteine—die $1 Nadeln für **19c**

Unterzeug und Strumpfwaaren.

Jersey gerippte Damen Westen, ecru, Muschel Häkelei garnirte Hals u. Aermel, eine 15c Weste f. **5c**

Jersey gerippte Damen Sommer-Vests, weiß, ecru u. Farben, werth 20c, zu **10c**

Jersey gerippte Kinder Sommer Vests, alle Größen, werth 20c, zu **10c**

15c echtschwarze nahtlose baumwollene Damenstrümpfe, alle Größen **8c**

35c echtschwarze baumwollene Damenstrümpfe mit ungebleichten Doppelt-Sohlen, Fersen und Zehen **15c**

15c echtschwarze nahtlose gerippte baumwollene Kinderstrümpfe, alle Größen **8c**

35c Lisle Handschuhe 15c

Wir sagen sogar für „Lisle Wetter" eine große Partie, aber danach wurde auch der Preis und so geben sie morgen zu 15c statt zu 25c und 35c. Qualität extra gut. Schwarz und jede gewünschte Farbe. Volle Auswahl von Größen.

Fünfzehn Cents! Ja, wir werden zu thun haben.

Groceries

Unser großer Kundenkreis macht es unmöglich, daß die riesige Auswahl die wir führen je alt werden könnte.

100 Pfd. Säcke Ice Cream Salz p. S. **69c**
Rose's Lime Juice, 1 Qt. Flasche **29c**, 1 Pint-Flasche **19c**
Curtice Bros. assortirte Jams, p. Jar **14c**
McMechen's Old Virginia Jams, assortirt, per Jar **10c**
McMechen's pures Frucht-Jelly, assortirt per Jar **8c**
Pickles Squire Dingee's American Style, per Gallonen-Flasche, 27c, 4 Gallonen-Flasche **18c**
Gordon & Dillworth's bestes Queen Oliven, 16 Unzen-Flasche **29c**
Import. Nizza Oliven, 10 Unz.-Flasche **10c**
Bestes Clear Salt Pork, per Pfund **8c**
Hand Picked Navy Beans, per Quart **3c**
Pickerts Häring ohne Gräten, b. Büchse **9c**
Feinstes Pastry Mehl, b. 10 Pfd. Sack **21c**
Frische Soda Crackers, das Pfund **3c**
Fancy Florida Ananas, 3 für **25c**
Fancy Messina Zitronen, das Dutzend **10c**

G A R Hüte

jede andere Sorte von Hüten, wenn wir sie nicht am Billigsten verkaufen können wollen wir sie überhaupt nicht verkaufen.

Männer G. A. R. Hüte mit Band u. Badge vollständig 2.50 Werthe **1.15**
Blaue Cadet-Kappen für Knaben, die 75c Sorte **29c**
Männer Derby schwarze und braune Dunlap Façons, sowie Fedoras, schwarz u. braune $1.50 und $2 Werthe **98c**



Männer, Knaben u. Kinder Bicycle Mützen, Golf, Stanley & Tam O'Shanters 75 & 100 Werthe **48c**

Englische Golf-Mützen für Männer und Knaben, alle Farben, mit Seide gefüttert, 50c Werthe **25c**

Matrosen-Strohhüte für Kinder, alle Farben, 50c Werthe **21c**

Fahnen

für Gräberschmückungstage u. Dekorationen &c.—Vergleicht unsere Preise mit den von ohnen angezeigten.

E. St. Flaggen mit genähten Sternen und besten Woll-Bunting gemacht.

5 Fuß	$1.19	10 Fuß	$3.25
6 Fuß	1.75	12 Fuß	4.25
7 Fuß	1.98	14 Fuß	5.48
8 Fuß	2.25	16 Fuß	6.98

Tausende G. A. R. Dekorirungs-Flaggen auf Stäben, Zollen Berth und niedrigsten Preisen in der Stadt, anfangend mit **2c**

Dritter Floor.

Dekorirungs-Bunting—roth, weiß und blau — Sterne und Streifen, Hauptfloor. **3½c**

$1¾ Shirtwaists 69c



Frauen, die Ihr zugreift nach einem regulären $1, $1¼, $1½ und $1¾ Shirt-Waists z. 69c, hier ist eine Gelegenheit für Euch. Jede Taille neu in dieser Saison.

In feinsten Lawn und Percales in Streifen, Blumen, Plaids, persischen Mustern, karirt u. s. w. gemacht, mit den neuesten Aermeln, Joch u. Fronts, mit daran befestigten oder abnehmbaren gebüg. Kragen u. Manschetten. Gleichwerthige sind positiv nicht an State Straße zu haben.

Händler werden nicht bedient.

Putzwaaren.

Eine Fontaine von guten Moden und überraschenden Ersparnissen.

Mehr als 1000 elegant garnirte Hüte in richtigen Façons, werth $6.00, sind markirt zu $2.49 und **$1.89**



Manilla Matrosenhüte mit farbem Hintertheil, korrekte Façons u. Effekte, werth bis zu $2.00, gehen zu **98c**

Weiße Stroh Leghorns, die beliebtesten im Sommer, werth bis $2, zu **25c**

Veilchen- und Rosenblätter, Vergißmeinicht, die 50c Sorte **15c**

Veilchen, 6 Dutzend im Bündelchen, in allen Farben, werth 25c, zu **9c**

Gardinen und Vorhänge

Reizende, durchscheinende, zum Träumen anregende Sachen für Heiß Wetter Dekorationen:

Paar Ruffled Muslin Gardinen, geblümt oder punktirt, 4 Zoll Ruffle Kraus, nicht $3.50 per Paar, sondern **2.50**

Strick Portieren, wie Abbildung, Tinsel gedreht, in allen Farben, gerade das Richtige für den Sommer, und ein $3 wundervoller Werth, b. Gelb **2.19**

Gemusterten und punktirtes Swiß für Fenstervorhänge, gute Qualität, kühl, rein, lustig und werth 12c die Yard **8c**

Yard japanische Seide durchwirkter Crepe, in allen Farben, werth 35c, die Yard **12½c**

Yard 50 Zoll breite Grenadine mit breiten seidenen Streifen, elegant für Sommer-Draperien, reichlich $1.25 werth, die Yard **59c**

Sommer-Decken, mit Silkaline überzogen, mit handgeknüpften Fransen oder gestickten Rande, das Stück **1.50**

Der Seiden-Laden

feiert immer noch unseren Jahrestag; natürlich Ihr wißt was das für Euch meint?

50 Stück Dimity Cord Shirtwaist Seide, sehr eindrucksvoll, und Alles in Allem, die beste Waschseide, die unsere Einkäufer gesehen hat, Fabrikanten meinten, daß sie 50c oder mehr bringen würden; 30 Tage zurück kostete dieselben 39c, morgen nur **17c**

150 Stücke einfach farbige und fancy gedruckte Chinesische Seide, werth 50c und 75c Sorte **39c**

1600 Yards Taffetas, gestreiften Checks, Cannele Streifen, und Novelty Mustern, werth $1 **59c**

50 Stück gedruckte Warps Novelty Taffeta, neu und sehr gesucht, $1.25 werth **75c**

Schwarze Brocatirte Taffeta, große Muster, 25 Sorten zur Auswahl, $1.25 werth **75c**

1000 Yards schwarze Atlas Duches, schwarzes Grosgrain, schwarzer Atlas damast, schwarze Novelty Armures und Satin Brocades, wie Ihr sie bis zum Werthe von $2 gesehen habt, morgen für **$1**

Schwarze Kleiderstoffe

hatten noch nie eine solche Nachfrage und waren noch nie so billig wie hier.

Ganzwollene Henriettas, französ. Serges, einfache und gemusterte Mohair, billiger, als sie gewöhnlich den lokalen Geschäftsleuten kosten **25c**

50 Zoll Sicilians, Mohair-Muster, einfache Mohairs Crepons und ganzwollene Novitäten—keine weniger als 75c werth **50c**

Sehr feine imp. Novitäten Stoffe, etwa 20 verschiedene zur Auswahl, gemacht, um bis zu $2 verkauft zu werden, gehen ab für **98c**

Farbige Kleiderstoffe

sind verbonnert. Wir machen 4 Abtheilungen in dem Lager v. $2, $1.50, 75c, 50c, u. 39c Novitäten-Plaids, Shepherd Checks, Mohair Novitäten, seidene u. wollene Mischungen, Persians, Bicycle Kleiderstoffe, auch Sturm Serges u. Henrietta — und machen sie zu 75, 50, 39c, und **12½c**

Band

Vielfarbiges und Regenbogenfarbiges Band, jede gewünschte Sorte, von dem großen Townsend & Montant New Yorker Verkauf zu unseren gewöhnlichen kühnen Preisherabsetzungen.

Partie 1—25c werth—Warp Prints, Plaids und Checks, 2 bis 4 Zoll weit, die Yard **12c**

Partie 2—35c werth—reinseidene, Satin u. Grosgrain Plaid, gestreift und Dresden, Nos. 20 bis 40, die Yd. **15c**

Partie 3—50c werth—Umwendbarer Atlas, Plaids, Pinchecks und Sammet, die Yard **19c**

Partie 4—75c und $1 werth—Novelty Atlas, Checks und Dresden Reinseide, 4 bis 6 Zoll weit, die Yard **29c**

Für fancy Arbeiten.

Freier Unterricht in Kunst-Stickerei und Stamping.

Farbige und gefranzte Tischdecken, im neuen kantillirischen Cloth, 1 Yard im Quadrat **39c**

„Embroidered Dresser und Side-Board Scarfs", 54 Zoll lang, die 98c Sorte **59c**

„Stamped Linen Dresser Scarf", 1¾ Yd. lang, Openwork u. gest. **19c**

Sommer-Anzüge und Röcke

Wir sind stolz auf das Ansehen, das uns dieses geben als Einführer modischer Muster, aber stolzer sind wir auf die Ersparnisse, jeder Preis bedeutet einen Käufer.



Drei große Partien Blazer, Eton und Reefer-Anzüge, niedlich gemacht von reiner Wolle, schwarzen und blauen Serges, Scotch Mixtures, Shepherd Check Kombinationen &c., reine seidengefüttert, elegant gemacht, für dieselben müssen irgendwo im Kleinverkauf bis $15 verlangt werden — gehen morgen zu $7.98, $5.98 und **$4.50**

Lederbesetzte Bicycle-Anzüge, gemacht von modischen schottischen Mischungen, Blazer-Façon—Coat, Bloomers, Skirt, Cap und Leggins—$15 Anzüge **$7.98**

Der Apotheker-Laden

Wie schöne frische Waaren zu weit niedrigeren Preisen als denen irgendwo anders.

[illegible]

Mystische Illusionen

des sterbenden Trommlers von Gettysburg in unserem Theater—schön, realistisch patriotisch—des sterbenden Knaben beseligende Vision seiner Mutter durch die Nebel des Todes — Erscheinen der Columbia, der glorreichen! Frei für Alle—bequeme Sitze—Eis-Thee frei servirt—Vorstellung jede halbe Stunde.

Sommer Fußbodendecken

bemüht nicht sie sind aus der Mode zu den kleinen Preisen.

Feine Fancy China Strohmatten, nahtlos, unerreichbar, nicht 25c aber **15c**

Leinen Warp Jap. nahtlose Matten, 40 Muster zur Auswahl, werth 30c sondern **19c**

Deltuch, extra Qualität, bestes Muster, früher 25c aufw. **20c**

Echte Bronsleys Smyrna Rugs, 30x36 Zoll, regulär 3.75, zu **$1.98**

Sonnenschirme.



Weiße indisch - seidene Coaching Sonnenschirme, mit emaillirten Stöcken **98c**

Weiße indische Seide und natürliche Pongee Seide, einfach u. mit pers. Borten u. warp print Effekten **1.48**

Feine Dresden Taffeta Seide mit natür. Holz- u. Novelty-Griffen **1.98**

Feinste Novelty Taffeta seidene Coachings, m. sehr feinen Griffen **2.25**

24- u. 26 Zoll Sonnen- und Regenschirme, von feiner Seide, twilled Seide, Gloria u. marineblau, garnet, braun u. grün, schwarz &c.—mit Dresden-, Naturholz- und fancy Horn-Griffen—werth bis zu $4—schöne Auswahl und fünfundfünfzig verschiedene in Sorten, zu $1.98, 1.58 u. **1.25**

Dünne Sommerstoffe

zu den dünnsten Preisen, darüber existirt kein Zweifel.

Neueste französische Entwürfe in Dimities und Organdies, in Persian, Leinen und Dresden-Effekten, anstatt 25c, die **15c**

Neue bedruckte Organdies, entzückende Style **10c**

40zöllige Batiste, ausgewählte Farben **10c**

Neue persische Challies **5c**

Bedruckte Lawns, helle u. dunkle Waare **3½c**

Chamäleon Gauffre Möires **3½c**

Standard bedruckte Kleider, ausgewählte neue Checks, gestreift und geblümt **3c**

Kleider Ginghams, korrekte Clan Tartans **5c**

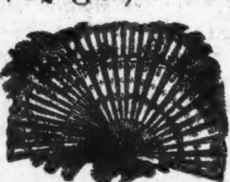
Bedruckte Challies, wolle, Seiden und Chambray **2½c**

Yardbreite Muslin, sehr gute **3c**

45zöll. gebleichte Kissen-Muslin **7½c**

Gebleichte Betttücher, Standard Qualität **12½c**

$1½ Fächer 48c



Rare Partie handbemalte und Spangled Seide Gauze Empire und Novelty Fächer—mehr als 40 ausgesuchte Muster—einige werth $1.50, für **48c**

Halbes Dutzend Sorten von zusammenlegbaren Fächern, werth 15c zu **5c**

Stickereien.

Gut ausgewählt und verschiedenartige Partie aller Arten Irish Point, Hamburg, Guipure, Swiß, weiß und tinted, Streifen voller Länge und aller Breiten. Gehen wie nachstehend:

10c Stickereien für **3c**
35c Stickereien für **12c**
$1.50 und $2 bestickte Skirtings, die Yard **35c**
$2.50 und $3 bestickte Skirtings, die Yard **48c**

Korsets zum halben Preise

Gute Geschäftspolitik wird nicht immer getrieben, und doch—Seht her



Enge Jean Korsets, mit sehr dicht beieinanderstehenden Stangen, jede Stange mit Glace-leder oben und unten überdeckt, Zone-Gürtel, franz. Gorset-Hals u. Hüften, mit Spitzen garnirt, werth $2.25 **98c**

langer Taille, 6 Haken-Klammer, boy-Front und Seiten-Stangen, vollkommener Sitz und Façon, in weiß, grau und schwarz—regulär 75c **48c**

Feine Sercim Korsets mit Gürtel-Taille-Band, große Auswahl, in weiß, leicht—regulär 75c **29c**

1½ Damen-Wrapper, 19c.

In Bezug auf Schnitt, Stoff und Arbeit wird sie zu $1.50 billig sein. Persische Muster in Lawns und Cambric, gemacht mit Joch u. Fichhein Pokes, mit vollen Bischof Aermeln, die Qualität derselben ist ein erster Blick und der Preis ist erstaunlich.

Sommer Porzellan

Die kühlsten und Heiß-Wetter Bargains", die je geboten wurden.

Individual Porzellan Rahmguß für Beeren, 15c Waare, jedes **3c**

Bemalte und tinted Beeren u. Eis Creme Sets, eure Auswahl per Set **98c**

Bemalte Frucht und Salat-Teller, elegant verziert, das Stück **10c**

Bemalte Porzellan Toast Racks, werth 50c, die Ihr um keinen Preis entbehren könnt **19c**

Bemalte Tassen u. Untertassen, in vielen Mustern und eine hübsche Auswahl, d. St. **15c**

Feine weiße Waaren

Importirte feine weiße punktirte Kleider Swisses, werth 30c, einige wenige Stücke dieser hübschen Waare für genau den halben Preis als ein Montags-Ereigniß **15c**

Feine corded karirte und gestreifte franz. Dimities, werth 15c, in dieser Waare (nie zu 15c) so lange der Vorrath reicht **10c**

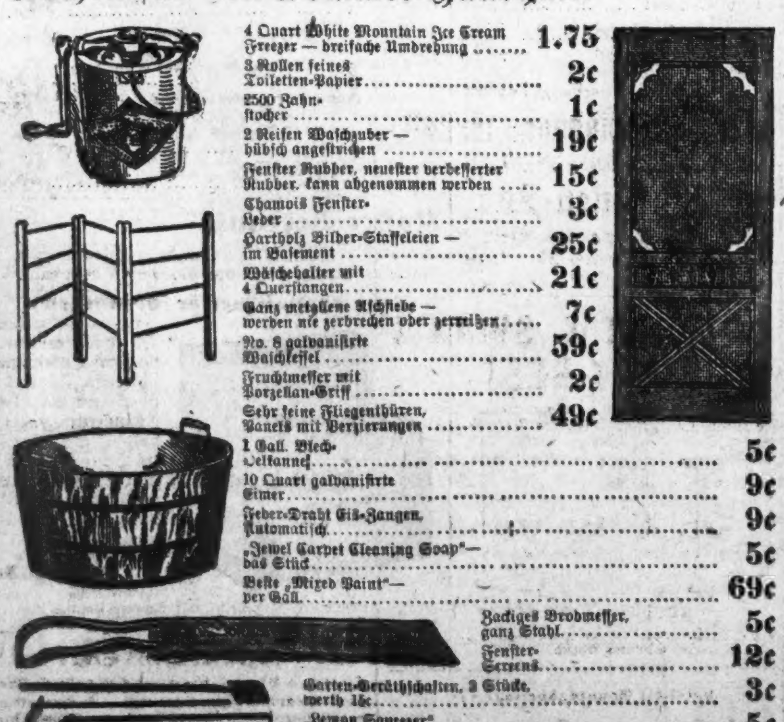
3 Kisten Kleider Nainsooks, in Streifen u. karirten Mustern, werth 10c, Hausfrauen wissen dieses zu schätzen **25c**

Die neuen Geschirr-Gürtel

(Juwelen Dept. Hauptfloor)

Mit Mittelstücken in all. Farben u. Patentleder, ganz neu in Mode, ganz nickelplat. Schnallen, 1 Zoll u. 1½ Zoll breit, der richt. Caper, Andere verlangen 75c bis $1 dafür, uns. Preis f. nur 1000 derselben, so lange sie auf. Die für ... werden nicht b. ganz. Tag anhalten. **25c**

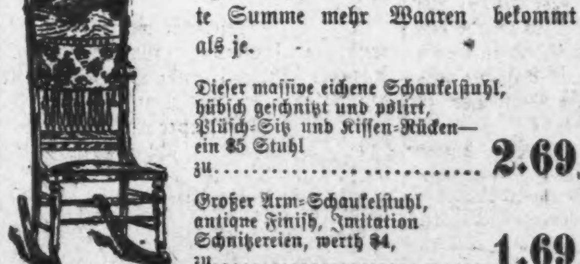
Sachen für den Sommer-Haushalt.



4 Quart White Mountain Ice Cream Freezer—berühmte Ausführung **1.75**
3 Rollen feines Toiletten-Papier **2c**
2500 Zahnstocher **1c**
1 Rollen Wachspapier—hübsch angefertigte **19c**
Fenster Rubber, neuester verbesserter Rubber, kann angenommen werden **15c**
Chamois Fenster-Leder **5c**
Hartholz Bilder-Staffeleien—im Basement **22c**
Feuerschirm, 3 Flügel, hübsch ausgestattet **21c**
Wäschetrockner mit 4 Querstangen **25c**
Ganz metallene Rüchtöpfe—werden um Früchte oder ... zu präserviren **7c**
No. 8 galvanisirte Waschkessel **59c**
Fruchtmesser mit Porzellan-Griff **2c**
Krystallene Salz- und Pfeffer Cruets mit Verzierungen **49c**
1 Gall. Blech-Eiskanne **5c**
10 Quart galvanisirte Eimer **9c**
Federn-Draht Eis-Zangen, Automatisch **19c**
„Ideal Carpet Cleaning Soap" **8c**
Beste „Mixed Paint" per Gall. **69c**
Zackiges Brodmesser, aus gutem Stahl **5c**
Fenster-Screens **12c**
Garten-Gerätschaften, 3 Stücke **15c**
„Lemon Squeezer" von Metall **5c**

Möbel-Ersparnisse

Haushälter sind es zu Dank verpflichtet, daß unter gegenwärtigen Umständen man für eine bestimmte Summe mehr Waaren bekommt als je.



Dieser massive eichene Schaukelstuhl, hübsch geschnitzt und polirt, Plüsch-Sitz und Kissen-Rücken—ein $5 Stuhl **2.69**

Großer Arm-Schaukelstuhl, antique Finish, Imitation Schnitzereien, werth $4 **1.69**



Türkische Couch, gepolstert mit importirten Tapestries und Velours—8 Fuß lang, 32 Zoll breit—werth $20 **8.69**



Massiv eichener Parlor-Tisch, 24x24 Zoll Platte, werth $2.50, zu **88c**

Die Romantik im englischen High life.

Von Carl von Roden.

Noch ist die Romantik nicht ausgestorben!

Das ist der Earl of Rosse in London der sich auf den Flügeln des Dampfrosses sein Lieb geholt hat.

Bequem in die Sammetkissen des Pullmanwagens zurückgelehnt, eine Havana im Munde, saß er da und blickte hinaus auf die vorbeifliegende Landschaft. Da plötzlich schnellt Seine Lordschaft empor und biegt sich zum Fenster hinaus, um einer Gestalt nachzusehen, die ach, nur zu schnell verschwindet, der Gestalt eines lieblichen Mädchens, das, vor der Thür des Wächterhäuschens stehend, in der einen Hand die Signalflagge, mit der andern den Griff einer Weichenstelle hält.

Lange noch blickt Seine Lordschaft hinaus, lange, nachdem das Mädchen nicht mehr zu sehen ist, dann sinkt er in seine Kissen zurück und denkt und sinnt und träumt, und was er träumt ist ihr — ist das Mädchen. Und plötzlich huscht es wie Sonnenglanz über sein Gesicht.

Wozu hat er Maschinenkunde studirt, wozu ist er Maschineningenieur? Ja, so geht's. Das Mädchen zu erringen, ist ihm, dem Earl of Rosse, gewiß eine Kleinigkeit, allein — die Blume der Romantik ist einmal in seinem Herzen erblüht — er will das Mädchen zu dem seinen machen, nicht weil er der reiche Earl von Rosse ist, sondern um seiner selbst willen will er geliebt sein.

Zwei Stunden später ist der Earl von Rosse beim Eisenbahndirector. Er bittet um eine Stelle als Lokomotivführer. Die Bedenken des Directors sind bald behoben, und am nächsten Tage schon macht der neue Lokomotivführer mit leuchtenden Augen und ein glückliches Lächeln um die Lippen seine erste Probefahrt.

Tag für Tag fährt der Zug über die Geleise, Tag für Tag beugt der junge Lokomotivführer sich beim Wächterhäuschen Nr. 687 weit vor und wirft dem jungen Mädchen, das dort steht, — die eine Hand auf dem Griffe der Weichenstelle, in der anderen die Signalflagge — ein duftiges Sträußchen zu. Nach einigen Wochen aber fährt eine, von dem jungen Lokomotivführer bewegte Draisine über das Geleise hin und stoppt vor dem Wächterhäuschen. Blutrothes Feuer schießt dem Mädchen in's Gesicht, dann wird es todtenbleich und legt seine Hand auf das pochende Herz und — je nun, und heute ist des Bahnwärters Töchterlein längst des Earl von Rosse glückliche Frau.

Auf ähnliche Art hat sich der Earl von Paulett sein Weib geholt. Es war das Töchterchen eines Lotsen und bekannt wegen seiner Schönheit und Sittsamkeit. In der kleinen Matrosenschänke, die ihr Vater hielt, kredenzte sie das Bier und den Schnaps, und manch' ein Stadtherr scheute um des schönen Mädchens willen weder den weiten Weg, noch den erstickenden Dunst, der in der Schänke herrschte. Manch einer bewarb sich um die Gunst der schönen Elizabeth Newman, allein umsonst. Da wettete der junge Earl, er werde das Mädchen auf die eine und andere Art zu der seinen machen. Und zwar wettete er ohne das Mädchen vorher gesehen zu haben, nur durch die Erzählungen von der Unbesiegbarkeit des Mädchens gereizt.

Einen Leierkasten auf dem Rücken, wanderte er zu der Schänke hin, spielte auf, ging absammeln und gönnte sich dann einen Trunk. Das Mädchen fragte ihn nach dem Woher und Wohin, ein Wort gab das andere und die Beiden wurden mit einander vertraut, als kennten sie sich schon lange. Nun kam der junge Leierkastenmann täglich und hörte geduldig zu, wenn der alte Pilot sein Garn zum so und sovielten Male spann, entschädigte ihn doch ein heimlicher Händedruck Elizabeth's dafür. Die Zeit drängte. Der Termin, den die Wette ihm gestellt hatte, ging zu Ende, doch das Mädchen war noch immer nicht das seine. Jedes Bemühen scheiterte an ihrer unerschütterlichen Tugend und — es geschah, was geschehen mußte, der Widerstand faßte echte lodernde Liebesgluth in ihm an, und der Leierkastenmann warb um die kleine Elizabeth.

Die Verlobung fand statt, und die Tochter des Lotsen wurde die Lady Poulett. Sechs Jahre später wurde die Lady, das Tugendmuster, ihres ausschweifenden Lebenswandels wegen sammt ihren Kindern von Lord Poulett verstoßen. Er heirathete wieder und man kann darauf gespannt sein, ob die Kinder erster oder zweiter Ehe ihres Vaters Titel und Reichthum erben werden, welch' letzterer aus Gütern besteht, die 10,117 Acres zählen und dem Earl ein jährliches Erträgniß von $120,000 einbringen.

Ungemein zahlreich in der englischen Peerage sind auch die Heirathen mit Schauspielerinnen und Sängerinnen und allen geht natürlich ein Herzensroman voran, der an Kämpfen gar reich ist.

Der Earl of Orkney, der wohl nicht zu den reichsten Peers von England gehört, beläuft sich doch sein jährliches Einkommen auf nur $30,000, in dessen Adern dafür aber das königliche Blut der Hamiltons rollt, hat beispielsweise die reizende Soubrette des Gaiety-Theaters, Miß Colance Gilchrist geheirathet, nachdem er gedroht hatte, sich, falls seine Eltern nicht ihren Widerstand aufgäben, mit seiner Geliebten zu erschießen. Da er nun als „Mann von Wort" bekannt war, gaben die Eltern endlich nach, und die Hochzeit fand vor zwei Jahren statt.

Die Gräfin von Clancarty war vor ihrer Verheirathung Grotesk-Sängerin in allen möglichen und unmöglichen Singspielhallen Londons. Eines Tages wurde sie von Lord Clancarty — damals noch Viscount von Dunlo, gesehen, und seitdem folgte ihr der junge Viscount überall hin wie ihr Schatten. Sang sie in der Alhambra, saß er dort in der ersten Reihe und verwandte kein Auge von ihr. Sang sie im Museum, saß er dort und verschlang sie mit seinen Blicken; war sie im Edentheater, konnte sie gewiß sein, ihn in der ersten Reihe zu erblicken, sein Auge wie gebannt auf sie gerichtet. Nie aber suchte er sich ihr zu nähern, nie richtete er ein Wort an sie. Eines Tages nun ließ sie ihm sagen, sein Blick genire sie, er möge so gut sein, nicht mehr zu kommen, oder sie nicht mehr so anzusehen. „Well", gab der junge Graf zur Antwort, „dann müssen Sie mich heirathen, denn so lange Sie nicht mein Weib sind, so lange werde ich kommen." Natürlich opponirten die Eltern auch hier. Alles umsonst; Miß Belle Bilton wurde Viscountesse von Dunlo und nach dem Tode ihres Schwiegervaters Lady Clancarty. Jetzt aber begann erst der eigentliche Roman für sie. Ihr Mann reichte nämlich nach zweijähriger Ehe die Ehescheidungsklage ein und beschuldigte seine Frau der verwerflichsten Dinge. Allein — so bewegt das Vorleben der Gräfin gewesen sein mochte — die Richter gewannen doch die Ueberzeugung, daß sie sich als Frau nichts habe zu Schulden kommen lassen, und ihr würdiges Benehmen während des Prozesses erwarb ihr die allgemeinsten Sympathien. Die Klage Seiner Lordschaft wurde daher in aller Form abgewiesen.

Die Gräfin Euston, welche künftighin den stolzen Titel einer Herzogin von Grafton führen wird, war als Kate Cook in der englischen Lebewelt wohl bekannt, und die Marquise von Ailesbury war als Dolly Tester eine der Stützen des Brighton-Theaters. Der alte Marquis von Ailesbury — der übrigens in seiner Jugend trotz seines blauen Blutes das ehrsame Handwerk eines Kesselgebers getrieben hatte, und plötzlich durch das Wegsterben mehrerer Verwandter der Erbe des berühmten Namens nicht nur, sondern auch eines Vermögens wurde, dessen jährliche Zinsen sich auf weit über eine Million Mark beliefen — der alte Marquis also sah sie, verliebte sich und heirathete sie „vom Platze weg".

Dieser Tage nun soll die Zahl dieser Ehen noch um eine vermehrt werden. Lord Francis Pelham Clinton Hope, der jüngere Bruder und voraussichtliche Erbe des Herzogs von Newcastle, hat sich nämlich mit Miß May Yohe vom Londoner Lyric-Theater verlobt. Lord Francis besitzt eine Jahresrente von $100,000 und dieselbe wird sich später auf die fabelhafte Summe von über $500,000 jährlicher Einnahmen erhöhen, es ist also keine schlechte Partie, die Miß Yohe macht.

Der Rastatter Gesandtenmord.

Das Geheimnißvolle an sich zieht den Menschengeist eigenthümlich an; für die sogenannte eiserne Maske begeben Leute, denen das ganze Zeitalter Ludwigs XIV. höchst gleichgültig ist, ein reges Interesse und die Literatur über den merkwürdigen Findling Kaspar Hauser bildet eine kleine Bibliothek. Zu den Begebenheiten, die in gleicher Weise die Neugier der Menge wie den Scharfsinn der Gelehrten herausgefordert haben, gehört der Rastatter Gesandtenmord, und zwar mit mehr Recht, als die genannten Curiositäten, da er nicht in erster Linie das Schicksal einzelner Personen betrifft, sondern vielleicht Licht über verwickelte politische Verhältnisse zu werfen vermag.

Nachdem Frankreich, obwohl seine innern Verhältnisse unter einer theils an Pöbelherrschaft, theils an Despotismus streifenden Regierung in grenzenloser Verwirrung lagen, durch das Genie Bonapartes und die Tüchtigkeit seiner Armee im italienischen Feldzug gegen Oesterreich glänzende Erfolge errungen hatte, wurde in Rastatt ein Congreß eröffnet, um den Frieden zwischen dem deutschen Reich und Frankreich zu vermitteln. Die Verhandlungen schleppten sich hin, der Kaiser rief seinen Bevollmächtigten ab und so löste sich der Friedenscongreß auf. Am 28. April 1799, abends zwischen 7 und 8 Uhr, verließen die französischen Gesandten in acht Reisewagen Rastatt. Einige hundert Schritte vor der Stadt wurden sie von Szekler Husaren überfallen, zwei, Bonnier und Roberjot, wurden getödtet, einer, Debry, entkam und wurde am folgenden Tage unter militärischer Bedeckung über den Rhein gebracht. Die von der österreichischen Regierung eingeleitete Untersuchung führte nicht zur Entdeckung der Urheber des Verbrechens, über die seitdem die verschiedenartigsten Vermuthungen entstanden sind. Während das französische Directorium, um den Sturm der Entrüstung in seine Segel zu fangen, frischweg die österreichische Regierung, Kaiser Franz und Erzherzog Karl bezichtigte, sucht die bisherige Geschichtschreibung gewöhnlich in den österreichischen Ministern Thugut und Lehrbach die geheimen Anstifter. Weiter hat man, besonders da einer der Mörder französisch sprach, den Verdacht auf französische Emigranten gelenkt, deren rachsüchtiger Erbitterung eine solche That wohl zuzutrauen war. Stichhaltiger Gründe entbehren die Annahme, daß die Königin Caroline von Neapel oder das französische Directorium selbst, Bonaparte, Talleyrand oder sogar einer der Gesandten, Debry, die Hand im Spiele gehabt hätten; am thörichtsten ist wohl die Aeußerung Joseph Bonapartes, der den Mord England in die Schuhe schieben will.

Es gibt im Verkehr der Völker kaum ein Verbrechen, das so sehr verabscheut ist, als Gesandtenmord; selbst aus unmenschlichen, unter barbarischen Völkerschaften geführten Kriegen wird ein etwa verübter Gesandtenmord als die fluchwürdigste Greuelthat überliefert. Zum Begriffe des Gesandtenmordes gehört aber, daß er von der Stelle ausgeht, die berufen ist, über die ihrem Schutz empfohlenen Gesandten zu wachen — von der Staatsregierung. Nur diese kann einen Gesandtenmord in juristisch-technischem Sinne vollbringen, ebenso wie „Kindsmord" nur von der Mutter begangen werden kann. Ist aber der Mord ein Privatact, so liegt nur ein Mord von Gesandten vor und die Anklage, die man unter Umständen gegen die Regierung erheben könnte, ist von der des eigentlichen Gesandtenmordes so verschieden, wie etwa Mord von fahrlässiger Tödtung. Mit der Frage, ob der Rastatter Mord als Regierungshandlung dem Gebiete des Völkerrechts oder als Privatact dem Strafrecht angehört, beschäftigt sich eine im Augustheft der Deutschen Rundschau veröffentlichte Abhandlung „Der Rastatter Gesandtenmord" von Professor Hermann Hüffer, dem bisher unbenutztes Material zu Gebote stand. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnisse, daß ein Gesandtenmord im eigentlichen Sinne ausgeschlossen ist. Zunächst schilderte er die Thätigkeit der französischen Gesandten in Deutschland überhaupt. Den völkerrechtlich ihnen gewährten Schutz mißbrauchend, benutzten sie ihre Stellung um die deutschen Staaten gegeneinander zu verhetzen, militärische und politische Geheimnisse auszukundschaften und ihrer Regierung zu übermitteln. Das deutsche Reich, ein unbeholfener, zerfallender Koloß, dessen einzelne Glieder alle ihren eignen und eigennützigen Kopf hatten, war ja nur zu geeignet für solche Wühlereien. Im österreichischen Hauptquartier hatte die Ahnung von der Spionenarbeit französischer Sendlinge tiefe Erbitterung hervorgerufen und es bestand über die Stellung und die Berechtigung dieser Gesandten zwischen dem Hauptquartier und der Regierung, die aus begründeter Furcht vor Repressalien mit energischem Vorgehen zauderte, eine Meinungsverschiedenheit. Nachdem durch die Abberufung des kaiserlichen Plenipotentiärs Rastatt nicht mehr als neutraler Congreßort gelten konnte, glaubten die österreichischen Militärbehörden sich nicht mehr verpflichtet, das dem Völker- und Kriegsrecht Hohn sprechende Treiben der Gesandten zu dulden. Ein unvorsichtig, in soldatischer Derbheit abgefaßtes, von berechtigtem Grimme gegen das Treiben der Franzosen dictirtes Schreiben des Generalquartiermeisters Schmidt veranlaßte bei der österreichischen Vorhut, die in der Nähe von Rastatt stand, Maßregeln, die Gesandten anzuhalten und ihre Acten zu durchsuchen, allem Anschein nach, um Beweise für die unstatthaften Kundschafterdienste zu erhalten. Statt, daß nun die Gesandten bloß angehalten und durchsucht werden sollten, wurden sie ermordet. Es liegt bis jetzt kein Anlaß vor zu der Annahme, daß österreichische Militärbehörden vom Hauptquartier bis zum Oberst des Husarenregiments, der nach der Frevelthat augenfällig bestürzt und rathlos war, einen Befehl zum Morde gegeben hätten. Man hat sogar behauptet, die Mörder seien keine Szekler Husaren gewesen, und die gegen diese von dem Kriegsgericht eingeleitete Untersuchung führte auch zu einem freisprechenden Erkenntniß. Daß die Mörder aber in der That Szekler Husaren gewesen sind, läßt sich nicht wohl bestreiten; wahrscheinlich ist, daß der leidenschaftliche Brief des Generals Schmidt, dessen Wortlaut unbekannt ist, in einem der untern Officiere den Entschluß hervorgerufen hat, ein ihm als moralisch gerechtfertigt erscheinendes Urtheil zu vollstrecken, oder daß fremde Einflüsse, besonders der fanatische Haß der französischen Emigranten sich eingemischt haben. Ein Verdachtsmoment gegen die österreichischen Behörden liegt darin, daß die Untersuchung lässig betrieben wurde. Hüffer erklärt dies dadurch, daß man sich den maßlosen, den Mord politisch ausbeutenden Anschuldigungen und Verhetzungen der französischen Regierung gegenüber, der [illegible] noch so drakonisches Urtheil genügt haben würde, zu keiner Rechtfertigung mehr verpflichtet glaubte; sodann wären durch eine umfassende Untersuchung recht peinliche Dinge, wie die geplante Durchsuchung der Gesandtschaftsacten, an's Tageslicht gerückt worden. Das Rastatter Ereigniß hat also, nachdem es als Privatact erwiesen, seine größte Bedeutung verloren.

— In der Gesellschaft. May: „Liebst Du die Farbe von Miß Deepdye's Haar?" Maud: „Ich weiß nicht, ich habe sie seit gestern nicht gesehen."

— Höchste Zerstreutheit. „Ich gehe jetzt aus, Else!... Halt, wo ist denn mein Hut? Ich habe ihn doch eben gesehen!" — „Auf Ihrem Kopf, Herr Professor!" — „Ja — aber wo ist denn der?"

Fünf Milliarden.

Zum 25. Gedenktage des Frankfurter Friedens.

Schon mehrere Tage, ehe es in dem zweimal wöchentlich erscheinenden Kreisblatt zu lesen war, konnte ich in Folge einer Privatnachricht meinen ehrsamen Mitbürgern, unter denen ich als Arzt lebte und seit meiner frühzeitigen Rückkehr von den Schlachtfeldern als eine Art Nationalheiliger galt, die große Neuigkeit melden, daß die Franzosen außer den Reichslanden auch fünf Milliarden Franks ausliefern mußten. Das erregte weniger Verwunderung als ich dachte; nur der biedere Ackerbürger Feddersen sagte bedächtig: „Dat 's woll bannig viel Geld?“

Ich mußte darüber lachen, daß diese Kleinbürger, bei denen der Anblick von tausend baaren Thalern Sensation erregt hätte, bei fünf Milliarden nichts als die naive Frage hatten, ob das bannig viel wäre. Aber woher sollten sie auch von dieser enormen Summe eine Vorstellung erhalten? Auf dem Nachhausewege dachte ich noch viel über den Fall nach und suchte mir selbst eine Vorstellung von der Höhe dieser Summe zu geben, doch vergeblich.

Wieso es möglich war, daß ich mich dann zu Hause mit meinem meiner Ansicht nach seit zwanzig Jahren verstorbenen Rechnenlehrer Ulbrich in erregtem Gespräch fand ist unklar; aber es war so. Er nahm mich ungenirt wie in alten Zeiten beim Ohrläppchen, was ziemlich schmerzhaft war, und sagte: „Nun, da Du's nicht weißt, so will ich es Dir mal erklären. Wir wollen ein wenig mit den großen Zahlen rechnen lernen.“

„Also paß' auf. Stell' Dir mal vor, Du erhälst die Summe ausgezahlt und zwar in schönen neuen blanken Zehnmarkstücken. Wenn Du die hübsch übereinander stellst, wie hoch würde die Säule werden?“

Ich schwitzte, wie immer in Gegenwart des Rechenlehrers Angstschweiß und antwortete auf's Gerathewohl: „Na, mindestens so hoch, wie der Straßburger Münster.“

„Ja, mindestens, nur eine Kleinigkeit höher. Du kannst 2817 solcher Goldsäulen neben einander stellen und jede wird noch die Höhe des Straßburger Münsters haben.“

„Nicht möglich,“ wagte ich schüchtern einzuwerfen.

„Warum nicht, die Rechnung ist sehr einfach. Du erhältst vierhundert Millionen Zehnmarkstücke; rechnen wir die Höhe eines jeden rund zu einem Millimeter, so erhalten wir eine Säule von 400,000 Metern. Da nun der Thurm des Straßburger Münsters nur 142 Meter hoch ist, so kannst Du Dir ausrechnen, daß die vorhin genannte Zahl stimmt.“

„Demnach würde aber die Rolle Gold die Länge von vierhundert Kilometern haben?“

„Natürlich! Diese Rolle würde in gerader Linie von Berlin bis über Bremen hinaus, oder in der anderen Richtung von Berlin bis Oppeln reichen und selbst ein Schnellzug braucht seine sechs Stunden, um an diesem niedlichen Goldröllchen entlang zu fahren. Das ist aber noch nicht viel. Nehmen wir einmal an, die französische Regierung wollte die Kriegsschuld in Thalern auszahlen, dann erhalten wir gleich ganz andere Summen. Wenn wir nämlich 1,333,333,333 Thaler bekommen, so würden wir daraus, die Dicke der verschiedenen Thaler im Durchschnitt mit 2½ Millimeter berechnet, eine Geldrolle von 3333 Kilometern erreichen, das ist also über ein Viertel der Erdachse. Machen wir uns aber die Arbeit und legen die Thaler nicht über einander, sondern nebeneinander, und rechnen den Durchmesser eines Thalers zu 33½ Millimeter, so bekommen wir eine Thalerlinie von 43,329 Kilometer. Das ist aber mehr als wir brauchen würden, wollten wir die Erde an ihrem Aequator mit einem zierlichen Silbergürtel schmücken. Denn der Aequator hat nur die Länge von 40,075 Kilometer und 700 Meter. Und wir könnten gar vom Südpol bis zum Nordpol mehr als dreiundeinhalbes Mal diese Silberlinie legen, denn wie Du weißt, ist die Erdachse zwischen den Polen nur 12,713,030 Meter lang!“

Ich wußte das zwar schon längst nicht mehr, aber ich hatte Muth bekommen und entgegnete kühn: „Ganz genau stimmt die Rechnung aber doch nicht.“

Oberlehrer Ulrich erbleichte. „Was? Ich sollte mich verrechnet haben, das ist unmöglich.“

„Doch, Herr Oberlehrer! Sie sagten, wir sollten die ganze Kriegsentschädigung benutzen. Wenn wir aber unser schönes Geld in Thaler umwechseln, so bleibt uns immer eine Mark, wie man ja jetzt sagen muß, oder schlechtweg zehn Groschen übrig. Was machen wir denn damit?“

„Dummer Junge,“ schnauzte mich mein alter Lehrer an. „Na, warte, jetzt sollst Du zur Strafe einmal selbst die ganze Summe nachzählen!“

„Doch mindestens in der Sekunde zwei, also hundertzwanzig in der Minute.“

„Schön. Das macht in der Stunde 7200 Stück. Wie viel Stunden willst Du täglich arbeiten?“

„Wollen? Herr Oberlehrer, höchstens zwei; aber ich weiß ja schon, ich werde mehr arbeiten müssen.“

„Freilich. Doch ich will gnädig sein und Dir einen achtstündigen Normalarbeitstag bewilligen, da Du es doch nicht länger aushalten würdest. Da bringst Du täglich 56,000 Stück vor Dich und bist in 7066½ Tagen fertig. Das sind nur 19 Jahre vier Monate und einige Tage. Da ich es aber für sündhaft halten würde, Dich auch am Sonntag durcharbeiten zu lassen, so bist Du nach Einrechnung von fünf Schalttagen in 22 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen fertig. Du siehst, es wäre eine mühsame Arbeit dieses Zählen. Gewöhnlich lassen die Zeitungen in der Saurengurkenzeit in Südfrankreich oder Südrußland eine Frau von 130 Jahren sterben, die 271 lebende Enkel und Urenkel hat. Wenn sich die zusammenthun, sind sie freilich in einem Monat fertig, und einer hat sogar noch elf Tage übrig.“

„Ja, wie macht man es aber da, um das Geld zu zählen? Soviel Beamte, wie dazu nöthig wären, gibt es ja selbst in unserem großen Beamtenlande nicht.“

„Man soll, sehr einfach, das Geld nicht zählen, sondern wiegen. Uebrigens ist das Gewicht der fünf Milliarden auch nicht ohne. Was meinst Du, wiegt das Geld?“

„Ich kann es wirklich nicht errathen!“

„Nehmen wir an, daß jedes Zehnmarkstück vier Gramm wiegt, was von der Wahrheit nur minimal abweicht, so erhalten wir 1,600,000,000 Gramm oder 32,000 Zentner. Sechszehntausend starke Männer würden nöthig sein sein, um die Summe auch nur über eine kleine Strecke weit wegzutragen. Da sie aber durch Dampf befördert wird, so brauchen wir bei kleinen Waggons zu hundert Zentnern Befrachtung, 320 Waggons, das ist also ein Eisenbahnzug, an dem wir über eine Viertelstunde entlang gehen müßten, um von einem Ende bis zum anderen zu gelangen.“

„Es müßte nur Jedem erlaubt sein, sich eine Handvoll im Vorbeigehen aus diesem Zuge mitzunehmen.“

„Da käme nicht viel auf Jeden. Wenn wir jetzt Elsaß-Lothringen noch zubekommen, so dürften wir rund vierzig Millionen Deutsche sein. Da käme also auf jeden nur hundert Mark. Das wäre gar bald verthan!“

„So wird es ja auch nicht ewig vorhalten. Und dann werden sich doch gewiß die Berliner das Beste wegnehmen.“

„Hast Du noch immer Deinen Groll gegen des neuen Reiches Metropole! Ja, freilich, wenn die Berliner unter sich die Sache auftheilen wollten, so käme auf jeden der 824,580 Einwohner (im Jahre 1871) das stattliche Kapital von 4850 Mark.“

„Da wüßte ich noch eine bessere Verwendung. Wenn schon ungleich getheilt wird, so mache wenigstens einen Stand glücklich. Man vertheile das Geld an die deutschen Aerzte!“

„Ich nehme an, daß wir so etwa zwanzigtausend Aerzte haben. Da würde jeder die schöne Summe von 200,000 Mark ausgezahlt bekommen. Aber glaubst Du denn, daß dann noch einer weiter praktiziren würde?“

„Nun, und wäre denn das ein so großes Unglück für die Menschheit? Doch wüßte ich jetzt noch etwas Besseres, was ich bei der Auftheilung thun wollte. Ich möchte der Bankier sein, der der deutschen Regierung das Geld mit einer Kursdifferenz von 1 Pfennig zu seinem Nutzen aushändigen könnte. Wer regt sich sonst darüber auf, ob der Frank 80 oder 81 Pfennige steht; aber bei diesem Geschäft würde sich's lohnen, da würde für den Bankier ein Gewinn von 50 Millionen Mark bleiben, und ich glaube, eines derartigen Geschäftes würde sich selbst Rothschild nicht schämen.“

Mein alter Lehrer sah mich wegen meiner Gewinnsucht mißbilligend an und schüttelte sein Haupt. „Und was würdest Du dann thun, wenn Du nicht blos die 50 Millionen, sondern die vier Milliarden Mark ganz allein für Dich hättest?“ Er sah mich immer durchdringender an, und ich fühlte mich wieder vollständig als Quartaner, geplagt von einem schier unersättlichen Hunger. Und in diesem Gefühl rief ich ohne weitere Ueberlegung: „Ich würde mir Wiener Würstel kaufen!“

„Herr vergib ihm, denn er weiß nicht, was er redet. Aber Du sollst Deinen Willen haben, obwohl Dir bald vor Deinem eigenen Wunsche grausen wird. Wir wollen das Paar Würstel zu zehn Pfennigen rechnen, obwohl man bei derartigen großen Einkäufen wohl ein Dutzend für eine Mark beanspruchen könnte, und wir wollen die Länge eines Würstchens 10 Zentimeter rechnen, so würden die vierzig Milliarden Paar Würstchen eine Länge von 800,000 Kilometer haben, also eine Strecke so lang, daß der Schall eines Tones 6666 Stunden und vierzig Minuten von einem zum anderen Ende brauchen würde, um vernommen zu werden. Du kannst aber auch mit dieser endlosen Wurst die Erde am Equator 200 Mal umgürten, d. h. also, wenn Du die Würstchen fein säuberlich nebeneinander legst und wir den Durchmesser der Wurst mit zwei Zentimeter annehmen, mit einem Wurstgürtel von vier Metern Dicke! Nun, graust Dir nicht bei dem Gedanken?“

„Im Gegentheil,“ rief ich mit plötzlich ausbrechendem Uebermuth, „ich möchte Sie nur bitten, mir das rothe Meer als Senffaß zu geben!“

Oberlehrer Ulbrich wollte mich entrüstet am Ohr ziehen, ich wehrte mich — und erwachte.

Vor mir stand mein alter Diener und sprach: „Herr Doktor, Sie möchten mal schnell beim Bäcker Hüding herumkommen, der Gustav hat einen Dreier verschluckt!“

Ich erhob mich seufzend. Eben hatte ich noch über Milliarden verfügt und jetzt sollte ich ausziehen, einen verlorenen Dreier zu suchen.

— Stimmt. — A.: „Wie kommt es, daß Sie mit diesem Schnellläufer, der sich producirt, so vertraut sind?“ — B.: „Er ist ein weitläufiger Verwandter von mir.“

Für die N. E. A. Versammlung

zu Buffalo, N. Y., vom 7. bis 11. Juli, wird es für Lehrer und deren Freunde von Interesse sein, zu erfahren, daß die Nickel Plate Eisenbahn Arrangements getroffen hat, welche den Verkauf von Exkursions-Tickets für die Rundreise für $12.00 nebst $2.00 Zuschlag als Mitglieds-Gebühr gestatten. Tickets werden am 5. und 6. Juli zum Verkauf bereit sein, und liberale Bedingungen für die Rückfahrt werden bewilligt. Näheres betreffs Stop overs, Route, Abfahrt des Zuges usw. zu erfahren bei J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Jll. mo—1jl

Ein alter Brauch.

Am 8. Mai vollzog sich in Madrid eine jener pittoresken, eigenartigen Zeremonien, wie sie der spanische Hof in unübertroffener Fülle bietet, das ist die Uebergabe des Anzuges, den der kleine König Alphons XIII. während des feierlichen Gottesdienstes am Dreikönigstage trug, an den Grafen von Ribadeo. Um halb zwölf Uhr Vormittags verließ den königlichen Palast ein prachtvoller, von sechs normannischen, mit Federbüschen geschmückten Pferden gezogener Galawagen; in diesem saß ein Kammerherr, begleitet von einem Lakai, der auf einer herrlichen silbernen Präsentirschüssel den bewußten Anzug trug. Neben und hinter dem Wagen ritt eine von einem Offizier befehligte Abtheilung Hellebardiere. Der Zug begab sich nach der Castellana-Avenue, wo der Palast des Herzogs von Hijar steht, der zugleich Graf von Ribadeo ist. Der Herzog empfing das eigenthümliche Geschenk, indem er seinen tiefgefühlten Dank dafür aussprach.

Diese Zeremonie wiederholt sich jedes Jahr um diese Zeit und zwar schon seit mehr als vier und einem halben Jahrhundert. Im Jahre 1431, als sich der König von Kastilien, Don Juan II. in Toledo befand, verschworen sich die Großen des Reiches auf Anstiftung des Infanten Don Enrique gegen ihn und beschlossen, ihn zu tödten. Die Ermordung sollte während eines Gastmahls, an dem der König am Dreikönigstage Theil nehmen sollte, erfolgen. Als nun am genannten Tage das erwähnte Bankett seinen Anfang genommen hatte, trat plötzlich Don Rodrigo Villandrando, Graf von Ribadeo, an Juan II. heran und raunte ihm einige Worte in's Ohr, worauf sich der König hastig erhob und mit dem Grafen in ein Seitengemach verschwand. Die Großen vermutheten, daß die Verschwörung entdeckt worden und ehe der König entfliehen konnte, stürzten sie mit gezücktem Degen in das bezeichnete Seitengemach. Dort fanden sie einen Mann, der mit den Abzeichen der königlichen Würde bekleidet war, stießen ihn nieder und zogen sich schleunig zurück. Sie hatten aber nicht den König getödtet, sondern den Grafen von Ribadeo, der seinen Anzug mit dem seines Fürsten vertauscht hatte. Juan II., der dadurch gerettet wurde, verlieh aus Dankbarkeit den Nachkommen des Grafen das Privilegium, jedes Jahr am Dreikönigsfest zur rechten Seite des Königs zu essen und den an diesem Tage vom Könige getragenen Anzug eingehändigt zu bekommen. So haben sich, seit 465 Jahren im Hause der Ribadeo die königlichen Anzüge in staunenswerthem Maße angehäuft und bilden eine der merkwürdigsten Kostümsammlungen, die es in der Welt gibt.

Ein angenehmer „Kollege.“

Aus Berlin berichten dortige Blätter v. 8. d. Mts.: Die Kollegialität unter den Schauspielern ist bekanntlich eine sehr große, wie schon das allgemein gebräuchliche vertrauliche „Du“ beweist; was aber der Schauspieler Schlüter von der Kollegialität des Fräulein Charlotte Lindhard erwartete, mit dem er zusammen im Adolph Ernst-Theater auftrat, das ging denn doch ein wenig zu weit. Die Verhandlung vor der 138. Abtheilung des Schöffengerichts, in welcher sich Schlüter wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, ergab den folgenden Thatbestand: Der Angeklagte hatte in einer Nacht des vorigen Monats ein bischen mehr und länger als gewöhnlich gekneipt. Er wohnt bei seiner Mutter, und da er die alte Frau durch seine späte Rückkehr und den eigenthümlichen Zustand, in dem er sich befand, nicht erschrecken wollte, verfiel er auf die geniale Idee, die bewußte Kollegin mit einem Besuche zu beglücken. Es war in noch sehr früher Morgenstunde, als Fräulein Lindhard durch ein kräftiges Pochen aus ihrem süßen Schlummer aufgeschreckt wurde. In der Meinung, daß der Bäckerjunge das Frühstück bringe, öffnete sie die Thür ein wenig, um durch die Spalte den Frühstücksbeutel hereinzunehmen. Wie erschrak sie aber, als die Thür plötzlich gänzlich aufgerissen wurde und des Kollegen Gestalt in dem Rahmen derselben erschien. Auf ihre stürmische Frage: „Schlüter, was willst Du denn hier?“ erhielt sie die ruhige Antwort: „Ausschlafen will ich mich bei Dir.“ Die junge Dame sprang schnell in's Bett zurück und erhob von hier aus heftigen Protest gegen diese eigenthümliche Selbsteinladung des Kollegen, aber alles Bitten und Befehlen, Ermahnen und Drohen half ihr nichts. Der Angeklagte hatte sich schon längst auf dem Sopha häuslich niedergelassen und beantwortete alle Leidenschaftsausbrüche der Erzürnten mit der Aufforderung, sie solle ruhig sein, denn er bleibe und wolle schlafen. Auch der Wirthin der jungen Dame, die auf ihren Ruf jetzt herbeieilte, gelang es nicht, den sonderbaren Besuch zu entfernen, und erst als ein Schutzmann herbeigerufen worden war, bequemte Schlüter sich, diesem zu folgen und die neue Schlafstelle aufzugeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der ein besonderer Freund von Hausfriedensbrüchen zu sein scheint, da er schon zwei derartige Vorstrafen erhalten hat, in Anbetracht derselben 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof sah die Sache milder an und erkannte auf 10 Tage Gefängniß.

— Der Verstand hat dem Herzen oft irgend eine Dummheit zu verzeihen.

— Je mehr Dich einer bemitleidet, desto weniger hilft er Dir.

— Viele Dichter haben nur einen unversöhnlichen Feind, und das ist der — Papierkorb.

— Mancher gründet sich einen häuslichen Herd, auf dem dann die Frau nicht kochen kann.

— Gaunerstolz. — Erster Gauner: „Ich glaube gar, Du rauchst von meinen Zigarren? Für Dich habe ich sie nicht bezogen.“ — Zweiter Gauner: „Bitte sehr, Deine lumpigen Zigarren habe ich nicht nöthig; was ich brauche, stehle ich mir stets selbst.“

„Im Namen des Gesetzes.“

Es wird immer toller, — so schreibt man aus Paris vom 10. Mai. Bisher hatten wir stets nur erlebt, daß eine hochlöbliche Polizei die Gehängten abhängte, um sie oder doch ihren Körper zu retten. Gestern hatten wir das nie dagewesene Ereigniß, daß der Polizeikommissar und der Gerichtsvollzieher den Gehängten Durand (über denselben wurde in der „Abendpost“ schon berichtet) zwangen, sich wiederum aufzuhängen. Der Dichter Ludo (einer der Theilnehmer des Unternehmens) ließ nämlich um 2 Uhr die Kasse des Konzert-Duclere mit Beschlag belegen. Wer wird mich aber bezahlen, sagte sich Durand, wenn die Kasse weggenommen ist? Flugs enthängte er sich also, zum großen Erstaunen der Zuschauer. Der Galgenwächter erstattete sofort der Inhaberin der Vergnügungsanstalt Anzeige: „Herr Durand hängt nicht mehr“. „Sagen Sie ihm, wenn er binnen drei Minuten nicht wieder an seinem Strang hängt, gehe ich mit seinem Vertrag in der Hand zum Polizeikommissär und Gerichtsvollzieher“, erwiderte entschlossen Frau Duclere. Sie eilte auch fort und erschien in wenigen Minuten mit den beiden Vertretern des Gesetzes: „Im Namen des Gesetzes und kraft des von Ihnen freiwillig eingegangenen Vertrages fordern wir Sie auf, sich sofort wieder aufzuhängen.“ „Gut, meine Herren. Ich achte zu sehr Gesetz und Recht, sowie alle uns von unseren Vorfahren hinterlassenen Freiheiten, um Ihnen länger zu widerstehen“, antwortete Durand nach einigem Zögern. Sprachs und hängte sich wieder. Und er hängt noch weiter zum großen Vergnügen aller Zartbesaiteten, die zwei Franken zahlen wollen, um etwas Besonders zu schauen, zu genießen.

Verkaufsstellen der Abendpost

außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Julius Flentie.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Fase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensonville: Albert Franzen.
Beverly Heights: Chas. Adams.
Blue Island: Willy Eidam.
Bowmansville: F. W. Schimmels.
Central Park: E. Y. Horder.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Jll.: Chas. Tedrahm.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Cuyler: A. Thomas.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport: Ja.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Jugenthron.
Dyer, Jnd.: Lloyd Smith.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: Rud. Hoeller.
Englewood: Englewood News Co.
Evanston: Albert Boelkow.
Glencoe: Fred T. Lane.
Grant Park: W. Kiepke.
Grossdale: Fred. Herzfeldt.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Jos. Widera.
Hammond, Jnd.: B. Escher.
Hawthorne: Conrad Fegmeyer.
Hermosa: Herm. Tiedt.
Hermosa: H. Klippel.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Jnd: Wm. Maybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Aylenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Jnd.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Marengo: Boyle & White.
Mendota: Schutz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Jnd.: E. Schmoelter.
Morgan Park: Fritz Feigenhauer.
Norwood Park: Ralph Hugges.
Naperville: W. Wake.
Oak Park: Herm. Winter.
Oak Park: Willie Wese.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: Herbert Filbert.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: Paul A. Hermes.
Ravenswood: Frank W. Arnold.
Ravenswood: Lloyd Ashton.
Riverdale: Mrs Lentz.
Riverside: Geo. Schwyzer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John E. O. Bagge.
Rogers Park: Peter Udenhoefer.
Rosehill: W. H. Terwilliger.
Sandwich: Frank Ledkuchner.
South Chicago: Chas. F. Mewes.
South Evanston: John Bolmer.
South Evanston: Paul Kraatz.
South Englewood: Frank Mezet.
Streator: E. L. Donagho.
Thornton, Jll.: Clinton Brant.
Turner: J. E. Reltnor.
Washington Heights: John Richard.
Winnetka: John Katzner.
Whiting, Jnd.: E. D. Haines.
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm Feier.
Wilmette: Mrs. L. Heß.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—Geschlossen.
Grand Opera House.—Geschlossen.
Hooley's.—The Gay Parisians.
McVicker's.—The Great Didmond Robbery.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Geschlossen.
Academy of Music.—Geschlossen.
Alhambra.—Geschlossen.
Lincoln.—Julia Stuart in „Camille" und „East Lynne".
Imperial.—Variety.
Masonic Temple Roof Garden.—Variety.
Hopkins.—Variety.
Engels.—Variety.
Orpheus.—Variety.

Das Glück.

Hans jagt dem Glücke hintendrein
In ungestümem Drang,
Und holt es nun und nimmer ein
Sein ganzes Leben lang.

Kunz ruht in seinem Lehnstuhl weich
Vom süßen Nichtsthum aus,
Und plötzlich gießt Fortuna reich,
Auf ihn ihr Füllhorn aus.

Das Stumpfnäschen.

Mein Schätzel ist fein,
Und Fehler hat's kein',
Als nur im Gesichtel
Das Stumpfnäselein;

Mein Schätzel, ich wett'
Wär' halb nicht so nett,
Wenn's nicht im Gesichtel
Das Stumpfnäslein hätt'.

Die Goldgräber Australiens.

Von A. Ginsberg.

Es ist bekannt, daß man in den letzten fünfzig Jahren nicht nur in Californien und Südafrika bedeutende Goldfunde machte, sondern auch in Australien. — Die ersten Berichte hierüber stammen aus dem Jahre 1850, und zwar wurde damals in der Gegend von Ballaras, heute eine Stadt von 72,000 Einwohnern, im Staate Victoria, das erste Gold gefunden.

Als die Nachricht von diesem Fund in die Oeffentlichkeit kam, glaubten nicht nur die Einwohner Australiens ihr Glück im Goldgraben zu finden, aus aller Herren Ländern strömten die Goldträumenden herbei und begannen in den verschiedenen Distrikten zu graben. Der größte Theil dieser Leute hatte keine Ahnung von der ungemein harten, anstrengenden Arbeit und außergewöhnlichen Entbehrung, die ein Miner zu erdulden hat. Viele verließen gründlich entmuthigt bald die begonnenen Arbeiten, die von Neuankommenden wieder benutzt wurden. — Auf der anderen Seite gelangten Männer, die planmäßig und geschickt vorgegangen waren, zu großen Reichthümern. Unter diesen finden wir besonders Seeleute, die an harte Arbeit und Entbehrungen gewöhnt waren.

Von großen Funden, wie sie früher gemacht wurden, hört man heute nur selten, speziell in Western-Australien, dem Feld, auf welchem jetzt gearbeitet wird. Nichtsdestoweniger fehlt es nicht an Abenteurern, die ihr Glück hier machen wollen. Wenn nun Jemand die Absicht hat, nach Western-Australien zu gehen, so darf er nicht unter 50 Pfd. Sterling in der Tasche haben, die ihm nur für einige Wochen das Leben erhalten. Abgesehen davon, muß er sehr gut bewaffnet sein, um in jeder Gefahr Stand halten zu können gegen die schwarzen Eingeborenen (Mauris) oder die sogenannten wilden Miners (Vagabunden).

Das Werkzeug des Miners sind die Schaufel, eine spitze und eine breite Hacke sowie die Axt. Er wohnt in seinem Zelt aus Segeltuch, das wasserdicht ist, und muß selbst für seine Küche sorgen, da man in den Goldfeldern Wirthshäuser noch nicht hat. Nur einzelne Waarenlager sind hier und da in der Nähe, manchmal auch 40 bis 60 Meilen weit entfernt.

In den Goldfeldern Western-Australiens ist das Wasser sehr mangelhaft, infolgedessen ist das wenige trinkbare ungemein theuer. Das Quart Wasser wird durchschnittlich mit 2 Shilling 6 Pence bezahlt und ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß das Wasser für ein Pferd 7 Shilling 6 Pence per Tag kostet. Ebenso sind die Lebensmittel enorm theuer. — Der Weg nach den Goldfeldern führt von Albany mit der Bahn bis Perth, von dort aus mit der Coach nach der Stadt Coolgardie. Bis hierher geht alles vortrefflich, aber jetzt beginnen die Schwierigkeiten, denn die Goldfelder liegen im Umkreise in einer Entfernung von 300 bis 400 Meilen. Diesen Weg zu Fuß zurückzulegen, ist des sandigen Bodens wegen unmöglich; man muß entweder sein eigenes Pferd benutzen oder auf Kameelen hinreiten. Kameele, die auch das Wasser und Lasten in die einzelnen Distrikte bringen, werden in Coolgardie gezüchtet.

Das beste Geschäft in den Goldfeldern selbst ist der Wasserhandel. Deutsche, die früher eine Selterfabrik in Coolgardie hatten, handeln heute in den Goldfeldern nur mit Wasser, wo sie besser vorwärts kommen, als in der Stadt. Ich habe nicht gehört, daß ein einzelner Mann „prospekten" ging, es finden sich gewöhnlich 4 — 6 Männer zusammen, die gemeinschaftlich arbeiten und den Verdienst theilen. Einer von ihnen bleibt immer bei den Zelten zurück und kocht, während die anderen in der Umgegend arbeiten.

In den anderen Staaten Australiens, so in Victoria und New South Wales bieten die Regierungen den Prospektern helfende Hand, indem sie in ihrem eigenen Staate den weniger bemittelten Minern das Fahrgeld auf der Bahn bezahlen. Jeder Goldgräber muß von der Regierung das Minersright (Goldgräberrecht) kaufen, das nur fünf Shilling pro Jahr kostet.

Die größte Schwierigkeit bei alledem ist, ein Stück Land zu finden, das wirklich Gold und nicht andere Metalle führt. Der sachverständige Miner wird niemals in einer flachen Gegend arbeiten, vielmehr sich das hügelige und wilde Land, worin Quarz enthalten ist, auswählen. Hat er das passende Land gefunden, so kommt er vier Pfähle auf sein Gebiet, da jeder Miner das Recht hat, 100 Yard Land als sein Eigenthum zu betrachten. Er gräbt gewöhnlich ein Loch, sechs Fuß breit und sechs Fuß lang, um auf dem Bottom (Grundfels) zu kommen. Ist er dort angelangt, so wäscht er mit seiner Dish (extra eingerichtete Schüssel zum Goldwaschen) den Grundfelsen und Erde aus. Er läßt das Wasser über die Schüssel hinwegspülen, bis Erde und Gestein fortgeschwemmt sind und er nur den Satz behält. In diesem vermuthet er das Gold, das gewöhnlich in Decigramm per Stück enthalten ist. Findet er kein Gold auf dem Bottom, so beginnt er in einer etwas entfernter gelegenen Gegend auf's Neue zu graben.

Ich selbst bin mit vielen Leuten zusammengekommen, die Jahre hindurch ihr Glück versuchten und sich kaum damit ernährt haben. Sind aber Leute zusammen, die über einige hundert Pfund Sterling Geld verfügen, so kaufen sie eine kleine Baggermaschine, die durch 2 bis 4 Pferde gezogen wird, ähnlich unserer Häckselmaschine.

Die Goldminen arbeiten fast nur mit Dampfbaggermaschinen, da ihr Capital einige tausend Pfund Sterling zum Wenigsten beträgt, und sie so auf einige Zeit das Prospecten aushalten können.

Die Statistik des letzten Jahres gibt ungefähr die Ausbeute des Goldes an, und zwar fand man in

Victoria	über 700,000	Unzen
Neu Süd Wales	über 450,000	Unzen
Süd-Australien	über 110,000	Unzen
West-Australien	über 250,000	Unzen
Tasmania	über 45,000	Unzen
Neu-Seeland	über 80,000	Unzen

Die Unze Gold wird im Busch mit 3,17,6 Pfund Sterling, in der Stadt mit 3,18, bei der Münze mit 3,19,6 bezahlt. Bei letzterer jedoch nur, wenn größere Quantitäten verkauft werden.

Es gibt Händler, die in den bekannten Goldgegenden herumreiten und von den Minern, nicht von den Minen, das Gold aufkaufen. Das Geschäft dieser Händler ist häufig ein sehr riskirtes und nicht ohne Gefahren.

Der Naive, der hört, daß einzelne Minen große Funde gethan haben, drängt sich gern dazu, sein Geld bei irgend einer anderen Mine in Shares anzubringen. Sein Geld wird selbstverständlich dankend angenommen, aber die Vorbereitungen haben oft schon einen großen Theil des Capitals verschlungen und die Shares zeigen sich mit einem Mal werthlos. Wie viele solcher Shares von Goldminen eignen sich dann nur zur Tapezirung der Wände!

Die wirklich ausgiebigen Minen sind in den Händen englischer Lords, die mit ungeheurem Capital arbeiten lassen.

Ich selbst kann nur jedem Wagehals empfehlen, der den Verlockungen des Goldes Gehör zu schenken in Gefahr steht, lieber im eigenen Lande zu bleiben und sich redlich zu ernähren, als im Urwalde Australiens zu Grunde zu gehen. Das ist das Ergebniß meiner eigenen Erfahrungen und Erlebnisse.

Lied eines Fahrrad-Enthusiasten.

(Frei nach Goethe.)

Auf allen Stegen
Radelt man;
Auf allen Wegen
Siehet man
Radfahrer eilen.
Schon klingelt mir wieder einer im Rücken.
Schnell, o Entzücken,
Fährt er pro Stunde 10 Meilen.

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: Angeklagter, was sind Sie? Angeklagter: Ein Spielzeug in den Händen meiner Schwiegermutter!

— Deplacirte Redensart. Arzt (zum Patienten): „.....Ja, mein Lieber, Sie haben in der letzten Zeit den Magen etwas auf die leichte Achsel genommen!"

— Auch wahr. „.....Da hab ich deinem Bruder 50 Mark gegeben und nun soll ich Dir schon wieder 40 geben!" „Ja, lieber Onkel, wir können doch nichts dafür, daß wir denselben Onkel haben!"

— Offenherzig. Onkel: „Jetzt hab' ich schon dreimal dem Kellner gerufen! (Zu seinem Neffen): Ruf' Du „zahlen" — vielleicht kommt Jemand!" Neffe: „Ach, ruf' nur Du, lieber Onkel, — mir glauben sie es nicht!"

— Im Eifer. „Herr Goldstaub, ich komm' anzuhalten um die Hand von Ihrer Tochter." „Sie scheinen nicht zu bedenken, Herr Mandelblüh, daß Sie sind an inferiorer Tuchhändler und ich bin Verwaltungsrath von der Waffengesellschaft." „Was weiter? Mei Tuch schießt eher, als Ihre Gewehre."

— Im Restaurant. — „Finden Sie die Speisen nicht etwas stark gesalzen?" — „Jedenfalls will uns der Wirth auf die Rechnung vorbereiten."

— Zweierlei Werth. — Sie: „Also Sie lieben mich — haben Sie sich auch so recht von meinem Werthe überzeugt?" — Er: „O, der wird mit Herrn Papa abgemacht."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein lediger Mann als Treiber, der in der Stadt bekannt ist. 945 Maplewood Ave., nahe Bloomingdale Road.

Verlangt: Erfahrener Schneider an feinen Shopröcken. Muß trimmen und baisten können. Ecke N. Wood und Thomas Str.

Verlangt: Ein guter Porter, muß auch am Tisch aufwarten. 254 E. Madison Str.

Verlangt: 3 Knaben und 2 Männer, sofort, für den 1. Juni, um permanente Stellen in unseren Offices anzunehmen, um das Telegraphiren zu lernen bei der Union Telegraph Co. Salär $50, $65, $75, $85 und $100, monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 27ma,1w

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Butcher. A. Berger, 574 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 108 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 287 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu arbeiten. Einer der schon in der Bäckerei geschafft hat. 680 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann im Butchershop. Einer der etwas versteht. 3425 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. Nachzufragen heute Abend und morgen früh. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot zu arbeiten. 1011 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Arbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann, um 2 Pferde zu besorgen. Kann ein alter Mann sein. 396 W. Division Str.

Verlangt: 2. Hand an Brot. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brot. Kann sofort anfangen. 591 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mann um Pferd zu besorgen in einer Bäckerei. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 139 Wells Str.

Verlangt: Ein guter zuverlässiger Mann als Verkäufer und Treiber an Bäckerwagen. Muß an der Westseite oder Südwestseite bekannt sein und Referenzen haben und Kaution stellen können. O. 350 Abendpost.

Verlangt: Ein Junge von 17 bis 18 Jahren, 1165 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. Lohn $4 und Board. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, der mit Pferden umgehen kann. 1560 Lincoln Ave., Kohlen-Office.

Verlangt: Schneider, junger Mann, für Reparatur-Arbeit. 575—579 Blue Island Ave.

Verlangt: Painter und Calciminers. 5707 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Paperhanger. 66 Florence Ave., Lake View.

Verlangt: Ein junger flinker Mann, im Restaurant aufzuwarten. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Restaurant. Vorzusprechen zwischen 4—5 Uhr heute. 208 N. Clark Str.

Verlangt: 250 Steinmaurer nächsten Freitag Abend in der Meeting in Bricklayers Halle. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1228 George Str. dmi

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in der Cakebäckerei gearbeitet hat. 5145 Carpenter Str. dmi

Verlangt: Agenten für einen neuen Artikel. $4 bis $6 den Tag. 1010 Milwaukee Ave. 26ma,1w

Verlangt: 2 gute Painter. Bei C. Kujawski, Painter, 1184, 57. Place, Hanson Park. dmi

Verlangt: Agenten und Austräger für neue Prämienwerke. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 26ma,1w

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. Nachzufragen zwischen 5 und 6 Uhr. 61 E. Washington Str. dmi

Verlangt: 10 Farmhände und 20 Sewer-Arbeiter in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 21ma,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damen und Herren, eine deutsche Loge zu organisiren und Mitglieder zu besorgen. Ausgezeichneter Verdienst. Adr. Z. 20 Abendpost. ssdimidosa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 878 Shober Str. mdo

Verlangt: 4 Mädchen bei Hand an guten Shopröcken. 637 S. Union Str. mdo

Verlangt: 3 Mädchen und 2 Damen, sofort, um für den 1. Juni permanente Stellen in unseren Offices anzunehmen um das Telegraphiren zu erlernen, bei der Union Telegraph Co. Salär $50, $65, $75, $85 und $100 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 27ma,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. $10 die Woche, auch Handmädchen. 193 Seminary Ave. mdsf

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Röcken. Whitney Christenson & Co., 155—159 Market Str. mdo

Verlangt: Mädchen, Fransen an Rugs zu nähen. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Mänteln. 514 Utica Str., ein halber Block von 12. Str. und Douglas Park. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. dmdo

Verlangt: Maschinenhände an Taschen. Futterarbeit. 555 W. 15. Str. 25ma,1w

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Mänteln. 882 N. Rockwell Str., ein halber Block nördlich von North Ave. Dampfkraft. 25ma,1w

Verlangt: 4 Maschinenmädchen an Hosen zu roben. 1297 W. 17. Str. 21ma,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3529 Calumet Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1744 Fredrick Str., Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 5616 LaFayette Ave., 1 Block westlich von State Str. mdo

Verlangt: Eine tüchtige Frau zum Waschen und Bügeln in kleiner Familie. 940 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1165 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Kochen. 2703 Dearborn Str. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn bezahlt. 553 Clybourn Ave. mdo

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 433 Ashland Boulevard.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 397 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 287 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 231 N. May Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen und bügeln. 360 Van Buren Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 510 Larrabee Str. mido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. $1 die Woche. Muß zu Hause schlafen. 684 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein katholisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 418 North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen, das etwas vom Nähen versteht, bei Kleidermacherin. 400 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Haus. Park Place 1725. mdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2800 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 805 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Zu erfragen Aurora Turnhalle, Ecke Huron Str. und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. 814 N. Leavitt Str.

Verlangt: 2 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 51 Ewing Place.

Verlangt: Frau oder Mädchen als Haushälterin, 1895 Elston Ave., im Store.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in kleiner Familie. Nachzufragen im Store. 504 Wells Str.

Verlangt: Kindermädchen. 3605 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3501 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3449 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 276 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, das gut kochen kann. 2822 Archer Ave. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Deutsches oder jüdisches Mädchen, das kochen kann, in kleiner Familie. 3549 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 2 Personen in der Familie. Leichte Stelle. Dr. Bartley, 62 Canalport Ave.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre. 495, 35. Str., 2. Flat, vorne. mdo

Verlangt: Ein Mädchen bei 2 Leuten, mit Referenzen. 1519 Clybourn Ave.

Verlangt: Wittwer in mittleren Jahren wünscht gute Haushälterin. Plattdeutsche vorgezogen. 1307 Homan Ave., nahe 27. Str. mido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 548 Larrabee Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 600 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für Kinder. $1 per Woche. 236 W. Division Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleiner Haushalt. J. Berger, Drygoods-Store, 1008 N. Hoyne Ave., Ecke Lübeck Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das willens ist während der Sommermonate mit aufs Land zu gehen. Vorzusprechen 669 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen um 9 Uhr Morgens. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines das kochen kann vorgezogen. 264 Augusta Str., Saloon. mdo

Verlangt: Erster Klasse deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, keine Wäsche. 4533 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 3644 Prairie Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Sofort vorzusprechen. 3404 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 329, 24. Str. mido

Verlangt: Gutes Mädchen, 15 Jahre alt, auf Kinder aufzupassen. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, sofort, auch Köchin. 863 S. Western Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, kleine Privatfamilie. Rosenbach, 3832 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Per Tag oder per Woche. In Privat-Familie. Steiger Platz. 236 E. Division Str. dm

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit nach Jefferson Park. Lohn $3.00. Zu erfragen bei Dr. A. Behrend, 721 Elston Ave. dmdo

Verlangt: Ein Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 541 S. Halsted Str. dmi

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3161 Fifth Ave. dmdo

Verlangt: Zweite Köchin $6, starkes Küchenmädchen $4.50. Nachzufragen zwischen 6—7 Uhr. 3140 Indiana Ave., im Klubhaus. dmi

Verlangt: Kindermädchen. 943 W. Monroe Str. dmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsekt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 22. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu kochen. Lohn $3.50. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Katholisches Mädchen oder Frau als Haushälterin bei einem Wittwer mit 3 Kindern. Lohn $3.50. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Restaurant. 156½ E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 190 North Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 Webster Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 49 Grand Place.

Verlangt: Eine alte Frau, wenig Arbeit. 364 N. Paulina Str., hinten, oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim für die rechte Person. 4428 Wabash Ave.

Verlangt: Hausmädchen für Hinsdale, amerikanische Familie. $5. Veritas, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite, Küchen-, leichte, Zimmerarbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschäfts- und Privathäuser in allen Stadttheilen, Country u. Sommer. Stellen frei. „Veritas", Verein für Stellenvermittlung und Rechtsschutz. Rechtssachen irgend welcher Art vom Vereinsanwalt kostenlos besorgt. 41—43 N. Clark Str., Tel. N. 182. 27ma,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Köchin und Laundreß sein. 2 in Familie. Referenzen. 559 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 641 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. $1 bis $5 monatlich. 549 Thomas Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 574 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: 2 gute Mädchen für Restaurant. 3345 N. Clark Str., nahe Lawrence Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. 1901 Wellington Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1095 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 699 S. Jefferson Str. dmi

Verlangt: Hausmädchen, gutes Heim. 437 Milwaukee Ave., oben. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 6556 State Str. dmi

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 542 Lincoln Ave., nahe Wrightwood Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 3440 Indiana Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen und waschen können. 281 Hirsch Str., Ecke Washtenaw Ave. dmdo

Verlangt: Ein Kindermädchen und ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2048 Archer Ave. mdm

Verlangt: 500 Mädchen für Privat und Boardinghäuser, auch frisch eingewanderte Mädchen. Guter Lohn. Stellen frei. 422 Larrabee Str. 25ma,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das etwas englisch spricht. Guter Lohn. 3111 Wabash Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 299 S. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 301 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Aufwarten im Restaurant. 490 Lincoln Ave.

Verlangt: Viele Mädchen. 539 W. 12. Str., Stellen frei. 27ma,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Männliche Hilfe irgendwelcher Art kostenlos zu beziehen durch „Veritas", inkorporirte Genossenschaft, 41—43 N. Clark Str., Tel. 182.

Gesucht: Ein Junge, 15 Jahre alt, sucht Stelle bei Butcher oder Grocer. 5346 Union Ave. dmi

Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht Stelle. 672 Throop Str. dmdo

Gesucht: Bartender, nüchtern, mit guten Referenzen, sucht Stelle. 194 LaSalle Ave., Top Flat. 22ma,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. Geht auch zum Hausreinigen. 823 Montana Str. mdo

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. Adr. O. 361 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 31 W. Polk Str.

Gesucht: Frau wünscht Arbeit im Restaurant. 539 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stellung in einem Restaurant oder Arbeit beim Tag. 564 Dixon Str.

Gesucht: Eine erfahrene Frau sucht Stelle, entweder zur Pflege bei kranker Dame, oder um den Haushalt zu führen, oder auch eine Familie nach Deutschland zu begleiten. Adr. erbeten unter O. 352 Abendpost.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen sucht eine Stelle in besserer Familie als zweites Mädchen oder Gesellschafterin. 814 N. Leavitt Str., Top Flat.

Gesucht: Wittfrau in mittleren Jahren sucht einen Platz als Haushälterin in guter Familie oder bei einzelnem Herrn. 5250 Laflin Str., bei Wilhelm Wilke. mido

Gesucht: Junge fesche Wienerin sucht Stelle als Kellnerin. H. 78 Abendpost.

Verlangt: Wäsche, 25c das Dutzend. 75 Menominee Str., oben.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen:

Elegante 5 und 6 Zimmer Flats mit allen modernen Verbesserungen. Preis $12 und $15. Nachzufragen daselbst beim Agenten.

E. Lapointe,
2714 Butler Str., 2. Floor. 23ma,1m

Zu vermiethen: Ein Flat von 5 Zimmern, billig, 2 Zimmer frisch tapezirt, die andern alle gestrichen, 2 kleine Zimmer an 2 Leute oder eine Person. $4. 39 Tyson Ave., Groß Park, ein halber Block südlich von Roscoe Boulevard.

Zu vermiethen: Große helles Basement. 207 Wells Str. mfsa

Zu vermiethen: Moderne Flats, $6 und $7. 361 W. North Ave. 26ma,1w

Zu vermiethen: 5 Zimmer, 362 Wells Str. Miethe kann theilweise mit Waschen bezahlt werden. 26ma,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für ein oder 2 Herren. 1519 Clybourn Ave.

Verlangt: Anständige Boarders oder Roomers. 1022 W. 13. Str.

Verlangt: 2 Boarders. 868 Osgood Str. dm

Zu vermiethen: Schön möblirtes Front-Bettzimmer, mit Benutzung des Parlors und Bades. 386 Wells Str., eine Treppe. —mi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Eine Wohnung mit Stall. 464 N. Wood Str., Schirmer.

Zu miethen gesucht: Von anständiger Familie 4 bis 6 Zimmer, wenn möglich mit Board, nahe Car. Nordseite vorgezogen. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung unter H. 81 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleiner Store mit Wohnung, passend für Barbiergeschäft. Adr. E. Stoffhas, 644 W. 17. Str.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, wenn möglich mit Board, bei einer alleinstehenden Frau. Adr. L. M. 115 Abendpost. dmi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apdm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jn*

Bandwurm entfernt sicher Dr. F. E. Reichardt, 563 W. Chicago Ave. (15jähr. Erfahrung.) 4malj

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Zither-Lehrerin sucht Zöglinge. Lehrt nach praktischem System, was es den Schülern ermöglicht, schon in 3 Monaten perfekt spielen zu können. 27 Blackhawk Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion!
Auktion! Auktion!

Der riesige Zwangsverkauf des kolossalen Vorrathes von über $5000 werth feiner frischer Groceries, 200 Kisten Seife, Kannen- und Flaschenwaaren, 50 Kisten Thee, 20 Säcke Kaffee, 100 Fässer Mehl, und andere Groceries jeder Art müssen nächsten Donnerstag, den 28. Mai, anfangend präzis um 10 Uhr Morgens, an die Meistbietenden auf Auktion verkauft werden. Versäumt nicht, diesem bedeutenden Verkauf beizuwohnen.

2343 State Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Zuckerwaarengeschäft, neben Schulhaus, anderer Geschäfte halber. Preis $150. 84 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon an Ogdens Grove. 411 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Saloon mit 4 Zimmern, Basement und Stall. 1378 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store mit Pferd und Wagen, neuer Wagen, gutes Geschäft. Keine Agenten. 475 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Billig, gute Klempner-Werkstelle. $75. G. Lindgren, 232 W. Erie Str. mdo

Zu verkaufen: Guter Eckaloon, billig, wegen Krankheit. Billige Miethe mit Wohnung. S. 209 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber billig. 932 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein Boardinghaus, 30 Zimmer u. Stall, gute Lokalität, alles besetzt. Gute Gelegenheit für einen deutschen Mann. Adr. B. 199 Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Saloon, bei vier Fabriken. Nur $400, mit Lizens. Zu erfragen 231 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. B. C. 100 Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen-Store, krankheitshalber. 3235 Cottage Grove Ave. mdfr

Zu verkaufen: Einer der besten Ecksaloons im Geschäftsviertel. Adr. J. 419 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, Nordwestseite, billig, wenn gleich genommen. $15 Miethe monatlich. Ein Jahr Lease. $125 Baar. Muß bis Dienstag verkauft sein. Fred Jordan, 951 Hancock Ave. und Bloomingdale Road.

Zu verkaufen: Eine Union Candy-Route, billig, wegen Veränderung. $200. 833 Melrose Str., Lake View.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, zwischen Fabriken gelegen, billig. 31 W. Polk Str.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Zigarren-, Tabak- und Ice Cream Parlor. 175 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon, feine Hartholz-Einrichtung, großer Stock, neue Lizens, billige Miethe, gute deutsche Gegend, ist wegen anderer Geschäfte an einen guten Miether für $750 zu verkaufen. Blos Jemand der baar bezahlen kann, braucht sich zu melden. Adr. S. 212 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, gute Lage, sehr annehmbarer Preis, wegen zwei Geschäften. Adr. Zimmer 501, N. Y. Life Building.

Zu verkaufen: Einer der ältesten und bestzahlenden Grocery-Stores an der Nordwestseite. Krankheitshalber. 1263 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon ist wegen Krankheit billig zu verkaufen. Beste Lage, passend für Norddeutsche. H. 96 Abendpost. md

Zu verkaufen: Abendpost-Route. 514 Wells Str., Top Flat.

Zu verkaufen: Sofort, Butchergeschäft, billig. An der Südseite. Adr. B. 194 Abendpost. 27ma,1w

Zu verkaufen: Billig, mein gutzahlendes Restaurant. 86 E. Fullerton Ave. mfr

Zu verkaufen: Gutgehendes Horseshoe- und Wagengeschäft. 3647 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Meat-Market, umzugshalber, preiswerth. 301 Sedgwick Str., Ecke Goethe.

Sehr gute Gelegenheit für einen guten deutschen Barbier, einen kleinen Barbershop zu übernehmen. Billige Miethe. Einnahme 17 bis 18 Dollars die Woche. Eigenthümer hat einen Saloon übernommen. 1734 Lincoln Ave. dmi

Zu verkaufen: Guter Saloon auf der Nordseite, in bester Lage. Eigenthümer will sich vom Geschäft zurückziehen. A. F. Sichmann, 154 E. North Ave. 26ma,1w

Billig zu verkaufen, sofort, 14 möblirte Zimmer, nahe North Western Depot. Adr. O. 358 Abendpost. dmi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gute Saloons, wegen Krankheit. Nachzufragen in der Aurora Brewing Co., 761 S. Lincoln Str. 22ma,1w

Zu verkaufen: Saloon, billig, wegen Abreise. Zu erfragen bei Bauer, 9 Orchard Str. 22malw

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 1. Klasse Saloon in gutem Zustand, mit Tanz- und Logenhalle. Guter Platz für tüchtigen Mann. Krankheitshalber, Conrad Mettier, Whiting, Ind., Lake Co. 22ma,1w

Zu verkaufen: Milchroute. 806 Dickson Str. 21ma,1m

Zu verkaufen: Butchergeschäft, sofort, für $375, billig für $700. $1000 Umsatz monatlich. Miethe $30. Adr. E. 298 Abendpost. 11malm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21malj

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfrdw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Anleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, in großen und kleinen Beträgen. Wm. Fr. Lubeke, 172 Washington Str. 25ma,1w

Geld zu verleihen, 5 Prozent, keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 23malw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16majj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str. 1selj

S. Zuckermann jr., Rechtsanwalt, ertheilt freien Rath. Löhne, Ansprüche, Schadenersatz-Klagen geschlichtet. Alle Geschäfte im Vertrauen. Zimmer 400 Ashland Block. 7malm

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein lediger Farmer, 35 Jahre alt, evangelisch, mit Vermögen von $1200, wünscht mit einem älteren Mädchen oder jungen Wittwe von 25—30 Jahren zwecks Heirath bekannt zu werden. Offerten mit Angabe der Verhältnisse mit Photographie unter S. 213 Abendpost. Agenten verbeten.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit Geld zu verdreifachen! Ihr kauft, nur kurze Zeit, eine Lot, $50, in der blühenden Vorstadt
„Ducharme Springs"
„Ducharme Springs"
27 Meilen von Chicago, an 5 Eisenbahnlinien, breitem Flusse, Fabrikgebäuden, Kirchen, Schulen. Kleine Anzahlung; wöchentlich 50 Cents Abzahlung. Keine Zinsen, Abstrakt frei. Exkursion täglich. Wegen Details sprecht vor oder schreibt an
Trier & Lukas,
11malm,mmfr 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Zu verkaufen: Bei S. Delamater, 88 Washington Str., Lots in meiner neuen Subdivision, Armitage und W. 42. Ave., 5c Fahrgeld. Neue Gebäude und große Verbesserungen im Plane. Elektrische Cars, 3 Bahnhöfe nahebei. Nur $400 aufwärts. Stadtwasser und Bürgersteige frei. Sprecht vor wegen Plänen und freier Fahrt. Billigste Lots in der Stadt. 29aplm

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gutgehendem, schön eingerichtetem Saloon. Gute deutsche Nachbarschaft, neue Lizens. $4800 Baar nöthig. Rest auf lange Zeit. Keine Agenten. Adr. J. 410 Abendpost.

Zu verkaufen: Bargain, nur $3000, ein Drittel Baar. Haus, Stall, 2 Lotten, 50—177, mit großen Bäumen. Alle Verbesserungen. 1006 Sheridan Ave., nahe Cortland Str.

Zu verkaufen: Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite, in Lake View und Edgewater, sehr billig. Stadteigenthum und Farmen zum Tausch gesucht. Hypotheken und Feuerversicherung schnell und billigst besorgt. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave. Abends offen von 7 bis 9 Uhr. 72ma,1m,misamo

Zu verkaufen: Haus und Lot, 1244 Ashland Ave., nahe Fullerton Ave., wegen Geschäftsveränderung spottbillig zu verkaufen. Agenten verbeten. Nachzufragen 1800 N. Ashland Ave., im Store. mmi

Zu verkaufen: Billig, ein gutes 2stöckiges Framegebäude, sofort gemovt zu werden. Ernst Stock, 374 E. Division Str. 23malw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$45 kauft Square Piano, kostete $250. Muß verkauft werden. 959 Milwaukee Ave. dmd

Ein sehr schönes fast ganz neues Piano muß Umzugs halber verkauft werden. Man adressire H. 100 Abendpost. 25ma,1w

Eine sehr feine alte Violine zu verkaufen, großen Bargain, oder gegen irgend etwas zu vertauschen. Zimmer 400 Ashland Block. 7ma*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Bettstelle mit Zubehör, 2 Federbetten. Safft, 775 Southport Ave.

Billig! Billig! Billig! Alle Sorten Möbel, gut wie neu. Bargain House, 346 E. North Ave. 23malmt,midofr

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall, Schneiderei-Einrichtung. 809 S. Halsted Str., Restaurant.

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store, Eisboxes, Topwagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Zu irgend einem Preise, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Eisboxes, Wall Cases u. s. w., Top Wagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, Milchgeschirr und Eisbox für 4 Kannen Milch, billig. 256 N. Halsted Str. dimt

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave. 22malm

Zu verkaufen:
Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 23mj3m

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Warum bezahlen Sie $100 für ein Bicycle, wenn Sie das beste für $85 oder ein $85 für $75 oder ein $75 für $65 bei $5 Anzahlung und $10 per Monat kaufen können. Adr. O. 356 Abendpost.

Bin gezwungen, meine wenig gebrauchte Nähmaschine um irgend einen Preis zu verkaufen. Adr. B. 192 Abendpost. 25ma,1w

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen alle Sorten Pferde, schreibt und wir kommen. 10—20 gute Pferde stets an Hand. 287 Hudson Ave. 25ma,1w

Zu verkaufen: Ein eleganter Phaeton, sehr gutes Pferd und Geschirr, Umstände halber sofort, sehr billig. 1218 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen, billig. 804 N. Robey Str.

Zu verkaufen: 3 Pferde, 1 Topbuggy, Geschirr, billig. 246 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 2 leichte Pferde. 384 Clybourn Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein gebrauchtes Geschirr für ein Pferd, schwer und in gutem Zustande. 128 Webster Ave., nahe Fullerton Ave.

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 3aplj
— Staver & Abbott Mfg. Co., —
381, 383, 385 Wabash Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 20mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmfa*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwa in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reetz, Constabler. 9malm

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Work, 110 Monroe Str. Columbia Theatre. 3aplm

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmisa

Meinen Kunden zur Nachricht, daß ich mein Kleidermachergeschäft nach Mrs. L. Klein, 576 Sedgwick Str., verlegt habe.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents. Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theatre). 3aplm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 3alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 2ma,1m

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Decker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. M. Baxter, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Meppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. J. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
P. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tiolund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Balv, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blund, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
H. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinsan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpfli, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 329 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 84 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Metzler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Stoner, 605 Sedgwick Str.
H. M. Virnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reeg, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsard, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
G. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthjord, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
H. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
M. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
M. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
B. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
C. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Mattson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aichenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Tremblay, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttoushen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 965 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau L. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. P. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Tate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
E. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Th. Levy, 1288 W. Harrison Str.
L. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. B. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Faih, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Oetzler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
J. Goldnez, 659 W. 12. Str.
A. F. Mally, 139 W. 18. Str.
R. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Brischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
A. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Desslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
H. E. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
E. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cathin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
F. Schnedder, 3902 S. State Str.
F. Cavehott, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 300 35. Str.
H. Weinhold, 2231 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
H. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelckes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
F. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnatt, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Magdalenenhaar.

Von **Jean Rameau.**

(Fortsetzung.)

Mit freudigem Erbeben vernahm Silvère diese Worte.

„Dank, Dank!" murmelte Silvère, indem er die Hände des Abbé erfaßte. „Ich wagte nicht, auf ein so großes Glück zu hoffen, und vermag meine Dankbarkeit nur durch Thränen auszudrücken!"

„Bah, das ist nicht die schlechteste Art!" rief der Abbé Bordes aus, „und Du siehst, daß sie mir Eindruck macht."

Auch die Stimme des Priesters klang verändert, und Poupotte konnte von der Küche aus hören, wie sich ihr Herr in einem ganz ungewöhnlichen Tone schneuzte.

Aber er bezwang seine Rührung und fuhr, indem er aufs neue mit Löffel und Untertasse zu spielen begann, fort: „Warum sollte ich mich noch weigern, meinen Segen zu Eurer Verbindung zu geben? Ich habe nicht mehr den geringsten Grund dazu. Vorigen Monat lag die Sache anders, da warst Du nichts als ein einfacher Führer, besaßest nichts als Dein Maulthier, Deine Wiese und Hütte und hattest keine Aussicht auf eine bessere Zukunft. Alle meine Verwandten würden Einspruch erhoben haben, wenn ich Dir Jacquelines Hand zugesagt hätte. Heute ist alles verändert. Meine Nichte ist arm geworden, denn sie darf auf keine beträchtliche Erbschaft mehr hoffen, während Du, indem Du den Wasserfall ausbaust, Dir einen behaglichen Wohlstand erwerben wirst. So sind denn alle Schwierigkeiten geebnet, und indem ich Jacqueline und Dich vereine, segne ich nicht nur eine Ehe aus Liebe, sondern auch eine Vernunftheirath ein. Bist Du mit mir zufrieden und stimmst Du mir bei, Silvère? Topp! So schlag ein! Ein Mann, ein Wort! Und morgen gehen wir zusammen nach Pau, damit Du Jacqueline selbst die gute Nachricht überbringen kannst."

„Morgen? Also in wenigen Stunden schon?" fragte Silvère, indem er die Hände auf sein Herz preßte.

„Ja, freilich, morgen. Wir nehmen den ersten Zug, und noch vor Mittag wirst Du Jacqueline sehen; ich werde euch den ganzen Nachmittag allein lassen. Und dann hör' einmal; bei der Gelegenheit könnten wir gleich alle drei Papa Montguilhem besuchen. Wir müssen ihm doch die Heirath anzeigen, sapperlot! Ja, wir müssen ihn sogar um seine Einwilligung bitten."

„In der That!"

„Nun wohl, dann ist es die höchste Zeit. Er weilt in der Ebene von Pontacq, sagst Du? Morgen begeben wir uns alle zu Wagen nach Pontacq; das wird eine hübsche Spazierfahrt werden. Was meinst Du, mein Junge?"

„Ich? Ich bin überglücklich!"

„Glaubst Du, daß wir Deinen Vater leicht finden werden?"

„Nichts ist leichter, wenn er sich nicht etwa schon auf dem Rückweg nach Gargos befindet."

„Dann ist es also abgemacht, wir wollen versuchen, ihn aufzufinden. Das verschafft uns drei Feiertage! und nun gute Nacht! Lege Dich bald schlafen, damit Du morgen frisch und munter bist. Und vergiß nicht, Dich für Jacqueline schön zu machen."

Im Vorsaal hielt er ihn plötzlich an einem Knopf seines Rockes fest und sagte mit einschmeichelnder Stimme: „Was ich noch sagen wollte! Du könntest mir wohl in Deinem neuen Hause einen Winkel, irgend einen kleinen Winkel neben dem Wasserfall für meine Drehbank überlassen! Du verstehst, ich würde dort eine Wasserleitung einrichten und könnte mich wieder an die Arbeit machen. Ach, es ist nicht mehr lustig hier! Ich bin vor lauter Nichtsthun ganz rheumatisch geworden!"

„Alle Winkel, die Sie nur haben wollen, Herr Pfarrer! Wir werden Platz für Ihre Drehbank und für Sie selbst finden, wenn Sie uns die Freude machen wollen, bei uns zu wohnen."

„Guter Junge!" rief der Priester aus, indem er ihm schier die Hand zerdrückte. „Meine liebe Jacqueline wird glücklich werden! Also auf morgen! Schlag Deinen Kragen herauf, damit Du Dich nicht erkältest!"

So trennten sie sich und schlummerten in jener Nacht von süßen, wenn auch sehr verschiedenen Träumen eingewiegt.

„Poupotte!" sagte der Abbé Bordes, als er sich am folgenden Morgen zum Frühstück vor seine Schokolade setzte, „Du kannst von nun an wieder für Butterbrödchen sorgen."

Sechstes Kapitel.

Silvère war bereits um fünf Uhr auf den Beinen und um halb sechs Uhr trat er in die Kirche von Aigues-Vives-les Bains. Er wollte beichten; es drängte ihn, die Ablenkung des Wasserfalls einem Geistlichen einzugestehen; denn trotz des großmüthigen Vorschlages, den er Tags zuvor dem Abbé Bordes gemacht hatte, fühlte er sein Gewissen schwer belastet. Es war, als läge ihm der ganze Fels, den er dort oben am Pichemusebach zertrümmert hatte, noch auf der Seele. Vergebens sagte er sich, daß, wenn er dem guten alten Herrn das Magdalenenhaar abspenstig gemacht hatte, das ja nur geschehen sei, um seiner jungen Erbin zu nützen; seine Handlungsweise wollte ihm trotzdem nicht so recht moralisch erscheinen. Das ließ ihn nachts nicht ruhig schlafen und verhinderte ihn, bei Tag die Vanillenpuddings des Pfarrhauses zu würdigen. Mehreremal war er schon auf dem Punkte gewesen, dem Abbé Bordes alles zu erzählen. Aber er traute ihm doch nicht recht; mit Jacquelines Vormund war nicht immer gut Kirschen essen, und wer konnte wissen, wie er das Geständniß aufnehmen würde!

„Ich werde es ihm erst nach der Hochzeit sagen," entschied er sich endlich klüglicherweise.

Nachdem er aber erfahren hatte, daß sich gegenwärtig, einer kirchlichen Feierlichkeit halber, etliche fremde Geistliche in Aigues-Vives befanden, benützte er die Gelegenheit, um einem von ihnen seine schwere Sünde anzuvertrauen.

Der Gedanke, sich beim Wiedersehen mit Jacqueline im Gnadenstand zu befinden, beglückte ihn. O, welche Seligkeit verhieß ihm heute dieser blaue Himmel, der auf Aigues-Vives herniederstrahlte!

Jetzt trat Silvère den Rückweg an. In zwanzig Minuten erklomm er den Zickzackpfad von Gargos; bebend vor Ungeduld, eilte er wie auf Flügeln empor.

Wie langsam würde ihm während der Fahrt von Pierrefitte nach Pau die Zeit verrinnen!

Als Silvère am Pfarrhaus vorüber ging, sah er den Abbé Bordes herauskommen.

„Da bist Du ja!" rief Jacquelines Vormund. „Nun, wie geht's Dir heute morgen? Sapperlot, Deine Augen strahlen ja, daß man gleich den Sonnenstich davon bekommen könnte! Meine Nichte wird sicher einen kriegen. Nun geh und zäume Dein Maulthier, in zwanzig Minuten machen wir uns auf den Weg. Cadette ist schon gesattelt. Ich selbst habe noch einen kleinen Gang zu machen, einen Besuch bei Roumigas. Du begreifst, daß ich sonst diesen Leuten gegenüber Gewissensbisse fühlen würde? — Ich muß sie doch von dem, was vorgeht, benachrichtigen!"

Auch der Abbé hatte das Bedürfniß, sein Gewissen zu beruhigen. Er ließ also Silvère Montguilhem nach seiner Grotte hinaufsteigen und wendete sich dem Hause des Hexenbanners zu.

„Hm! Das kann ungemüthlich werden," sagte er sich beim Vorwärtsschreiten.

Als er an der Kirche vorüberkam, bekreuzte er sich.

„Ja, ganz und gar ungemüthlich!"

Er ging immer langsamer, und als er vor Roumigas Garten angelangt war, zögerte er einige Augenblicke lang.

„Welch verdrießliches Geschäft! . . . Wie soll ich ihm das jetzt beibringen?" Damit öffnete er ein kleines eisernes Gitter und blieb einen Augenblick lang sinnend unter einem blühenden Apfelbaum stehen.

„Sie scheinen da drinnen auf Jacqueline versessen zu sein! Der Vater wird sie nicht leichten Spieles aufgeben, und der Sohn ist bis über die Ohren in sie verliebt! Freilich habe ich ihnen mein Wort gegeben!"

Also sprach der Abbé halblaut vor sich hin. Für gewöhnlich nahm er, so oft er sich in Verlegenheit befand, eine Prise Schnupftabak; das regte ihn an und gab ihm ersprießliche Gedanken.

„Bah," sagte er, nachdem er seine Prise gemächlich eingesogen hatte, „vorerst will ich einmal hineingehen; die Gedanken werden schon nachkommen."

Noch hatte er keine dreißig Schritte gemacht, als er Roumigas unter den blühenden Kirschbäumen stehen sah.

Sapperment! Nun kann ich mich nicht einmal vorbereiten! dachte Jacquelines Vormund.

Der Hexenbanner hatte ihn bereits gesehen.

„Ei, ei, Herr Pfarrer, Sie machen einen Morgenspaziergang?"

„Ja, Herr Roumigas!"

„Welch schönes Wetter, nicht wahr?"

„Prächtig!"

„Guten Tag, Herr Abbé Bordes! Wie befinden Sie sich?"

„Sehr wohl, Herr Roumigas."

„Ja, freilich, das sieht man Ihnen an. Sie sehen entschieden besser aus. Seit einigen Tagen erholen Sie sich wieder! Denn vorige Woche, Sie dürfen mir das nicht übelnehmen, sahen Sie recht elend aus!"

„In der That, es ging mir schlecht! Ich hatte Sorgen, Herr Roumigas."

„Wirklich? Aber jetzt scheint alles wieder gut?"

„O du mein Gott, bewahre!"

Der Abbé kratzte sich hinter den Ohren.

Jetzt kommt die Bescherung! dachte er.

„Mein Sohn hat mir gestern geschrieben," begann der Hexenbanner aufs Neue; „er will nächste Woche nach Pau gehen und hofft, daß Sie ihm ein Empfehlungsschreiben für die Oberin mitgeben werden, damit er Jacqueline sehen könne."

„Er kommt ganz von selbst darauf!" sagte sich der Abbé.

Aber der Schnupftabak hatte die erwünschte Wirkung noch nicht gehabt, und so sah er nicht ohne Furcht, welche Wendung die Unterhaltung nahm.

„Herr Roumigas," gestand er, „ich kam eben, um wegen meiner Nichte mit Ihnen zu sprechen."

„Wie feierlich das klingt! Man könnte wahrhaftig meinen, Sie wollten eine Predigt beginnen."

„Nun, es ist gerade keine Predigt, aber doch etwas recht Ernstes."

Jetzt schaute der Hexenbanner dem Abbé voll ins Gesicht, und seine grauen, stechenden Augen schienen ihn förmlich zu durchbohren.

Laroques Schnupftabak ist keinen Pfifferling werth! dachte der Priester, indem er sich mit der Hand über die Stirn fuhr.

„Herr Roumigas, ich habe seit einigen Tagen viel nachgedacht und bin mir dabei zu meinem Bedauern klar geworden, daß die Heirath meiner Nichte mit Ihrem Sohn unmöglich geworden ist."

Bei diesen Worten zuckte der Hexenbanner zusammen.

„Was sagen Sie da? Diese Heirath sei unmöglich? Wieso, Herr Pfarrer? Warum denn? Ich bitte Sie!"

Im selben Augenblick erschütterte ein herzhaftes Niesen das Hirn des Geistlichen.

Jetzt kommt es! Ich habe es gefunden! dachte Jacquelines Vormund, während er sich seines Taschentuchs bediente. Jetzt wird alles glatt gehen!

„Helf Gott, Herr Pfarrer!"

„Danke! Was ich also sagen wollte, mein lieber Nachbar, ist, daß sich die Lage meiner Nichte seit einem Monat sehr verändert hat. Sie wissen, daß Jacqueline ohne Vermögen ist, und ich es bin, der für ihre Erziehung gesorgt hat. Sie kann lediglich auf die kleine Erbschaft rechnen, die ich ihr eines Tages hinterlassen werde, und Sie errathen ohne Zweifel, daß diese neuerdings stark angegriffen ist!"

„Wieso?"

„Ich habe meinen Wasserfall nicht mehr, Herr Roumigas, Sie wissen es doch."

„Hm! Freilich! Der Wasserfall ist flöten gegangen, das ist ein Unglück! Aber es bleiben Ihnen doch Ihre Grundstücke."

„Das ist ja kaum der Rede werth!"

„Wie? Kaum der Rede werth? Ihr Haus in Gargos? Ihre Villa in Argelez und das Restaurant de la Paix in Aigues-Vives?"

„Die Grundstücke sind außerordentlich im Preise gesunken; sie tragen fast nichts mehr ein. Alle meine Güter zusammen repräsentiren keine zweitausend Franken Rente."

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Hausfrau.

Die St. Petersburger Wochenschrift „Neue Revue" bringt eine „Studie über Ehefrauen", in der die Engländerin, die Französin, die Skandinavierin, die Russin und die Deutsche mit einander verglichen werden. Die deutsche Frau kommt nicht zum Besten dabei fort, da aber der Aufsatz neben starken Uebertreibungen auch manches Körnlein Wahrheit enthält, theilen wir die betreffende Stelle im Folgenden mit:

Die Deutsche. „Bewundert viel und viel gescholten." Zuviel bewundert, so daß man von der deutschen Hausfrau eigentlich nur in Dithyramben reden kann. In diesem Sinne ist über die deutsche Frau soviel gesagt worden, daß Jeder, wenn es sein Stammesgefühl oder sein Patriotismus so verlangt, sich leicht an dem Hochgesang erfreuen kann: er braucht nur ein deutsches Buch in die Hand zu nehmen, von dem Mittelalter an bis zur Jetztzeit, um die verlangten Hymnenharmonien zu finden. Doch bleiben wir auf der Erde. Was ist die deutsche Hausfrau? Sie ist ein Produkt der deutschen Pfennig-Sparsamkeit. Man verlangt von ihr, daß sie in der Küche kochen, Salat bereiten, nach den Kindern sehen, dann sich die Hände an der Schürze abwischen soll, um ihrem Ehemanne — eine „liebende Gefährtin" zu sein. Dann soll sie seine Wäsche zählen, nach seinen Strümpfen sehen und — man stellt dieses Verlangen, — wohlgekämmten Haares und reiner Schürze über Kunst, Literatur und Musik mitreden.

Das ist das Rezept für die ideale deutsche Hausfrau. „So sind unsere Frauen!" „Das ist die deutsche Hausfrau!" — Das können Sie überall hören und lesen. Nur daß kein einziger Sterblicher je eine solche deutsche Hausfrau gesehen hat — einfach, weil ein solches Wesen unmöglich ist. Man kann sich nicht in gestopften Strümpfen, Mehlsuppen und Salat absorbiren und dann gleich für die schönen Künste begeistern. Die Küche ist nicht für die Grazien und die Grazien nicht für die Küche und auch nicht für geflickte Strümpfe. Und so finden Sie nur zwei Typen von deutschen Frauen: die Hausfrau, die Sie mit einer höheren Köchin verwechseln können, in der man durch den herkömmlichen Drill alle anmuthigen, weiblichen Eigenschaften unterdrückt hat, und die leichtlebige Dame, die sich weder aus ihrem Mann noch ihren Kindern etwas macht und nur auf Bällen und Gesellschaften glänzt und die man ungestraft küssen kann, — ein Typus, der nichts Charakteristisches hat, denn man findet ihn unter allen Völkern und Zonen.

Dieser Küchendrill! Und wie schade, denn das deutsche junge Mädchen ist ein reizendes Geschöpf. Hübsch, etwas deutsch bescheiden und schüchtern, etwas Gretchen, aber sonnig und blühend und frisch. Sie ist von einer frischen und herzgewinnenden Koketterie und sie versteht zu lieben, innig, warm. Und in der Ehe sperrt man sie in die Küche und nur in die Küche und lehrt sie ihre ganze Seele der Wäsche ihres „Hugo" oder „Franz" hingeben und ihre weißen Hände verschwinden, ihre zarten Wangen werden küchenroth und ihr hübsches, goldenes Haar beachtet Niemand und küßt Niemand....

O, deutscher Philister, gib mir die deutsche Frau wieder!

Aber es vollzieht sich eine Evolution. Auch die deutsche Frau will ihr Theil an unschuldiger Bewunderung, an kleinen Erfolgen haben. Sie hat in ihren Spiegel gesehen, sie weiß, daß sie rothe Lippen, schweres Goldhaar und rosige Arme hat. Sie wird ihre Kinder herzen, wie früher, aber sie weiß, daß es ein Märchen ist, daß ihr Leben sich am Küchentische zwischen Salat, Rüben und Kartoffeln abspielen solle, ein Märchen, das ihr der deutche Philister, ihr Ehemann, aufgebunden hat, der an ihr eine, nein, gleich zwei Mägde spart damit für das Bier mehr übrig bleibe. Von jetzt an werden Sie eine hübsche Dame am Kamin finden, frisch, mit etwas schwärmerischen Augen. Sie können ihr Komplimente sagen und soviel Sie wollen, ich erlaube es Ihnen. Und wenn Sie sich dann in sie verlieben über beide Ohren, und es einen kleinen Krach gibt, wenn der gute Franz in seiner Philisterhaftigkeit es erfährt, so schadet es nichts. Franz, der Philister, wird sich die Augen reiben und er wird jammern über die Schätze, die er nicht zu schätzen verstand, und über das viele Hübsche, das er nicht zu genießen wußte. Vielleicht wird er ein anderer Mensch. Er legt seine Hausmütze ab, er wird sich rasiren, er bestellt sich einen neuen Anzug, er steckt sich eine Rose in's Knopfloch und er wird seiner hübschen Frau den Hof machen und er wird dann finden, daß ihre Lippen weich und ihr Haar duftig ist.... Prosit!

Eine Hexengeschichte.

Frau John Meyers in Cincinnati, deren Gatte als Frachtverlader arbeitet, sprach vor einigen Tagen im dortigen Polizeihauptquartier vor und verlangte einen Haftbefehl für die Wahrsagerin Madame Morella. Die Geschichte, welche die Frau unter vielen Thränen erzählte, ist eine sehr eigenthümliche und zeigt, daß es immer noch recht abergläubische Menschen gibt.

Vor acht Jahren, sagte sie, sei sie in Deutschland mit ihrem Manne getraut worden, doch ihre Freunde hätten ihr Unglück in der Ehe vorausgesagt, da dieselbe nicht unter günstigen Zeichen abgeschlossen worden sei. Erstens seien die Eltern nicht damit einverstanden gewesen, zweitens lag der Tag der Hochzeit nicht in dem rechten Mondviertel und zum Ueberfluß besaß der Bräutigam auch noch eine ganz schwarze Kuh, was besonders viel Unglück bedeute. Um nun das Unglück von sich fern zu halten, verkauften sie ihr Anwesen, auch die schwarze Kuh, und wanderten nach Amerika aus, nach Cincinnati, wo sie Bekannte hatten. Aber auch dort lebten sie nicht glücklich, und ihre Bekannten hätten ihr oft gesagt, daß sie eines Tages der Zuneigung ihres Gatten verlustig gehen würde. Manches Mal habe sie mit ihm darüber sprechen wollen, aber er sei immer böse geworden und habe sie sogar geschlagen. Endlich hätte sie ermittelt, daß er sie wirklich nicht mehr liebe und die Wahrsagerin Madame Morella ihn verhext habe. Die Morella, so gab Frau Meyers an, habe Schlangen, durch deren finsteren Einfluß sie die Menschen zu ihren Sklaven machen könne und Meyers sei diesem Zauber so verfallen, daß er fast jeden Abend die Hexe besuche und dort bei ihr sein Geld ausgegeben habe. Und jedesmal, wenn er von ihr komme, behandle er sie, seine Frau, schlecht.

Der Polizeichef versprach, die „Hexe" einem hochnothpeinlichen Verhör zu unterwerfen.

— Wenigstens etwas. — Kutscher: „Mit dem Gaul hast Du mich betrogen, Mosche, er ist blind und taub, beißt und schlägt." — Mosche: „Aber gute Wurst wird er geben."

— Verschnappt. — „Papa, der Assessor gefällt mir nicht, er ist ein sehr nüchterner Mensch." — „Ah, da irrst Du Dich — der verträgt was!"

— Was ein Häkchen werden will.... — Lieschen bekommt einen Käfer in die Hand, der sich bei der Berührung todt stellt. — „Mama," tönt's aus dem Mündchen der Kleinen, „will das Käferchen auch einen neuen Hut haben, daß es in Ohnmacht fällt?"

— Nicht nöthig. — Bankier: „Wie sind Sie mit meinem Töchterchen zufrieden?" — Lehrer: „So ziemlich, nur das Schreiben will ihr durchaus nicht behagen." — Bankier: „Macht nix! Ich kauf ihr eine Schreibmaschine."

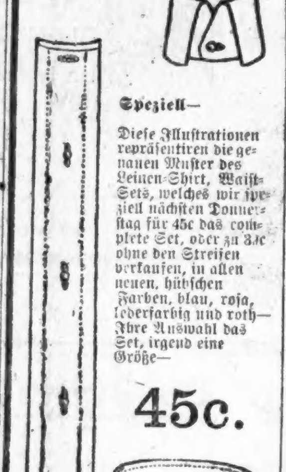
— Pressant. — Frau: „Die Emilie Meyer hat sich auch wieder verlobt." — Mann: „Was? Da will ich aber dießmal gleich telephonisch gratuliren, damit unser Glückwunsch nicht wieder zu spät eintrifft!"

Jahres-Verkauf.

Nur noch zwei Tage länger dauert die wundervolle Bargain-Vertheilung, welche alle anderen Versuche, Waaren billig zu verkaufen, in den Schatten stellt.

Des Großen Laden's Ausstellung von Schönheiten

Drei elegante Preise für die hübschesten Radfahrerinnen.



Speziell—

Diese Illustrationen repräsentiren die genauen Muster des Leinen-Shirt, Waist-Sets, welches wir speziell nächsten Donnerstag für 45c das complete Set, oder zu 35c ohne den Streifen verkaufen, in allen neuen, hübschen Farben, blau, rosa, lederfarbig und roth—Ihre Auswahl das Set, irgend eine Größe—

45c.

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress

Das Wunder der Handelswelt.

Jahres-Verkauf von Taschentüchern

Rein leinene Taschentücher, für Männer, werth bis zu 85c, speziell 10c
Reine Seiden-Taschentücher, für Männer, extra Qualität, groß, einfach, oder mit gestickter Initiale in der Ecke, werth 75c jedes—wir machen den Preis 33c
5,000 Dutz. gestickte und am Rande gezackte Damen-Taschentücher, hübsche, feine Muster in einfachen weißen, oder hübschen zarten Farben, die Sorte, welche Sie für 25c als billig erachten würden, wir machen einen speziellen Preis nur um unser Taschentücher-Department zu empfehlen, jedes 9c

Leinene Kragen und Manschetten für Damen,

welche so schwer in jedem Geschäfte zu erlangen sind, werden hier, zur Hälfte des Preises in irgend einem anderen Laden, verkauft.
Speziell—1,000 Dutz. Leinen-Kragen, 6 für 25c, oder jeder zu 5c
Leinen-Manschetten, das Paar 10c
Der best gemachten Kragen, in 4-fachem Leinen, in irgend einem Stil oder Form und irgend eine Größe, $1.35 das Dutz., oder wie wir verkaufen, jeder 12c
Leinen-Streifen in einfach weiß, Sie wissen, daß dieselben überall 15c kosten, wir verkaufen sie jeden für 8c

Feine Damen-Halstücher.

Speziell — Ihre Auswahl von irgend einem Muster und Form von allen unseren $2.50, $3, $4 und $5 Halstüchern, in Schwarz und Farben, in Spitzen, Chiffon, Band- und vielen anderen hübschen Mustern; dies ist der größte Bargain der je offerirt wurde—wir verkaufen dieselben, nur um alle einzelnen Stücke auszuverkaufen, ihre Auswahl zu $1.25



Zu Ehren der gefallenen Helden bleibt der „Big Store“ am Gräberschmückungstag geschlossen.

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress

Der populäre Laden.

Mußelin-Unterzeug.

Der große Verkauf von extra feinem Unterzeug geht lustig weiter. Neue Bargains für Donnerstag.

Große Nachtkleider für Damen, gut gemacht, hübsch mit Falten und Plissees besetzt 19c
Eine prächtige Auswahl von Empire und High-Neck Gowns, volle Aermel, hübsch mit Spitzen und Stickereien besetzt, werth $1.00 .... 39c
Eine andere Parthie der wundervollen Cambric und besten Mußelin Gowns, Bischof-Aermel, Valenciennes-Spitzen und feiner Stickerei-Besatz, 25 herrliche Muster, werth bis zu $2.25 .... 97c
Großer Verkauf von farbigen Negligee Gowns, in neuen Schattirungen und hübschen Mustern, werth bis zu $2.50, zu 87c und 69c
Zwei große Bargains in Unterhosen—Umbrella Style und weite, einfache Unterhosen, bestehend aus Cambric und hübsch mit Spitzen und Stickereien besetzt, werth $1, zu 49c und 19c
Große Auswahl weiter Umbrella Röcke, tiefe Lawn flounces und Plissees aus hübscher Stickerei, werth $1.25, zu 79c
Gute Cambric Corset Covers, 100 verschiedene Muster prächtiger Corset Covers zum halben Werthe 5c
50 Dtzd. Duck Umbrella Flounce Skirts, $1 Werthe 49c
Echt schwarze Satin und Rustling Moreen Skirts, $1.75 werth 87c

69c.

Corsette.

100 Dutzend mehr der herrlichen, am Montag verkauften Corsette—dieselben haben sechs Haken, haben lange Taille und passen genau, $1 Werthe 44c
Unser Verkauf von Sommer-Corsetten ist in der That wundbervar, indem wir dem Publikum das bieten, was wir annonciren, lang-taillige, hübsch gewobene, perfekt passende Corsette—French boning—6 Haken, 49c.; 5 Haken 29c
Hauptquartier für alle besten Fabrikate von Corsetten und der einzige Platz, wo unser importirtes French-„Niobe“ $3.50 Corsets zu haben ist, für $1.95

Jahres-Verkauf.

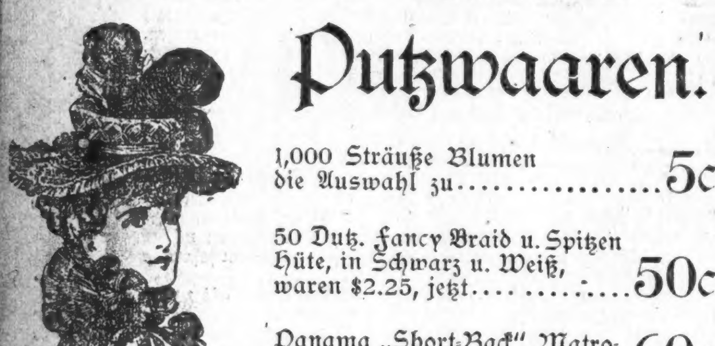
Ein großer Erfolg. Derselbe ist wie eine laufende Erzählung und wird wie dieselbe täglich besser.

Die große Kirmiß im 5. Flur.

Letzte Woche des Bargain-Bazars aller Nationen auf dem Volks-Markte.

Jährliche Bargains in

Neuen und Modernen Putzwaaren.



1,000 Sträuße Blumen die Auswahl zu 5c
50 Dutz. Fancy Braid u. Spitzen Hüte, in Schwarz u. Weiß, waren $2.25, jetzt 50c
Panama „Short-Back“ Matrosen Hüte, zum Verkauf zu 69c
Garnirte Panama Matrosen Hüte (mit Band) zum Verkauf zu 95c
Schöne Blumen, in Rosen, Blattwerk, Veilchen, Daisies, u. s. w., zu .... ½ Reg. Preise
Garnirte Hüte, Verkaufs-Preise .... $1.95, $3.75 u. $5

Unsere Moden sind viel schöner und unsere Preise viel niedriger für ausgewählte und moderne Putzwaaren, so daß wenn Sie Ihre Putzwaaren hier holen Sie immer das Richtige treffen.

Jahrestags-Bargains.

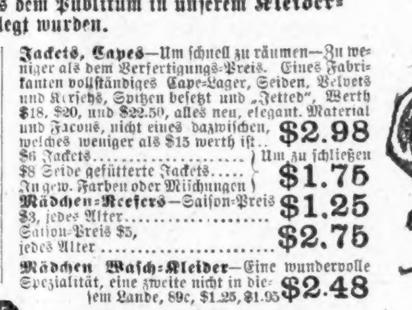
Die wundervollsten Offerten, welche jemals dem Publikum in unserem Kleider-Raum vorgelegt wurden.



$6.00 Waschbare Sommer-Kleider—Siebe Schnitt—volle Bischofs-Aermel, voller Rock, gemacht von hübschen persischen Lawn, Spitzen besetzte Yoke Vorder- und Hintertheil, breite Krausen, Verfertigung kostet mehr $1.98
$8.00 schwarz und weiße, marineblau und weiße Lawn-Anzüge—breit gestreifte Effekte, tiefe Falten, Bischof-Aermel, Yoke Waist $3.48
Sehr speziell—$10 Blazer-Suits ... / $15 Reefer Suits ... / $15 Seiden gefütterte Suits ... Um zu schließen $3.98
$15 Promenaden-Anzüge ... / $18 Blazer-Anzüge ... / $20 Reefer-Anzüge ... Um zu schließen $5.98
Wrappers, Thee-Gowns—$2.00 Persische Wrappers, $2 Morgen-Wrappers, in hübschen u. hellen Mustern, Bischof-Aermel, voller Rock, Yoke Hintertheil und Vordertheil, anmuthig u. hübsch 95c
$8.00 Cashmere Wrappers, hübsch besetzt in Spitzen in marineblau, schwarz und roth, ebenso helle Schattirungen, reduzirt auf $4.50

Waists—Seiden-Waists, Shirt Waists.

Zu $3.98 Fancy Dresden und Persische Seiden, schöne Muster, Velvet besetzt, Bischof-Aermel, Werth $8.
Zu $3.98 Gewöhnl. schwarze japanes. seid. Waists, Falten- u. schließbare Vordertheile, Bischof-Aermel, Werth $8.
3 Shirts Waists für $1—Für 35c das Stück—wundervolle Werthe in hübsch. figurirten Lawns, volle Bischof-Aermel, gut $1.00 werth.
Zu $1.48 Fancy Lawn Dimity, Leinene und persische Effekte, sehr bauschig, weißer abnehmbarer Kragen u. Manschetten, aufgeblasene Händler verlangen $3.50, $4.50 und $5 für dieselben.





Jackets, Capes—Um schnell zu räumen—Zu weniger als dem Verfertigungs-Preis. Eines Fabrikanten vollständiges Cape-Lager, Seiden, Velvets und Kerseys, Spitzen besetzt und „Jetted“, Werth $18, $20, und $22.50, alles neu, elegant. Material und Facons, nicht eines dazwischen, welches weniger als $15 werth ist $2.98
$6 Jackets ... / $8 Seide gefütterte Jackets ... / In gew. Farben oder Mischungen ... Um zu schließen $1.75
Mädchen-Reefers—Saison-Preis $3, jedes Alter $1.25
Saison-Preis $5, jedes Alter $2.75
Mädchen Wasch-Kleider—Eine wundervolle Spezialität, eine zweite nicht in diesem Lande, 69c, $1.25, $1.95 .... $2.48

Damen Ausstattungs-Röcke—Wunder-Saison. Wunderbarer Preis Gelegenheiten für morgen, angepaßt dem enormen Baar-Kauf; die größte Merkwürdigkeit, der größte anziehende Rock-Verkauf der Saison.
$6 Promenaden Kleidungs-Röcke, volle 5 Yd. weit, velveteen Bound, gem. von extra Luster Brilliantines, mit hübschen seidenen Blumen-Entwürfen, Taffeta gefütt., Verfertigung kostet mehr $1.59
$8 Röcke, $7 Röcke, $5 Röcke, assortirte Partie des 20. Jahrhunderts. Kleidungs-Röcke, Sizilian. Seide, figurirte Brilliantine, perfekter Schnitt, volle 5 Yd., ein wunderbarer Bargain (durchweg) $3.98
$12 seidene Kleidungs-Röcke—ein Bargain für $12—nur 60 von diesen, die besten Seiden-Röcke, welche jemals verkauft wurden, gem. aus guter Qualität ganzseid. figurirt. Gros Grain, gefüttert mit Rustle Taffeta, über 5 Yd. weit, perfektes Flare und Hängen $5.98



Jährliche Bargains für Veteranen.

G. A. R. Anzüge.

"True Blue" Flanell-Anzüge für Männer.—

Sie Alle wissen, was diese Anzüge sind. Wir haben ganze Stöße davon—wahrscheinlich haben wir zu viele eingekauft. Die Vortheile gehören den Veteranen, so lange dieselben andauern $3.73



Achtung, Company! Sparsamkeits-Befehl No. 1

Kauft Eure weißen Drillich Parade-Hosen in „The Big Store“—Wunder-Preise 48c

G. A. R. Hüte.

G. A. R. Hüte aus reinem Filz für Veteranen. Schnur und Kranz gratis mit jedem Hut $1.33

Bargains in Bändern.

5,000 Yards vom schönsten „Satin Dresden“, Werth 25c
10c
Eine elegante Partie schwarzer „Double Satin“ Werth 35c per Yard
15c
Bänder und Schleifen für Hals und Waist werden kostenfrei angefertigt.

Jährlicher Verkauf von Damen-Fahrrad-Costümen.



4 Stück Fahrrad-Anzüge.

Jacket, Ueberrock, Knickerbockers und Gamaschen, gemacht von grauen und braunen „Whipcords“, dauerhaft, modern, elegant und gut gemacht
$2.48

Besonders empfehlenswerth ist unser reichhaltiges Lager von Damen-„Golfers“ und „Sweaters“ in den verschiedensten Farben und Zusammenstellungen.
Der $4 Golfer,
Der $5 Golfer,
Der $6 Golfer,
Alles zu $2.48

Jährlicher Verkauf von Leder-Gürteln.

Speciell für morgen.

Aechte Leder-Gürtel, in lohfarb. u. schwarz, Werth 25c 12c
Neue Harneß-Gürtel, in ächtem Aligator, Kalb und Marocco, alles Leder gefüttert und bestickt 45c

Blumen für Gräberschmückungs-Tag.

Bei der electrischen Fontaine.

Geraniums, per Topf 13c
Martha Washington, per Topf 15c
Stiefmütterchen, per Bund 20c
Fuchsias, per Topf 15c
Palmen und Farns zum Kostenpreis.

Zahn-Behandlung.

Beste Zähne, diese Woche nur $6.00

Preise, die Jedermann zufriedenstellen werden, für die beste Zahntechnik der Gegenwart. Schmerzloses Zahn-Ausziehen frei während unseres Jahres-Verkaufs.
$3 — Ein guter Satz Zähne — $3
Keine Studenten— Alle Arbeit wird von graduirten Zahnärzten von 12- bis 20-jähriger Erfahrung ausgeführt. Balcon, gegenüber der electrischen Fontaine.
Alle Arbeit wird garantirt.

Die berühmte



Antiseptische Tarol-Seife, empfohlen von medizin. Fachleuten Europas und Amerikas, regul. Preis 25c, Jährl Verkaufspreis 8c

Jährliche Preise in Sonnenschirmen.

Extrawerthe für Morgen

Gute Qualität weiße Chinaseide mit Dresden Mustern, werth $3 .... $1.98
Veränderliche und schwarze China Seide drei Falten, werth $3.50 .... $2.00
Hübsche Chiffonbesetzte Sonnenschirme, werth $8 und $10 .... $5.00
Feine seidene, fancy und faltenbesetzte Sonnenschirme für Mädchen, werth $3. .... $2.00

Jährlicher Verkauf von Strumpfwaaren und Unterzeug.

Die Bargains die wir offeriren sind wirklich großartig.



Schwarze nahtlose Strümpfe für Damen, gutes Fabrikat und Farbe, das Paar 5c
Importirte Strümpfe für Damen, Hermsdorfer Färbung, modern, das Paar 10c
Strümpfe für Damen, schwarzgefärbter Obertheil, fancy lohfarben, moderne und Operashade Tops 19c
Schwarze Lisle und zweifadige doppeltsohlene baumwollene Strümpfe für Damen 25c
Echtschwarze Kinderstrümpfe, mit Doppelknie, reguläre 25c Qualität das Paar 15c
Unterzeug.—Vests für Damen, Richelieu Rip, niederer Hals, keine Aermel, Hals und Arm besetzt, nirgendwoanders für den Preis 5c
Swiß gerippte Vests f. Damen, nied. Hals, keine Aermel, gerippt geformte Vests 10c
Fancybesetzte Vests für Damen, in weiß und ecru, niederer Hals und V Hals, keine Aermel 19c
Seidene Vests für Damen, wir haben eine Anzahl speziell für diesen Verkauf; rahmfarben, schwarz, blaßrothe, wolkenfarben und heliotrope, fancy Spitze, Hals- und Armschnüre 50c
Seidene Vests für Kinder, niederer Hals, keine Aermel, ebenso mit hohem Hals, kurzen Aermeln; Größen aufwärts bis 5 Jahre 19c

Jahrestags-Verkauf Silberwaaren, Uhren, ꝛc.

zu Jahrestags-Preise.

Nickel Uhr für Knaben, Remontoir Aufzug u. Stellung, guter Zeitmesser $1.48
Silberne Chatelaine Uhr für Damen, Silberne Capseln, Gravirter Rücken, Verziertes Zifferblatt, werth $5.00 .... $2.15
Sterling Silberne Gürtel Schnallen, Emailirt, mit 1 Yd. Seiden Gürtelzeug, werth $2, für 95c
Emaillirte u. Gold oder Silber Plattirte Schnallen, mit 1 Yd. Seiden Gürtelzeug, werth 50c., für 17c
Silber Plattirte u. Schwere Schwarz Emaillirte Gürtel Nadeln 4c
6-Stück Sterling Silber Emaillirte Shirt Waist Sets, werth $1.25, für 55c
50 Verschiedene Sorten von Sterling Silber 6-Stück Shirt Waist Sets 18c
Silber Plattirte Shirt Waist Sets, 6 Stück 5c
Vierfach Plattirter Satin Baking Dish, mit Abnehmbarem innern Back Ofen, werth $4.00 .... $2.25
Dreifach Plattirter Satin Gravirter Wasser Krug $1.50
500 A1 Beeren Löffel, verschiedene Facons, gestempelt Rogers, Smith & Co., sind aber bei The Meriden Britannia Co. gemacht, werth $1.25 .... 58c
Rogers & Smith's A1 Orange Löffel, Verzierte Muster 10c
Rogers Bros. 1847 Butter Messer u. Zucker Schale, in Plüsch gefütterten Schachteln 75c
Seth Thomas' 8 Tage Marmorirte Stand Uhren, hell oder dunkel Bronze Trimmings, Cathedrale Glocke, ½-stündig Schlag, Größe 13x11, werth $6.00 .... $3.48
Silber-Plattirte Theelöffel, Verzierte Muster 3c
Silber-Plattirte Tischlöffel oder Gabeln, Verzierte Muster 6c

Toiletten Gegenstände.

Alle zu Jahrestags-Preise.

Buttermilch, Glycerin u. Cocoa Seife, Pro Stück 2c
4711 Seife für 12c
Motten Säcke für 38c
Theer Papier, Größe 40x48, Pro Bogen 6c
Florida Wasser, 8-Unz. Flasche, regulär 25c, für 15c
Veilchen Wasser, regulär 79c, für 48c
Napthaline Camphor Pro Packet 4c
Steam Electric Paste, regulär 25c, für 11c
Liebig's Beef, Iron und Wein, regulär 50c, für 16c
Compound Celery Extract, regular $1.00, für 49c
Quinine Pillen, 2 gr., 100 in einer Flasche, für 12c

Stróhhüte für Männer.



Yeddo handgemacht 1½ Unzen vollständig ventilirte Strohhüte, leicht, hübsch und modern. Der comfortabelste von allen Strohhüten, regulär für 75 Cts., verkauft zu 25c

Jahres-Verkauf Handschuh-Bargains.

Wunderbare Werthe für morgen.

Glacee-Handschuhe in Weiß und Butterfarbe, mit 3 Reihen schweren Steppstichen in Weiß oder Schwarz. 4 große Knöpfe, zu 79c

Berlin Lisle Bicycle-Handschuhe für Damen, mit Gautletten, werth 50c, zu 15c
Reinseidene und Taffete-Handschuhe für Damen, echt schwarz, gut passend, werth 50c, zu 25c
Schwere Mailänder seidene Halb-Handschuhe, mit vollem Daumen, die 50c Sorte zu 25c
Kayser Seiden-Handschuhe, mit Patentfingerspitzen, die Fingerspitzen überdauern den Handschuh, zu 50c
Glaceehandschuhe werden zu mäßigen Preisen trocken gereinigt.

Jahres-Verkauf von Herren-Ausstattungs-Gegenständen

zu allerniedrigsten Preisen.



Männer-Halstrachten, alle unserer 50c Halstrachten, incl. Flowing End Tecks, Band-Schleifen, String Ties und De Joinvilles, bestehend aus feiner importirter Seide, fein gemacht 23c



Geripptes Balbriggan Unterzeug für Männer in blau, fleischfarbig und ecru, werth 65c, zu 43c
Gewaschene Percale-Hemden für Männer, mit angefügtem Kragen und Manschetten, reguläre $1.00 Hemden 59c
Eine andere Parthie dieser gewaschenen weißen Hemden für Männer, mit farbigen Busen und separaten Link Manschetten; Andere erhalten hierfür $1, zu 59c
Hosenträger für Männer, bestehend aus importirten Geweben, Seiden-gewirkten Enden, abnehmbare Patent-Schnalle u. Unterhosen-halter, in vielen Farben, werth bis zu 50c, für 19c

Flaggen für Gräberschmückungstag.

Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 6 Fuß $1.33
Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 8 Fuß 1.80
Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 10 Fuß 2.38
Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 12 Fuß 4.38
Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 14 Fuß 5.25
Flaggentuch, ganz Wollen u. garantirt echte Farben, 16 Fuß 7.38
Flaggentuch, ganz Wollen, u. garantirt echte Farben, 18 Fuß 9.60
Flaggentuch, ganz Wolle u. garantirt echte Farben, 20 Fuß 10.85
Flaggentuch, ganz Wolle u. garantirt echte Farben, 24 Fuß 15.75
Bedruckte Muslin Fahnen, Pro Dutzend .... 5c zu 3.00

Jahrestags-Preise. Die Bicycle Kappe.

Haupt-Floor.

Importirte Corduroy Bicycle Kappen für Damen, Männer und Knaben, seidengefüttert, das Neueste das als Promenadenkappe getragen wird; kauft eine; werth $1.00, nur



19c

Jahrestags-Verkauf von ganzwollenen Männer-Bicycle-Anzügen.

Ueberwürfe und Checks, die populärsten Muster in ganzwollenen Scotch Tweeds, braun u. grau gemischt, Hosen mit doppeltem Sitz und riehmenbefestigten Knien, alle Größen, der reguläre Verkaufspreis von diesen Anzügen ist $6, Jahrestagspreis
$3.50

Ganzwollene Männer-Bicycle-Hosen.

Von einem soeben gemachten rechtzeitigen Kauf offeriren wir ganzwollene Bicycle-Hosen für Männer, werth $3.50 und $4 das Paar, zu $1.45

Jahres-Verkauf von Kinder-Wagen.

Bargain-Preise um jede Mutter in Chicago zu erfreuen.

Dauerhafter Heywoodwagen, in Cretonne gepolstert und mit Stahlrädern $3.75
Heywood Rolltopwagen, Plüschrolle, Satinsonnenschirm, Stahlräder $5.50
Prächtiger, ganz mit Seidenplüsch gepolsterter Wagen, Plissekanten, Satinsonnenschirm, Räder mit Gummi-Reifen $6.48
Quartered Oak Body Heywood Wagen, in Corduroy gepolstert, mit Kissen, Schnüren und Quasten, Pongee Seidensonnenschirme, Räder mit Gummireifen, Patentbremse $9.90
Elegante, ganz mit Seidenplüsch gepolsterte Wagen, Sonnenschirm mit seide-satin Plisee-Besatz, Räder mit Gummireifen $10.00
Double-Roll Heywood Wagen, gepolstert in Seidenbrocade, mit Seidensatin-Sonnenschirm, Räder mit Gummireifen, Patentbremse $12.50
Extrafeiner Heywood Wagen, gepolstert mit bestem Seidenplüsch, piped mit fancy piped Roll, seidensatin Krausen an den Enden, gefütterte Sonnenschirm, Räder mit Gummireifen, Patentbremse $13.25
Heywood Sleeper, gepolstert in Satin, mit Kissen, Schnüren und Quasten, Satin-Sonnenschirm, Stahl-Räder $5.75
Kinder-Wagendecken zu 19c, 29c, 79c und .... $1.25 | Spitzen-Ueberzüge für Sonnenschirme, gute Qualität, regulärer Preis 50c 15c

Reparaturstücke für Kinder-Wagen aller Art.

Siegel Cooper & Co

Hurrah für die „Road-Race.“—Alle Artikel für Radfahrer.

Und zwar Alles zu Bargain-Preisen, welche alle anderen übertreffen.

$60, $70, $80 und $100 Bicycles.



$35

Eine beschränkte Anzahl absolut erster Klasse Bicycles werden verkauft zu dem niedrigen Preise von $35

Bicycle-Artikel.

20th Century Lampen, werth $5.00 .... $2.48
Nickel-plattirte Bicycle-Lampen 48c
Electric-Oel für Lampen und Oelzwecke, per Pint 18c
Kozy Kinder-Sitz $1.68
Sättel—250 erster Klasse echte Garfords, werth bis zu $3.50 .... $1.38
Touristen-Etuis 65c
Rand-McNally's neuester Wegweiser 8c
Reparatur-Ausrüstung, complet 4c



„Sweaters“ u. s. w.

Ganzwollene Sweaters für Männer, mit Matrosenkragen $1.25
Ganzwollene Sweaters für Männer, mit Roll-Kragen 95c
Ganzwollene Sweaters für Knaben, mit Matrosen-Kragen $1.15
Ganzwollene Sweaters für Knaben, mit Roll-Kragen 68c
Wettfahr-Anzüge, feinste Baumwolle, Hemd mit viertelslangen Aermeln und an den Knieen dicht schließender Anzug 88c
Morton Supporters, fahrt nicht ohne einen solchen, Preis 23c

Tennis und Baseball-Waaren.

Columbia Tennis Racquet, mit der besten Qualität orientalischer Därme bespannt, feinstes Eichenholz-Gestell, mit der Hand eingelegtes Halsstück, werth $5.00 .... $2.95
Spalding Tennis Balls 12c
Tennis-Netze, doppelreihig 36x3 .... 95c
Tennis Sets, complet $4.50
League Baseball 85c
Practice Baseballs 8c
Feinste Eschenholz-Keulen für Männer, straight grain, die 50c Sorte 12c
Feinste Eichenholz-Keulen für Knaben, die 25c Sorte 5c
Fang-Handschuhe für Männer, aus feinstem unfinished Ooze Calf, ganz Leder, Spitzenkante $1.18
Baseball-Handschuhe für Knaben 8c

Vollständige Auswahl in Fischgeräthen.

Schuhe für Radfahrer



Niedrige Bicycle Schuhe für Damen $1.00
Hohe Bicycle Schuhe für Damen $1.00
Cannevaß Bicycle-Gamaschen für Damen, weißfarbig 25c
Beste Qualit. Jersey Bicycle Gamaschen für Damen, 6 verschiedene Farben 65c
Neues Muster, High-hook Spitzen-Gamaschen, können nicht von den hoh. Stiefeln unterschieden werden u. Sie ersp. beinahe die Hälfte $1.98
$2.00 High-Laced Bicycle Stiefel für Damen, die allermodernsten.

Wir sind nie Leiter.

RIVERSIDE
SHOES
RELAY RIDER

Russian Calfkin High-Laced Bicycle Schuhe für Männer, alle Größen und Breiten $1.98
Der beste Bicycle-Schuh des Landes—Schwarz (Scorcher), für $1.48
Lohfarbig (Scorcher), für $1.48

Unsere Standard „Bike“-Schuhe für Männer.

Siegel Cooper & Co

